

*„Wir müssen mehr
Köpfe ans Denken
bringen“.*

Reinhard Mohn 1921–2009

2009

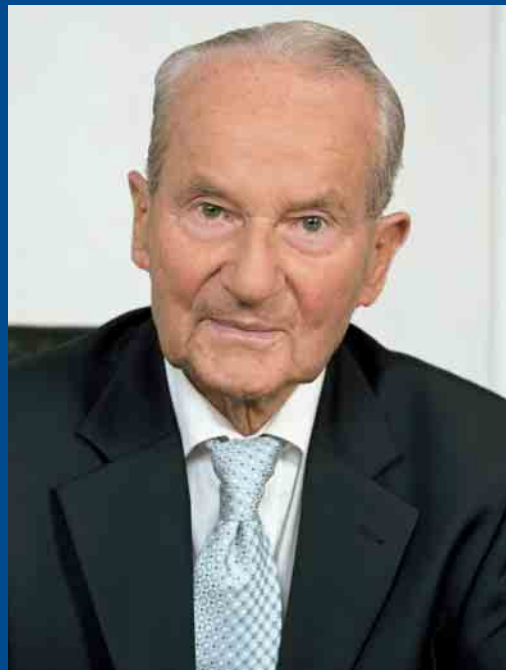
Jahresbericht der Bertelsmann Stiftung

Menschen bewegen. Zukunft gestalten.

2009

Jahresbericht der Bertelsmann Stiftung

Menschen bewegen. Zukunft gestalten.



Reinhard Mohn 1921–2009

*„Wir müssen mehr Köpfe ans
Denken bringen.“*

Dr. Gunter Thielen – Editorial		Dr. Jörg Dräger	62
Menschen bewegen. Zukunft gestalten.	4	Die Programme	
Renaissance der sozialen Marktwirtschaft.	6	Integration und Bildung	64
		Wirksame Bildungsinvestitionen	66
Der Vorstand der Bertelsmann Stiftung		Zukunft der Beschäftigung/Good Governance	68
Interview.	8	CHE Centrum für Hochschulentwicklung.	70
Impressionen 2009	14	Bildung in Zahlen	72
		Bertelsmann Stiftung International	
Dr. Gunter Thielen	20	Fundación Bertelsmann in Barcelona	75
Die Programme		Bertelsmann Stiftung in Brüssel	76
Europas Zukunft.	22	Bertelsmann Foundation North America	77
Evidenzbasierte Politikstrategien	24	Reinhard Mohn 1921–2009	
Führungsfähigkeit stärken	26	Sein Vorbild als Vermächtnis	78
Zukunft global denken	28	Jahresabschluss 2009	
Perspektive 2020 – Deutschland nach der Krise.	30	Personal	85
Forum Demographischer Wandel	32	Finanzen	88
Liz Mohn	34	Kommunikation	91
Die Programme		Gremien	98
Geistige Orientierung	36	Bildnachweise/Impressum	100
Gesellschaftliche Verantwortung von			
Unternehmen	38		
Musikalische Förderung.	40		
Unternehmenskultur in der Globalisierung.	42		
NEUE STIMMEN 2009.	44		
Dr. Brigitte Mohn	48		
Die Programme			
Gesunde Lebenswelten gestalten	50		
Kommunen und Regionen.	52		
Versorgung verbessern – Patienten informieren	54		
Zukunft der Zivilgesellschaft	56		
Weisse Liste	60		

Menschen bewegen. Zukunft gestalten.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Tod von Reinhard Mohn im vergangenen Jahr war für die Bertelsmann Stiftung das schmerzlichste und prägendste Ereignis. Reinhard Mohn hat 1977 die Bertelsmann Stiftung gegründet und mit großem persönlichem Engagement und Leidenschaft aufgebaut. Nach Jahrzehnten als erfolgreicher Unternehmer startete er sein zweites großes Lebenswerk. Bis kurz vor seinem Tod war er in die Entwicklung der Stiftung und ihre inhaltlichen Schwerpunktsetzungen intensiv eingebunden. Auch im hohen Alter hat er sich seinen suchenden Geist und sein Interesse an wichtigen gesellschaftspolitischen Fragestellungen bewahrt. Sein Erbe ist für uns alle eine große Herausforderung, aber auch eine große Chance. Fest steht, Reinhard Mohn wird den Charakter, die Kultur und die Arbeitsweisen der Stiftung weit über seinen Tod hinaus prägen und beeinflussen. Eine ausführliche Würdigung von Reinhard Mohn finden Sie deshalb in diesem Jahresbericht, ebenso zahlreiche Zitate, die seine Denkweise zeigen und seine Ideen beschreiben.

Offenheit und Transparenz ist für uns als gemeinnützige Stiftung bei Organisation, Arbeitsabläufen und Ergebnissen eine Selbstverpflichtung. In einem gemeinsamen Interview aller vier Vorstandsmitglieder haben wir uns darum bemüht, unsere Entscheidungsprozesse für Sie transparenter zu machen.

Unsere Programmstruktur hat sich inzwischen bewährt. Wir arbeiten in fachübergreifenden Teams an wichtigen Fragestellungen von Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur. Die Berichte unserer Programme und Arbeitsschwerpunkte stehen deshalb auch im Zentrum dieses Rechenschaftsberichtes.

Auf aktuelle Herausforderungen reagieren wir aber immer wieder flexibel und stellen dafür Teams aus verschiedenen Arbeitsfeldern zusammen. Auch hierzu lesen Sie Berichte.

„Die Demokratie muss die Menschen auch im globalen Wandel überzeugen.“

Reinhard Mohn

Ebenso finden Sie in diesem Jahresbericht wieder eine genaue Darstellung unserer Personal- und Finanzsituation. Hier zeigt sich, dass wir uns sehr frühzeitig und mit großer Vorsicht

auf die Auswirkungen der Wirtschaftskrise eingestellt haben.

Ich hoffe, dass Ihnen unser Jahresbericht einen guten Überblick über unsere Arbeit vermittelt. Bei Fragen oder für aktuelle Informationen nutzen Sie bitte unsere zahlreichen Informationsangebote, insbesondere im Internet unter www.bertelsmann-stiftung.de, oder suchen Sie den direkten Kontakt zu uns.

Ihr



Dr. Gunter Thielen

Renaissance der sozialen Marktwirtschaft



Dr. Gunter Thielen

Mit einem Jahr verbindet man Ereignisse, die es charakterisieren und in der Bewertung zu einem guten oder schlechten Jahr machen. 2009 erscheint als ein Jahr des Übergangs, des Abwartens und des Nicht-Entscheidens.

Im von Krisen geprägten Jahr 2008 wuchs die Erwartung, dass aus den Problemen belastbare Konsequenzen gezogen werden. Die Hoffnungen waren groß: Präsident Obama verändert die USA und verbessert die Beziehungen zur restlichen Welt. Die Finanzmärkte werden gebändigt. Europa gewinnt an Stabilität und Strahlkraft. Die Konflikte mit der islamischen Welt werden rational angegangen. In der deutschen Politik vollzieht sich ein spürbarer Aufbruch. Und der Klima-Veränderung tritt man gemeinsam und engagiert entgegen.

Vielleicht waren das zu viele Hoffnungen und Erwartungen für ein einziges Jahr. Deshalb mag diese Rückschau etwas enttäuschen, sie zeigt aber auch, dass viele Entscheidungen noch nicht getroffen sind, dass die Notwendigkeiten zum Handeln stetig wachsen. Es zeigt sich mehr und mehr, dass die bisherigen Lösungsstrategien nicht mehr funktionieren. Gefordert sind neue Konzepte, bewusste Veränderung von Verhaltensweisen und zusätzliche Akteure – nämlich die Bürger. Wenn wir hier weiterkommen, dann war 2009 zwar ein Jahr des Übergangs, aber kein verlorenes Jahr.

Die Bertelsmann Stiftung hat versucht, an zahlreichen Stellen neue Blickwinkel zu eröffnen und mehr Menschen in Diskussions- und Veränderungsprozesse einzubeziehen. Wir experimentieren mit unterschiedlichen Herangehensweisen und Formaten. Einige dieser

Versuche haben zu erstaunlichen Ergebnissen geführt und besitzen Potenzial für die Zukunft. Punktgenau zur Europawahl wurde zum Beispiel das BürgerProgramm Europa veröffentlicht. Dieses Programm enthält Forderungen und Lösungsvorschläge an die Politik. Erarbeitet wurden diese in einem Forum mit über 300 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Bürgern aus ganz Deutschland. Menschen sind in der Lage, in einer großen Gruppe sehr präzise ihre politischen Interessen und Wünsche im Konsens zu formulieren. Sehr beeindruckend war die Teilnahme einer Gruppe von engagierten jungen Leuten an unserem traditionellen Salzburger Trilog. Die Diskussionsrunde wurde von der Jugend bei den Zielen und der Umsetzungsgeschwindigkeit mit ambitionierten Erwartungen konfrontiert. Diesen Blickwinkel wollen wir zukünftig viel intensiver bei unseren Diskussionen und Veranstaltungen einbeziehen.

Als sehr erfolgreich haben sich Informationsangebote erwiesen, die sich direkt an Bürger und eine breite Öffentlichkeit wenden. Eine kontinuierlich große Nachfrage verzeichnet das Internet-Portal „Weisse Liste“, auf dem eine individuelle Krankenhaussuche nach Qualitätskriterien möglich ist.

Die Website „Wegweiser Kommune“ bietet sozio-ökonomische Daten für alle Kommunen in Deutschland über 5.000 Einwohner. Diese Informationen sind frei

zugänglich, stehen als Bericht für die eigene Stadt zur Verfügung und lassen sich mit anderen Städten und Gemeinden vergleichen. Als mündiger Bürger kann man sich ein sehr genaues Bild von der eigenen Heimatstadt machen und Entscheidungen aktiv begleiten. Eine Chance, die von vielen Bürgern, Ratsmitgliedern, aber auch Verwaltungen genutzt wird.

Auf großes Interesse stößt unser 2008 gestartetes Stiftungsmagazin „change“. Vier Mal im Jahr erreichen wir inzwischen über 80.000 Empfänger und können ihnen zeigen, in welchen Zusammenhängen die Stiftung arbeitet und Akzente setzt. „change“ sensibilisiert für wichtige gesellschaftspolitische Themenstellungen und zeigt auch Möglichkeiten auf, selbst aktiv zu werden.

Das Internet wird für immer mehr Menschen zum zentralen Informations- und Kommunikationsmedium. Wir stellen schon seit Jahren unsere Dokumente und Arbeitsergebnisse kostenlos auf unserer Internet-Seite zur Verfügung. Unser Ziel ist es, dass sich viele Menschen intensiv mit unseren Ideen und Daten auseinandersetzen. Wir wollen in Zukunft noch intensiver den Austausch und die Diskussion suchen und dafür auch die Angebote des Web 2.0 nutzen.

In den vergangenen Monaten haben wir an vielen Stellen versucht, auf wichtige Handlungsfelder aufmerksam zu machen und klare inhaltliche Akzente zu setzen. So bleibt die Qualität von Bildung und die Weiterentwicklung der Bildungsstrukturen für uns eine Schlüsselfrage. Nach unserer Überzeugung müssen deshalb die Mittel für Bildung wirkungsvoll und nachhaltig eingesetzt werden. Wenn wir uns mit dem jetzigen Status quo in der Bildung zufriedengeben, wird Deutschland in den nächsten Jahren und Jahrzehnten erheblich an Wirtschaftskraft einbüßen. Wenn wir dagegen diese Fragen mit Nachdruck anpacken, eröffnen wir vielen Menschen mehr Teilhabe in Beruf und Gesellschaft.

Sehr eng mit dem Thema Bildung ist die mangelhafte Integration von Menschen fremder Herkunft verknüpft. Ohne intensivere Bildungsbemühungen, gerade bei Kindern mit Migrationshintergrund, verpassen wir viele Chancen. Das ist tragisch, weil unsere Untersuchungen zeigen, dass junge Migranten ihre Zukunft in Deutsch-

land eigentlich optimistisch und hoffnungsvoll sehen. Das Vertrauen in die handelnden Akteure aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft hat gelitten. Manche Menschen stellen deshalb auch schon das System als Ganzes in Frage. Dem kann man wirkungsvoll nur entgegensteuern, wenn Politik und Wirtschaft das verloren gegangene Vertrauen zurückgewinnen, wenn sie auf eine solide und nachhaltige Entwicklung setzen und wenn sie ihre Handlungs- und Steuerungsfähigkeit beweisen. Wir sind der Überzeugung, dass eine erneuerte, weiterentwickelte soziale Marktwirtschaft das Potenzial hat, diese Anforderungen zu erfüllen um wieder zu einem Erfolgsmodell zu werden. Wir wollen unseren Beitrag zu einer Renaissance der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland aber auch unter europäischen und globalen Vorzeichen leisten.

Unmittelbar verbunden mit dem Aufbau eines stabilen und verlässlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells ist die Vitalisierung der Demokratie. Immer weniger Menschen lassen sich in demokratische Strukturen einbinden. Wir werden uns als Bertelsmann Stiftung deshalb weltweit auf die Suche nach Modellen für demokratische Teilhabe und Beteiligung machen. Das erfolgreichste Konzept wollen wir im Frühjahr 2011 mit dem neu geschaffenen Reinhard Mohn-Preis auszeichnen.

Für die Bertelsmann Stiftung und uns alle wird das vergangene Jahr vor allem mit dem Tod von Reinhard Mohn verknüpft bleiben. Als Unternehmer, Stifter und Bürger hat er an vielen Stellen prägende Spuren hinterlassen. Er hinterlässt eine Lücke, die sich nicht schließen lässt. Die Arbeit der Stiftung hat ihn sehr intensiv beschäftigt; er war immer auf der Suche nach gesellschaftspolitischen Herausforderungen und möglichen Lösungsansätzen. Dabei hat er Dinge oft neu gedacht und auch nach unkonventionellen Wegen gesucht. In einer Phase wie heute hätte er zusammen mit uns nach Chancen für Veränderungen und Aufbruch gesucht.

Der Vorstand der Bertelsmann Stiftung

Gute Teamarbeit > flache Hierarchien > intensive Steuerung >



DER VORSTAND

Unter dem Vorsitz von Dr. Gunter Thielen steuert ein vierköpfiger Vorstand die Arbeit der Bertelsmann Stiftung. Seit dem 1. Januar 2008 ist Gunter Thielen Vorstandsvorsitzender. Ihm zur Seite stehen als stellvertretende Vorsitzende Liz Mohn sowie Dr. Brigitte Mohn und Dr. Jörg Dräger.

Von links: Dr. Jörg Dräger, Dr. Brigitte Mohn, Liz Mohn und Dr. Gunter Thielen im Foyer der Bertelsmann Stiftung

Eine operative Stiftung zu führen, erfordert teamorientierte Zusammenarbeit und Steuerung. In der Bertelsmann Stiftung arbeitet der Vorstand inhaltlich eng mit den Programm- und Projektleitern zusammen. Flache Hierarchien und kurze, direkte Abstimmungswege fördern schnelle Entscheidungen und ermöglichen fundierte Reaktionen auf gesellschaftliche Herausforderungen. Mit interner und externer Expertise werden Fragestellungen und Konzepte zunächst intensiv diskutiert, bevor sie als Projekt der Bertelsmann Stiftung gestartet werden.

Während einer Sitzung des Vorstandes fragten wir die führenden Köpfe der Stiftung, wie sie ihre Zusammenarbeit organisieren und die Arbeitsprozesse gestalten.



Sie sind Mitglieder des Vorstandes der größten operativen Stiftung in Deutschland. Was ist Ihre persönliche Motivation?

Liz Mohn: Mir macht die Arbeit in der Bertelsmann Stiftung große Freude, weil wir an vielen Stellen wirklich etwas zusammen mit Menschen bewegen und gestalten können. Und das mit vielen engagierten Mitarbeitern, die sich mit ihrer Arbeit und der Stiftung 100-prozentig identifizieren. Außerdem sind wir auch ein gutes Vorstandsteam, das mit unterschiedlichen Talenten und Schwerpunkten sehr intensiv zusammenarbeitet.

Brigitte Mohn: In einer operativen Stiftung kann man selbst aktiv werden, übernimmt aber auch direkt Verantwortung. Alle Vorhaben steuern wir selbst und haben deshalb sehr großen Einfluss auf den Verlauf und das Ergebnis unserer Projekte. Das eröffnet auch die Möglichkeit, neue Fragen aufzuwerfen und ausgetretene Wege zu verlassen. Es ist eine sehr spannende Aufgabe, in die wir als Vorstandsmitglieder unmittelbar eingebunden sind!

Jörg Dräger: Ich empfinde es als Privileg, dass wir uns hier in der Stiftung mit sehr grundsätzlichen Fragestellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts auseinandersetzen und dafür mittel- und langfristige Konzepte entwickeln können. Anders als in der Politik haben wir die Chance, uns viel intensiver und nachhaltiger mit Problemen, Herausforderungen und deren Lösungen beschäftigen zu können.

Gunter Thielen: Es ist eine große Herausforderung, sich immer wieder mit neuen Themen und Fragen befassen zu dürfen. Denn Arbeitsweisen und Schwerpunkte der Stiftung können an die wichtigsten aktuellen Gesellschaftsfragen angepasst werden. Wir müssen uns immer wieder neu ausrichten und hinterfragen, ob wir wirklich an den zentralen gesellschaftspolitischen Brennpunkten arbeiten. Das verlangt eine übergeordnete



te Sichtweise und große Beweglichkeit. Stillstand ist für uns Rückschritt.

Wie ist die Arbeit des Vorstandes organisiert und mit den Projekten und Programmen verzahnt?

Gunter Thielen: Operative Stiftungen sind noch immer die Ausnahme in Europa. Wenn man operativ arbeitet wie wir, erfordert das auch bestimmte Strukturen und Rahmenbedingungen. Für uns als Vorstand heißt das zum Beispiel, dass unser Arbeitsschwerpunkt klar hier in der Bertelsmann Stiftung liegt. Das geht nicht nebenbei.

Brigitte Mohn: Über die letzten Jahre haben wir unsere Strukturen stark gebündelt und fokussiert. Das macht uns als Stiftung handlungsfähiger, aber auch beweglicher. Gleichzeitig haben wir kurze und direkte Abstimmungswege und sehr flache Hierarchien. Wir sind als Vorstandsmitglieder direkt für einzelne Programme verantwortlich und deshalb auch ständig mit den Kollegen in Kontakt und in der Diskussion.

Jörg Dräger: Für mich ist es ein großer Gewinn, unmittelbar mit den Mitarbeitern aus den Programmen zu arbeiten. Wir planen die entscheidenden Schritte gemeinsam und diskutieren intensiv unsere Ergebnisse und Positionen, zuerst intern und dann mit Partnern in der Wissenschaft. Wenn unsere Linie klar ist, gehe ich damit in den Vorstand oder stelle sie in der Öffentlichkeit zur Diskussion.

Gunter Thielen: Der Vorstand trifft sich regelmäßig, um gemeinsam zu diskutieren und Entscheidungen zu treffen. Wir bemühen uns alle dabei immer um eine einvernehmliche Beschlussfassung. Darüber hinaus sind wir alle fast täglich in Kontakt. Beraten werden wir intern von unseren Führungskräften und Fachleuten, außen von ganzen Netzwerken von Kapazitäten. Unsere Büros sind nicht weit voneinander entfernt, da werden offene Fragen schnell und unbürokratisch gelöst.

Liz Mohn: Für die Vorstandsmitglieder, aber auch für unsere Mitarbeiter in der Stiftung gilt auf jeden Fall: Wer eine Stiftung aufbaut und in ihr arbeitet, tut das mit Herzblut!

Wie entstehen neue Projekte und Programme?

Gunter Thielen: Wir sind grundsätzlich für neue Programmideen sehr offen. Sie müssen nur zu unserer inhaltlichen Ausrichtung passen. Optimale Qualität und Wirkung erreichen wir nur durch Fokussierung. Wir setzen bei unserer Arbeit sehr stark auf Qualität, deshalb wollen wir uns auch nicht immer wieder in neue Felder komplett einarbeiten.

Liz Mohn: Neue Projekte ergeben sich häufig aus der konkreten Arbeit. So fällt z. B. auf, dass ein Problem bisher nicht hinreichend untersucht worden ist. Oder man stößt auf einen Aspekt, der entscheidenden Einfluss auf die bisherige Arbeit hatte. Dann setzen sich Kollegen aus den Projekten daran, durchleuchten diesen Gesichtspunkt und haben vielleicht schon erste Lösungsvorschläge gefunden. Auf dieser Grundlage diskutieren wir dann im Vorstand, ob das ein mögliches Projekt für uns sein könnte. Wenn das Urteil positiv ausfällt, wird im Anschluss ein Projektantrag entwickelt und in den Führungsgremien der Stiftung intensiv diskutiert. Das ist häufig ein Prozess, der über mehrere Monate läuft. Am Ende steht dann aber auch ein Konzept, das alle überzeugt.

Brigitte Mohn: Meine Mutter hat gerade schon darauf hingewiesen, dass wir die Projektanträge sehr genau auf ihre inhaltliche Zielorientierung und die angestrebte Wirkung überprüfen. Der Auftrag einer gemeinnützigen Organisation wie der einer Stiftung ist es, Wirkung zu erzeugen. Dieser Anspruch bedarf einer klaren Vision und einer darauf aufbauenden Strategie. Und den Mut für große Ideen, die auch Zeit brauchen, um sich zu entwickeln und zu bewähren.



Können Sie das an einem praktischen Beispiel erläutern?

Gunter Thielen: Als die Finanz- und Wirtschaftskrise vor zwei Jahren Deutschland mit voller Wucht traf, haben wir uns sehr intensiv überlegt, welche Rolle die Stiftung hier spielen sollte. Wir waren uns schnell einig, nicht in den Chor mit kurzfristigen Krisenstrategien einzustimmen. Unsere Idee war herauszufinden, was man in Deutschland tun muss, um zukünftig solche Krisen zu vermeiden. Eine kleine Task-Force hat dann damit begonnen, über Anforderungen für Deutschland im Jahr 2020 nachzudenken.

Liz Mohn: Im nächsten Schritt haben wir dann unsere Kuratoriumsmitglieder einbezogen und sie um Einschätzungen und Hinweise gebeten. Parallel dazu haben wir weltweit über 150 relevante Wissenschaftler, Politiker und Publizisten befragt, was aus ihrer Sicht die Lehren aus der Wirtschaftskrise sein sollen. Daraus haben sich im Kern drei zentrale Handlungsfelder ergeben: Vertrauen wiederherstellen, Nachhaltigkeit etablieren und Steuerungsfähigkeit entwickeln.

Gunter Thielen: An vielen Stellen gab es zusätzlich den Hinweis: Ihr habt doch eigentlich mit der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland ein Modell, das integriert, ausgleicht und dabei auch noch krisenstabil ist. Das haben wir aufgenommen und deshalb das Projekt „Zukunft Soziale Marktwirtschaft“ gestartet. Wir möchten mithelfen, die soziale Marktwirtschaft insbesondere unter den Gesichtspunkten Vertrauen, Nachhaltigkeit und Steuerungsfähigkeit weiterzuentwickeln. Hier steuern wir jetzt erste Beiträge zur Diskussion bei.

Wen wollen Sie mit Ihrer Arbeit und Ihren Ergebnissen erreichen?

Gunter Thielen: Wir wollen alle Menschen erreichen, die sich mit der Zukunft unserer Gesellschaft und unseres Landes beschäftigen und auseinandersetzen. Wir möchten eine breite Öffentlichkeit einbeziehen und sie für Themen wie wirkungsvolle Bildung, Integration oder demographischen Wandel sensibilisieren. Wir wollen aber auch auf Gestaltungsmöglichkeiten und Lösungswege hinweisen. Für notwendige gesellschaftspolitische Reformen und Veränderungen muss man die Menschen mitnehmen und in die Diskussion einbeziehen, insbesondere auch junge Menschen.

Brigitte Mohn: Bei uns stehen die Menschen im Mittelpunkt. Wir wollen sie befähigen, sich umfassend zu informieren und anhand vergleichbarer, fundierter Informationen zu verschiedenen Themen selbstständige, sachgemäße Entscheidungen treffen zu können. Auf der Internetseite www.weisse-liste.de zum Beispiel bekommt jeder qualitätsorientierte Informationen zur Auswahl eines geeigneten Krankenhauses. Auf der Internet-Plattform www.wegweiser-kommune.de haben wir eine Fülle von Daten für alle Kommunen mit mehr als 5.000 Einwohnern in Deutschland zusammengetragen. Diese Informationen haben keinen kommerziellen Hintergrund und stehen allen Bürgern kostenlos zur Verfügung.

Jörg Dräger: An vielen Stellen ist es wichtig, dass die Menschen intensiver an Entscheidungsprozessen teilhaben und ihre Ideen und Anforderungen gegenüber Politik und Verwaltungen klar formulieren. Unsere Bürgerforen zur sozialen Marktwirtschaft und zu Europa haben gezeigt, dass die Menschen sehr klare Vorstellungen davon haben, wie die Zukunft aus ihrer Sicht aussehen soll. Demokratie lebt von der aktiven Teilhabe der Bürger; das möchten wir unterstützen.

Wie wichtig sind Offenheit und Transparenz, um die von Ihnen beschriebenen Ziele zu erreichen?

Jörg Dräger: Offenheit und die Bereitschaft, sich Diskussionen zu stellen, sind für uns die wichtigsten Schlüssel, um Wirkung zu erzielen. Wir wollen mit Experten, Entscheidern, aber gerade auch mit der breiten Öffentlichkeit ins Gespräch kommen. Dazu werden wir zukünftig z. B. noch intensiver auch das Web 2.0 nutzen. Wir wollen über unsere Mitarbeiter ansprechbar sein; wir wollen aber auch selbst intensiver an Debatten teilnehmen.



Gunter Thielen: Man muss sehen, dass wir schon jetzt ein hohes Maß an Transparenz geschaffen haben. Alle Ergebnisse und Papiere aus der Projektarbeit machen wir öffentlich. Allein im vergangenen Jahr sind zum Beispiel über 330.000 Dokumente und Dateien von unserer Website heruntergeladen worden. Unser Magazin „change“ zeigt, in welchen Zusammenhängen wir arbeiten, und hat inzwischen schon eine Auflage von fast 100.000 Exemplaren erreicht.

Liz Mohn: Um noch intensiver ins Gespräch zu kommen, wollen wir zukünftig so viele Menschen wie möglich an unseren Planungen und Überlegungen teilhaben lassen. Die Herausforderungen werden immer komplexer. Mein Mann hat vor Jahren deshalb schon gesagt: Wir müssen mehr Köpfe ans Denken bringen. Das gelingt nur, wenn man offenlegt, über was man selbst nachdenkt und was man plant.

Welche Rolle sehen Sie für die Bertelsmann Stiftung in Zukunft?

Gunter Thielen: Aus Sicht der Bertelsmann Stiftung wäre es ein wichtiger Schritt, wenn die öffentliche Diskussion um zentrale Themen- und Fragestellungen auf eine breitere Basis gestellt würde. Mehr operative Stiftungen und mehr Akteure würden die Gesellschaft beleben. Denn Deutschland kann noch mehr Initiativen, Ideen und Engagement gut gebrauchen. Hier sehe ich auch zukünftig die Rolle der Stiftung – wir wollen andere motivieren, sich einzubringen, und wir wollen uns auch weiterhin mit eigenen Vorschlägen beteiligen.

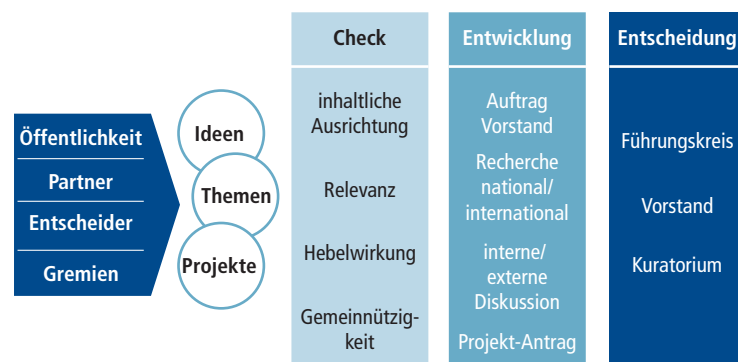
Jörg Dräger: Der große Vorteil der Bertelsmann Stiftung, politisch und finanziell unabhängig arbeiten zu können, ist auch für die Zukunft unsere große Chance. Wir sind nicht abhängig von ideologischen Ausrichtungen und von Wahlterminen. Wir können Probleme analysieren und aus den Ergebnissen umsetzbare Konzepte entwickeln, die nachhaltige Wirkung zeigen.

Brigitte Mohn: Wie zukunftsfähig und wie erfolgreich wir sein werden, hängt davon ab, ob wir die Menschen erreichen und ob wir auf zentrale gesellschaftliche Fragen Antworten und Lösungen finden, die die Menschen erreichen, ihnen plausibel erscheinen, und die sie dann als Alternativen für sich annehmen und angehen.

Liz Mohn: Ich würde mir sehr wünschen, dass wir die Ideen und Vorstellungen meines Mannes auch zukünftig hier in der Bertelsmann Stiftung mit Leben erfüllen. Es würde ihn sehr freuen, wenn wir uns auch weiterhin einmischen, Problemen auf den Grund gehen und konkrete Lösungen anbieten. Da haben wir noch viel zu tun.

Interview: Karin Schlautmann

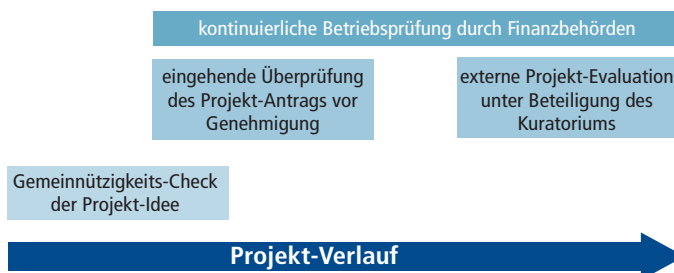
Wie entstehen Programme und Projekte der Stiftung?



BertelsmannStiftung

Überprüfung der Gemeinnützigkeit von Projekten

Die Entscheidung über die inhaltliche und strategische Ausrichtung der Stiftungsarbeit erfolgt erst nach genauer interner und externer Prüfung. Ebenfalls großen Wert legt die Bertelsmann Stiftung auf die ständige Überprüfung der Gemeinnützigkeit sowie die kontinuierliche Projekt-Evaluation.



BertelsmannStiftung

2009

Impressionen aus dem Stiftungsjahr



12. Kronberger Gespräche in Riad bei Prinz Turki Al-Faisal mit Karl-Theodor zu Guttenberg



Jakob Muth-Preis an drei inklusive Schulen



Auszeichnung der Initiative „Unternehmen für die Region“ für gesellschaftliches Engagement



Bundeskanzlerin Angela Merkel beim BürgerForum Europa



Salzburger Trilogie mit Michael Spindelegger, Wolfgang Schüssel und „Future Global Leader“ Felix Finkbeiner

Abschlussveranstaltung des „Forum Demographischer Wandel“ mit Bundespräsident Horst Köhler



Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin, auf dem Kommunalkongress 2009





Unternehmenswettbewerb „Familie gewinnt 2009“ mit NRW-Ministerin Christa Thoben



Dr. Jörg Dräger auf der International Regulatory Reform Conference (IRRC) 2009



Karl-Winnacker-Preis des Marburger Universitätsbundes für Liz Mohn



Tagung zur Unterstützung von Integration in Kommunen mit Bundessinnenminister Wolfgang Schäuble

2009

Impressionen aus dem Stiftungsjahr



Projekt „Kitas bewegen“ mit Berlins Bildungssenator Jürgen Zöllner



Küchen für Deutschlands Schulen mit Starkoch Tim Mälzer



Gesangswettbewerb „NEUE STIMMEN“ 2009 mit den drei Preisträgern aus Südkorea



Spaniens König Juan Carlos I. beim Kongress „Diálogo y Acción“ in Madrid



Journalistin und TV-Moderatorin Dunja Hayali bei der ersten Business Women School auf Schloss Zieten



Symposium Praxissiegel e.V. in Berlin



Prof. Ruud Lubbers überreicht den „Ethik in Business-Preis“ an Dr. Brigitte Mohn



Die Teilnehmer des Deutsch-Israelischen Young Leaders Exchange bei ihrem Besuch in Israel

2009

Impressionen aus dem Stiftungsjahr



GZSZ-Star Susan Sideropoulos kocht mit Schülern für „Alle Kids sind VIPS“



Preisverleihung der Schulaktion „Alle Kids sind VIPS“ mit Rea Garvey, Sänger der Band Reamonn



Neun Siegerprojekte wurden in Berlin von Liz Mohn und Dr. Gunter Thielen ausgezeichnet



Profiboxerin Ina Menzer trainiert mit Schülern aus einem „Alle Kids sind VIPS“-Projekt

Dr. Gunter Thielen

Europas Zukunft > Evidenzbasierte Politikstrategien > Führungsfähigkeit stärken > Zukunft global denken >



VITA DR. GUNTER THIELEN

Gunter Thielen wurde am 4. August 1942 im saarländischen Quierschied geboren. Er studierte Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften an der RWTH Aachen und promovierte zum Dr.-Ing. Nach Station bei der BASF wurde er 1976 Technischer Leiter der Wintershall-Raffinerie in Kassel und wechselte 1980 zu Bertelsmann. Dort wurde er 1985 Vorstand der Bertelsmann AG und Leiter des Bereichs Druck- und Industriebetriebe, der 1996 in Bertelsmann Industrie und

1999 in Arvato AG übergang. 2001 wurde Thielen zusätzlich Vorsitzender des Präsidiums der Bertelsmann Stiftung sowie der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft.

Ein Jahr später wurde er zum Bertelsmann-Konzernchef berufen und 2003 zusätzlich zum Aufsichtsratsvorsitzenden bei Gruner + Jahr. Seit dem 1. Januar 2008 ist er Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung.

Gerade vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Welt noch unübersichtlicher geworden, und wirkungsvolle Strategien sind bisher nur in Ansätzen erkennbar. Wir haben diese Situation als Arbeitsauftrag verstanden. Mit unseren Programmen haben wir auf ganz unterschiedlichen Ebenen versucht, für mehr Transparenz zu sorgen, Strukturen für den kontinuierlicheren Austausch aufzubauen, aber auch erste Ansätze zur Lösung bei Krisen zu entwickeln.

Durch unser langjähriges Engagement für die Weiterentwicklung der Europäischen Union war es folgerichtig, dass wir uns intensiv mit der Europawahl und dem Lissabon-Prozess beschäftigt haben. Im Vorfeld der Wahl wurden über 300 repräsentativ ausgewählte Bürger gebeten, gemeinsam einen Zukunftsentwurf für Europa zu entwickeln. Das Ergebnis ist sehr aussagekräftig, und der Prozess dahin war beeindruckend. Intensiv begleitet haben wir die Phase vor und nach der Verabschiedung des Lissabonner Vertrages, ein wichtiger Schritt und eine große Gestaltungschance für die weitere Entwicklung der EU.

Mit den Sustainable Governance Indicators und dem aktuellen Transformation Index verfügen wir über zwei Analyse-Instrumente zu Reform- und Demokratieprozessen in Volkswirtschaften, die uns aussagekräftige Daten und Vergleiche zwischen vielen Ländern liefern. Auf dieser Grundlage kann man positive und negative Entwicklungen erkennen, Best Practices für andere identifizieren und langfristige Trends absehen. Diese Möglichkeiten einer mehrdimensionalen Betrachtung stehen allen offen und werden international intensiv genutzt.

Die Bertelsmann Foundation of North America ist als eigenständige Stiftung eng mit den Aktivitäten der Bertelsmann Stiftung in Deutschland verknüpft. Durch zahlreiche Kooperationen und Veranstaltungen ist die Bertelsmann Foundation in Washington inzwischen ein fester Bestandteil der dortigen politischen Community. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für unser Büro in Brüssel. In wachsendem Maße gelingt es uns, Themen, die in einem unserer Standorte auf der Agenda stehen, auch in die Arbeitsprozesse der anderen einzubinden und Erfahrungen in die Diskussion in Deutschland einzubringen.

Eine intensive Vernetzung ist im vergangenen Jahr wieder mit dem Young Leaders Exchange zwischen Deutschland und Israel gelungen. Dies ist ein Austausch zwischen jungen Menschen aus Israel und Deutschland, die einander mit viel Interesse und Respekt begegnen. Eine wirkliche Zukunftsinvestition.

Im vergangenen Jahr haben wir erstmals eine stiftungsweite Zusammenarbeit getestet. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage: Was kommt nach der Krise, und wie muss sich Deutschland darauf einstellen? Diese Kooperation hat unterschiedliche Gesichtspunkte zusammengeführt und spannende Ergebnisse erbracht. Die Erfahrungen aus der Task-Force „Perspektive 2020 – Deutschland nach der Krise“ fließen nun in das Gemeinschaftsprojekt „Zukunft Soziale Marktwirtschaft“. Es soll zu einer Renaissance der sozialen Marktwirtschaft beitragen, und wir wollen Ideen für moderne Leitlinien und Prinzipien entwickeln. Drei Schwerpunkte stehen dabei im Mittelpunkt der Arbeit: „Soziale Marktwirtschaft in Deutschland“, „Europäisches Wirtschafts- und Sozialmodell“ und „Global Economic Sustainability“.

Die Stärkung der europäischen Strukturen und Zusammenarbeit ist nach unserer Überzeugung ein zentrales Element, um zukünftige Krisen zu verhindern. Ohne umfassende Datenerhebungen zur Situation und Perspektive von Kontinenten, Regionen und einzelnen Ländern wird man Entwicklungsprozesse zukünftig nicht mehr steuern können. Nur durch eine intensivere globale Vernetzung und einen intensiveren Austausch verbessern sich Reaktionsfähigkeit und Handlungskonzepte.

„Bis heute stehen die Grundfragen nach Menschlichkeit und Gerechtigkeit in den politischen Systemen dieser Welt im Mittelpunkt.“

Reinhard Mohn



Programm

Europas Zukunft >

Die Europäer können stolz auf ein halbes Jahrhundert friedlicher Integration zurückblicken. Doch dieser Erfolg ist keine Garantie für die Zukunftsfähigkeit in einer sich rasch wandelnden Welt. Das Europa der Expertenzirkel gehört der Vergangenheit an – die Bürger melden ihre Mitspracherechte vernehmbar an und wollen selbst aktiv mitwirken.

Die Europäische Union muss ihre Einheit in Vielfalt dynamisch fortentwickeln. Und das gerade angesichts der heftigsten Wirtschaftskrise seit Menschengedenken. Ob in Energiefragen oder beim Euro, beim Klimaschutz oder angesichts ganz neuartiger Konflikte, stets hängt die internationale Selbstbehauptung Europas von seiner inneren Kraft und seinem Zusammenhalt ab. Dabei kommt gerade der Gestaltung des Sozialraums der Europäischen Union zentrale Bedeutung zu, denn nur so kann der weitere Ausbau der Wirtschafts- und Währungsunion mehrheitsfähig bleiben. Allein ein solidarisches Europa kann sich in Konkurrenz mit alten und neuen Mächten behaupten und seine Werte und Interessen verteidigen. Bereits heute ist die EU für viele Menschen auf der Welt Vorbild für einen friedlichen und freiheitlichen Umgang unter Nationalstaaten und Bürgern.

Die Bertelsmann Stiftung begleitet den Prozess der Integration Europas und entwickelt Reformempfehlungen für eine zukunftsweisende europäische Politik nach innen wie nach außen.



Kontakt:

Joachim Fritz-Vannahme
+49 5241 81-81421
joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de



Dr. Robert Vehrkamp
+49 5241 81-81526
robert.vehrkamp@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Europas Selbstbehauptung

Kein Nationalstaat ist weiter allein handlungsfähig. Die Europäische Union ist ein eindrücklicher Beweis dafür. Nur gemeinsam können die Herausforderungen angesichts der Globalisierung bewältigt werden. Das Projekt „Europas Selbstbehauptung“ entwickelt dafür Lösungsvorschläge und Strategien.

joachim.vannahme@bertelsmann-stiftung.de

SommerAkademie Europa

Jährlich laden die Bertelsmann Stiftung und die Heinz Nixdorf Stiftung junge Führungskräfte zu diesem Gesprächsforum ein. Die Verantwortlichen von morgen haben die Möglichkeit, sich intensiv mit den gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen in der europäischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen.

gabriele.schoeler@bertelsmann-stiftung.de

BürgerForum Europa

Mit dem BürgerForum Europa haben die Bertelsmann Stiftung und die Heinz Nixdorf Stiftung ein Zukunftsgespräch mit über 350 zufällig ausgewählten Bürgern aus allen Teilen der Gesellschaft angestoßen. Die Teilnehmer erarbeiten auf einer Online-Diskussionsplattform ein BürgerProgramm, das sie anschließend der Politik und Öffentlichkeit präsentieren.

www.buergerforum2009.de

dominik.hierlemann@bertelsmann-stiftung.de

Europa und der Nahe Osten

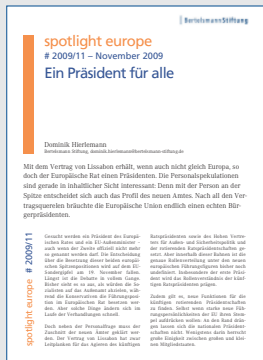
Europa engagiert sich für die internationale Verständigung mit seinen Nachbarn im Mittelmeerraum und im Nahen Osten. Die Kronberger Nahost-Gespräche der Stiftung sind dafür eine Plattform. In diesem Rahmen können sich Europäer mit allen Akteuren aus der Region austauschen. Die 12. Kronberger Gespräche fanden 2009 in Riad statt; eröffnet wurden sie von Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg.

christian.hanelt@bertelsmann-stiftung.de



358 Bürger diskutierten am 13. und 14. Februar 2009 in Berlin auf dem BürgerForum Europas über die Zukunft. Bundeskanzlerin Angela Merkel (r.) am runden Tisch mit den gewählten Sprechern.

Programmerichte 2009



Im „spotlight europe“ kommentiert und analysiert das Programm aktuelle Entwicklungen in der EU. www.bertelsmann-stiftung.de/spotlight



Gemeinsam mit der Heinz Nixdorf Stiftung lädt die Bertelsmann Stiftung zum Gesprächsforum für junge Führungskräfte ein.

Projekt Europas Selbstbehauptung

Die ersten Monate des Jahres 2009 standen im Zeichen des Konflikts um Gaslieferungen zwischen Russland und der Ukraine. Die Lage wurde in Workshops, Diskussionsrunden und Kommentaren der Programmexperten analysiert. Die Europawahl begleitete das Programm Europas Zukunft durch Spotlight-Ausgaben und Konferenzen in Brüssel, Berlin und bei einem Arte-TV-Themenabend. In loser Folge widmeten sich Berliner Gesprächsrunden der Frage: „Wird Europakritik schick?“, wobei auch die Kritiker zu Worte kamen. In Warschau und Berlin wurden zusammen mit dem polnischen Think-Tank „Demos“ die Chancen und Herausforderungen einer neuen europäischen Ost- und Russlandpolitik ausgelotet. Die turnusgemäße Beratung mit den Planungsstäben der Außenministerien der EU-Staaten wurde in Prag und Madrid fortgesetzt.

Projekt SommerAkademie Europa

Neben der Diskussion von Kernthemen europäischer Politikgestaltung legte die SommerAkademie Europa 2009 eine stärkere Betonung auf Team- und Führungsfähigkeit. Prominente Gastreferenten waren der ehemalige polnische Präsident Aleksander Kwasniewski und der Grünen-Politiker Cem Özdemir.

Projekt BürgerForum Europa

Direkt vor der Europawahl haben die Bertelsmann Stiftung und die Heinz Nixdorf Stiftung das BürgerForum Europa durchgeführt. Über 350 zufällig ausgewählte Bürger aus allen Teilen der deutschen Gesellschaft konnten in Berlin mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel über ihre Europavorstellungen diskutieren. Auf der Online-Diskussionsplattform haben die Teilnehmer anschließend mehr als sechs Wochen intensiv Ideen entwickelt und schließlich ein gemeinsames Konzept zur Zukunft der EU vorgelegt: das BürgerProgramm Europa.

Die beiden Stiftungen wollen mit diesem Projekt zeigen, wie innovative Verfahren der Bürgerbeteiligung aussehen können. Sie bringen Politik und Bürger in neuen Foren zueinander. So war die Diskussion der Teilnehmer mit Spitzenpolitikern der Parteien im alten Bundestag in Bonn ebenso Bestandteil des Projektes wie das Gespräch mit dem Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering.

Projekt Europa und der Nahe Osten

Rund 60 Teilnehmer aus Amerika, Europa und der arabischen Welt diskutierten bei den 12. Kronberger Nahostgesprächen in Riad die aktuelle Situation des arabisch-israelischen Konflikts und die Lage am Golf. Der Nahe Osten wurde dabei als Risiko-, aber auch als Chancenregion analysiert. Dies war die erste Kooperation dieser Art in Saudi-Arabien und der erste von einem westlichen Think-Tank veranstaltete Kongress in der saudischen Hauptstadt.

Programm

Evidenzbasierte Politikstrategien >

Die globale Finanzkrise hat die Abhängigkeiten der Wirtschaftssysteme, die Grenzen nationalen Regierens und die Notwendigkeit von Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Politik verdeutlicht. Es bedarf einer neuen Verständigung über zukunftsfähige Institutionen und Regeln auf nationaler, europäischer und globaler Ebene, welche wirtschaftlichen Wohlstand und soziale Gerechtigkeit, Fortschritt und nachhaltiges Wirtschaften ermöglichen.

Einen Orientierungsrahmen dafür bietet die soziale Marktwirtschaft, die in einer globalisierten Welt aber neu positioniert werden muss. Diese weiterzuentwickeln und eine Kultur politischen Lernens zu fördern, verstehen wir als einen strategischen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft.

Politisches Lernen setzt den Blick über den nationalen Tellerrand und ein systematisches Monitoring weltwirtschaftlicher Entwicklungen und gesellschaftlicher Herausforderungen voraus. Es verlangt aber auch mehr Transparenz über die Leistungsfähigkeit ökonomischer und gesellschaftlicher Institutionen und die Qualität von Demokratie und politischer Führung. Auf Basis vergleichender Analysen und im Dialog mit Experten und Praktikern entwickeln wir zukunftsorientierte Politikstrategien und konkrete Gestaltungsvorschläge für zentrale gesellschaftspolitische Handlungsfelder: Wirtschaft und Beschäftigung, Bildung und Gesundheit, soziale Sicherheit und Governance.



Kontakt:

Dr. Stefan Empter
+49 5241 81-81137
stefan.empter@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Nachhaltiges Regieren in der OECD

Die „Sustainable Governance Indicators“ (SGI) erlauben es, die Zukunftsfähigkeit der entwickelten marktwirtschaftlichen Demokratien in der OECD zu untersuchen und zu vergleichen. Die Ergebnisse und Analysen sollen dazu beitragen, nationale Reformdebatten durch internationale Vergleiche empirisch zu unterstützen und zu bereichern.

www.sgi-network.org

daniel.schraad-tischler@bertelsmann-stiftung.de

thorsten.hellmann@bertelsmann-stiftung.de

Strategien der Entwicklung und Transformation

Der „Transformation Index“ (BTI) analysiert und bewertet die Qualität von politischen Systemen, wirtschaftlicher Entwicklung und Regierungsleistungen von 128 Entwicklungs- und Transformationsländern. Der Index identifiziert erfolgreiche Strategien zu mehr Demokratie und Good Governance.

www.bertelsmann-transformation-index.de

sabine.donner@bertelsmann-stiftung.de

hauke.hartmann@bertelsmann-stiftung.de

Benchmarking Deutschland

Das Projekt bewertet regelmäßig den Wirtschafts- und Sozialstandort Deutschland sowie die deutschen Bundesländer hinsichtlich ihrer wirtschafts-, beschäftigungs- und sozialpolitischen Leistungsfähigkeit und Entwicklung im Ländervergleich. Ziel ist es, detaillierte Stärken-Schwächen-Analysen zur Verfügung zu stellen und in die politische Debatte in Deutschland einzubringen.

www.benchmarking-deutschland.de

eric.thode@bertelsmann-stiftung.de

andrea.kuhn@bertelsmann-stiftung.de

Die Sustainable Governance Indicators vergleichen die politischen Leistungsbilanzen der 30 OECD-Mitgliedsstaaten.



Programmberichte 2009

Die Veröffentlichung „Transformation Index 2010“ im Verlag Bertelsmann Stiftung vergleicht weltweit Veränderungsprozesse auf der Grundlage detaillierter Ländergutachten.

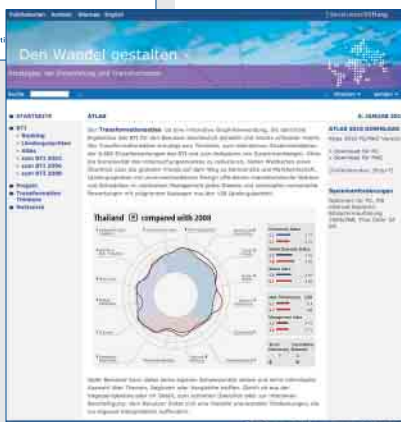


Projekt Nachhaltiges Regieren in der OECD

Die im Februar 2009 in Berlin erstmals vorgestellten „Sustainable Governance Indicators 2009“ (SGI) zur Messung von Nachhaltigkeit und Regierungsfähigkeit aller 30 OECD-Länder stießen im In- und Ausland auf große Resonanz, sowohl bei den Medien als auch bei den Politik-Experten. Vorgestellt wurden sie u. a. in Brüssel, Wien, Budapest, Helsinki, London, Paris sowie beim „European Consortium for Political Research“ (ECPR) und bei zahlreichen US-amerikanischen Think-Tanks. Nach einer umfassenden Evaluation beginnt im Frühjahr 2010 die internationale Erhebung der „Sustainable Governance Indicators 2011“.

Projekt Strategien der Entwicklung und Transformation

Zahlreiche Präsentationen und Konferenzen im In- und Ausland unterstrichen auch 2009 die internationale Reichweite des Transformation Index (BTI), dem zweijährlichen Vergleich von 128 Entwicklungs- und Transformationsländern hinsichtlich ihrer Qualität von Demokratie, Marktwirtschaft und Regierungsleistungen. Diskutiert wurden die Ergebnisse des BTI unter anderem mit Vertretern von Think-Tanks und zivilgesellschaftlichen Organisationen, im US-amerikanischen Außenministerium und Repräsentantenhaus sowie beim OECD Development Center und im französischen Außenministerium. Auf der internationalen Nahost-Konferenz „Kronberger Gespräche“ in Dubai wurde im Frühjahr erstmals eine arabische Ausgabe des BTI vorgestellt. Im Dezember erschien der „Transformation Index 2010“.



Im Juli 2009 trafen sich bei Berlin rund 60 Teilnehmer der „Transformation Thinkers“ aus 45 Ländern, einer seit 2003 gemeinsam von der Bertelsmann Stiftung und der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) ausgerichteten jährlichen Konferenz. Der interregionale Dialog zwischen jungen Führungskräften aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien dient dem globalen Austausch über Strategien des Wandels, Demokratie und Governance.

Erste Ergebnisse einer Sonderstudie zum politischen Management der Finanz- und Wirtschaftskrise in 14 ausgewählten Schwellen- und OECD-Ländern wurden im Rahmen eines Kolloquiums „Krisenmanagement im Vergleich: Was kann nationalstaatliches Handeln bewirken?“ im Dezember in Berlin vorgestellt und diskutiert. Die Studie wird im April 2010 in Washington vorgestellt.



Die Publikation „Arbeitsmarkt und Beschäftigung in Deutschland 2000–2009“ fand ein großes öffentliches Echo.

Projekt Benchmarking Deutschland

Im Fokus der regelmäßigen „Berliner Kolloquien“, die dem Austausch zwischen Politik und Wissenschaft dienen, standen 2009 v. a. die Herausforderungen und Konsequenzen der globalen Finanzkrise auf Wirtschaft und Beschäftigung in Deutschland. Eine internationale Netzwerkkonferenz führte im Mai 18 Think-Tanks und Forschungsinstitute aus 15 OECD-Ländern zusammen, um über Reformen auf dem Arbeitsmarkt und in der Sozialpolitik zu diskutieren.

Die Bertelsmann Stiftung veröffentlichte 2009 zwei Studien zum Innovationsstandort Deutschland: einen indikatorenbasierten Stärken-Schwächen-Vergleich der Innovationspolitik der Bundesländer und eine repräsentative Unternehmensbefragung zu den Rahmenbedingungen für Innovation. Die Ende 2009 fertiggestellte Benchmarking-Studie „Die Bundesländer im Standortwettbewerb 2009/2010“ fand große Resonanz in der Öffentlichkeit. Der Bericht „Benchmarking Deutschland 2010“ nimmt eine differenzierte Stärken-Schwächen-Analyse des deutschen Arbeitsmarktes und weiterer Politikbereiche im internationalen Vergleich vor. Die Vorveröffentlichungen „Arbeitsmarkt und Beschäftigung in Deutschland 2000–2009“ und „Traditionelle Beschäftigung im Wandel“ trafen ebenfalls auf großes öffentliches Interesse.

Programm

Führungsfähigkeit stärken >

Die Fähigkeit zu führen ist ein entscheidender Faktor für den Erfolg von Innovation und Veränderungsprozessen – ganz gleich, ob in Politik, öffentlicher Verwaltung oder Zivilgesellschaft, in Kommunen, Schulen, sozialen Einrichtungen oder anderen Organisationen.

Der Erfolg von Erneuerungsprozessen hängt grundlegend davon ab, alle Beteiligten zur Mitarbeit zu gewinnen. Führung bedeutet heute viel mehr als die traditionelle Fähigkeit zur Leitung und Kontrolle. Ein entscheidendes Merkmal von Führungskompetenz liegt inzwischen auf der menschlichen Ebene. Was zählt, ist die Fähigkeit, Menschen zu verstehen, zu motivieren und weiterzuentwickeln. Führungspersönlichkeiten übernehmen die Verantwortung für ein partnerschaftliches Miteinander und mobilisieren Kreativität und Eigenverantwortung der Menschen im beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Umfeld.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich deshalb dafür ein, dass der Faktor „Führungsfähigkeit“ weiter an Bedeutung gewinnt. Wir entwickeln Modelle und Strategien, mit denen sich das große Potenzial guter Führung noch besser entwickeln und nutzen lässt.



Kontakt:
Stephan Vopel
+49 5241 81-81397
stephan.vopel@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Führungsfähigkeit stärken

Menschen mit guter Führungsfähigkeit können sich aktiv für notwendige Innovations- und Veränderungsprozesse engagieren. Führungsfähigkeit bedeutet dabei, Probleme wahrzunehmen, Verantwortung für ihre Lösung zu übernehmen und andere in diesem Prozess zu beteiligen. Dieses Projekt erarbeitet dafür Modelle und Strategien.

tina.doerffer@bertelsmann-stiftung.de

Deutsch-Israelischer Young Leaders Exchange

Angesichts ihrer geschichtlichen Erfahrungen und unterschiedlicher aktueller Lebensbedingungen fällt es gerade jungen Deutschen und Israelis schwer, einander zu verstehen. Vor diesem Hintergrund führt die Bertelsmann Stiftung ein deutsch-israelisches Begegnungsprogramm durch. Ziel des Deutsch-Israelischen Young Leaders Exchange ist es, den zukunftsorientierten Dialog und die Kooperation zwischen jungen deutschen und israelischen Führungskräften zu initiieren und zu unterstützen.

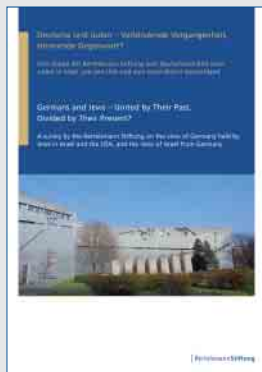
maren.qualmann@bertelsmann-stiftung.de



Während des Deutsch-Israelischen Young Leaders Exchange absolvierten die Teilnehmer ein neuntägiges Besuchsprogramm in Israel unter dem Titel „Politics and Society“.



Programmierichte 2009



Die Studie „Deutsche und Juden – Verbindende Vergangenheit, trennende Gegenwart?“ beschreibt das deutsch-israelische Verhältnis und steht als Download auf der Website der Bertelsmann Stiftung zur Verfügung.

Projekt Führungsfähigkeit stärken

Als Grundlage für die Einführung von Programmen zur Kompetenzentwicklung in verschiedenen Arbeitsfeldern der Bertelsmann Stiftung erarbeitete das Projekt in Kooperation mit externen Experten ein Curriculum „Führungsfähigkeit stärken“. Module des Curriculums wurden mehreren internen und externen Fokusgruppen vorgestellt und mit ihnen erprobt und diskutiert. Begleitend wurden mehrere Studien zum Stand der Theorie zu „Führung“ und „Leadership“ in den USA und Europa sowie eine Studie zu „Best Practice – Patterns and Principles in the US“ erstellt. Zugleich beriet das Programm intensiv andere Projekte der Stiftung, für deren Zielgruppen Führung und Führungsfähigkeit relevant sind.

Nach erfolgreichem Abschluss der Entwicklungsphase entschied der Vorstand, dass das Thema Führungsfähigkeit in Hinblick auf die erfolgreiche Gestaltung von notwendigen Veränderungsprozessen in der Gesellschaft eine zentrale Bedeutung für die Projekte der Stiftung hat. Die Ergebnisse werden daher weiter in die Stiftungsarbeit einfließen.

Projekt Deutsch-Israelischer Young Leaders Exchange

Im Projekt „Deutsch-Israelischer Young Leaders Exchange“ wurde die Studie „Deutsche und Juden – Verbindende Vergangenheit, trennende Gegenwart?“ zum deutsch-israelischen Verhältnis überarbeitet und als Download bereitgestellt. Am Fellowship Network Meeting im Mai in Israel nahmen rund 120 deutsche und israelische Alumni des Young Leaders Exchange teil. Besonderen Anklang fand der Workshop „Immunity to Change“ des international renommierten Lernpsychologen Professor Robert Kegan (Harvard).

Der reguläre Zyklus des Deutsch-Israelischen Young-Leaders-Austausch brachte unter dem Thema „Politics and Society“ 24 junge Führungskräfte aus Politik, Medien, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu intensiven Diskussionen über die aktuellen Entwicklungen in Politik und Gesellschaft beider Länder zusammen.

Im Dezember 2009 beschloss der Vorstand der Bertelsmann Stiftung die Fortsetzung und Weiterentwicklung des in den Beziehungen beider Länder einzigartigen Projektes für die kommenden Jahre.

Programm

Zukunft global denken >

Lösungen finden, Systeme weiterentwickeln und Teilhabe stärken – das sind die Ziele der Projekte im Programm „Zukunft global denken“. Wir wollen zur Gestaltung der Globalisierung und ihrer Herausforderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beitragen.

Gleichzeitig versuchen wir, die Distanz zwischen der Weltpolitik und den Interessen und Lebenswelten der Menschen zu verringern. Unser Ziel ist es, mehr Zugänge und ein tieferes Verständnis zu schaffen, um so die Möglichkeiten zur Mitwirkung zu vergrößern.

Die globalisierte Welt ist komplex, schnell und interdependent. Dies bestimmt die Art und Weise, wie die großen politischen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen behandelt und gelöst werden. Wir wollen dazu beitragen, dass Menschen die globalisierte Welt und deren Zukunftsentwicklung besser verstehen, ihr Handeln und ihre Handlungssysteme entsprechend verändern und sich dazu mit anderen austauschen und zusammenschließen. Wir erreichen dies durch eine Verbindung von klassischen Instrumenten der Stiftungsarbeit wie Studien, Konferenzen, Policy-Paper und Expertentreffen mit neuen Instrumenten, Strategien und Beteiligungsformaten des Web 2.0.



Global Policy Council in Berlin: Auf dem Podium diskutierte Josef Janing, Globalisierungsexperte der Bertelsmann Stiftung, mit Helmut Schmidt (links) und Dr. Henry Kissinger (rechts) über die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise.



Kontakt:

Andreas Esche
+49 5241 81-81333
andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Globalisierung politisch gestalten

Das Projekt entwickelt Vorschläge für die politische Gestaltung der Globalisierung und bringt sie in die internationale Debatte ein. Es kombiniert die Expertise der Bertelsmann Stiftung mit Ressourcen anderer Institutionen, Think-Tanks und Stiftungen. Im „Global Policy Council“ treffen sich führende Experten, um globale Herausforderungen zu identifizieren und Strategien für politisches Handeln zu erarbeiten.

peter.walkenhorst@bertelsmann-stiftung.de
stefani.weiss@bertelsmann-stiftung.de

Zukunftsmodelle

Mit Hilfe empirischer Studien und innovativer Beteiligungsformate im Internet (www.futurechallenges.org) identifiziert das Projekt wichtige Zukunftsthemen und hinterfragt die Wechselwirkungen der wichtigsten globalen Entwicklungstrends. Sein Ziel ist es, Handlungsoptionen im Umgang mit einer offenen Zukunftssituation herauszuarbeiten und zu einer Änderung von Wahrnehmung und Verhalten beizutragen.

andreas.esche@bertelsmann-stiftung.de

Transatlantische Partnerschaft

Über das Büro in Washington D.C. bringt das Projekt Führungspersönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Think-Tanks und den Medien zusammen, um über Schlüsselthemen der transatlantischen Beziehungen zu beraten und hierzu konkrete operative Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

annette.heuser@bertelsmann-foundation.org

Programmierichte 2009

Die Task-Force „Perspektive 2020 – Deutschland nach der Krise“ führte Studien zu den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise durch.



Die Online-Plattform www.futurechallenges.org ermöglicht die Mitarbeit an Themen wie Klimawandel, Migration und Global Governance.

Projekt Globalisierung politisch gestalten

Der Global Policy Council (GPC) bringt führende Denker aus allen Teilen der globalisierten Welt zum Brainstorming globaler Fragen zusammen. Ziel des GPC ist es, die Komponenten einer wirklich inklusiven politischen Agenda zu diskutieren und neue Ansätze des internationalen Regierens zu entwickeln. Das jüngste Treffen des GPC fand im März 2009 in Berlin statt. Die Konferenz begann mit einem Dialog zwischen Altbundeskanzler Helmut Schmidt und dem ehemaligen US-Außenminister Henry Kissinger, die sich – vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise – für eine grundlegende Reform des internationalen politischen Systems aussprachen.

Die Diskussionen während des GPC machten deutlich, wie unterschiedlich die Globalisierung wahrgenommen wird und wie ungleich die positiven und negativen Auswirkungen der Globalisierung verteilt sind. Ziel des GPC war deshalb, auf der Basis von Analysen durch Think-Tank-Partner aus allen Teilen der Welt eine gemeinsame globale Agenda zu entwickeln. Die Debatten haben gezeigt, dass gerade aus den Erfahrungen von Krisen Chancen für neue Ansätze von Global Governance entstehen. Im Sommer und Herbst 2009 wurde die Arbeit an der Vertiefung dieser Agenda über Issue Reports aufgenommen.

Projekt Zukunftsmodelle

Im Rahmen der programmübergreifenden Task-Force „Perspektive 2020 – Deutschland nach der Krise“ wurden ein Szenarioprozess und Studien zu den gesellschaftlichen Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise durchgeführt. Eine qualitative Studie zum Vertrauen in der deutschen Gesellschaft kam dabei zu dem Ergebnis, dass 70 Prozent der Befragten kaum noch Vertrauen in die Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft oder in die sozialen Sicherungssysteme haben. Als Ursache für diesen Vertrauensverlust werden zunächst eindeutig die jüngeren Entwicklungen des internationalen Finanzmarktes und der Politik in Deutschland benannt. Allerdings zeigt die Studie auch, dass die Vertrauenskrise kein aktueller oder kurzfristiger Trend ist, sondern ihre Ursachen in den Begleiterscheinungen und Folgen der Globalisierung zu suchen sind.

Darüber hinaus wurde die Online-Plattform www.futurechallenges.org entwickelt, die demnächst umfassende und kompakte Informationen zu globalen Trends wie Klimawandel, Migration, Global Governance etc. sowie innovative Beteiligungsformate bietet und die Möglichkeiten zur Mitarbeit an diesen Themen eröffnet. Sie greift zurück auf eine internationale Expertenstudie zu den Mega-Trends der globalen Entwicklung.

Projekt Transatlantische Partnerschaft

Im Mittelpunkt der Projektarbeit stand die Frage, wie Europäer und Amerikaner gemeinsam die wichtigsten außen- und wirtschaftspolitischen Herausforderungen bewältigen können. Hierzu wurden zahlreiche Hintergrundgespräche und Expertensitzungen mit den Vertretern aus Politik und Wirtschaft auf beiden Seiten des Atlantiks geführt.

Gemeinsam mit dem Aspen Institute fand im Dezember eine hochrangige Sitzung zur Definition einer gemeinsamen Strategie für Afghanistan und Pakistan statt. Die finanzpolitischen Herausforderungen wurden im Rahmen einer gemeinsamen Konferenz mit der Financial Times unter dem Titel „The First 100 Days – Opportunities in Crisis – How to empower our societies in times of economic turmoil“, die im April in Washington D.C. stattfand, aufgegriffen.

Für die Zukunft nach der Krise



Das Sonderheft von „change“ befasst sich mit den Folgen und Erfahrungen der Wirtschaftskrise und plädiert für die Entwicklung neuer Perspektiven.

Vertrauen, Nachhaltigkeit und Steuerung müssen in allen Lebensbereichen wieder an Bedeutung gewinnen. Sie sind der Schlüssel für die Erneuerung der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland.

Über Monate beschäftigte sich die Bertelsmann Stiftung intensiv mit den Folgen und Auswirkungen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Zustand der Gesellschaft – ein Thema, das auch unseren Stifter Reinhard Mohn sehr interessiert und beschäftigt hat. Über Jahrzehnte hat er sich unter anderem mit Fragen zur internationalen Verständigung und zur Globalisierung auseinandergesetzt. Es war ihm ein großes Anliegen, die Gesellschaft „ein klein wenig besser zu machen“. Dabei hatte er immer die Menschen und ihre Entwicklungsmöglichkeiten im Blick. Seine Suche nach Lösungen beschränkte sich dabei nie auf Deutschland; er suchte weltweit nach Modellen und Konzepten.

Noch immer können wir die wirklichen Auswirkungen der globalen Finanzkrise nicht abschätzen – weder für Deutschland noch für die Welt. Die Nachwirkungen für Wirtschaft und Gesellschaft sind ungewiss – erleben wir einen „normalen“ Aufschwung, oder wird es zu tiefgreifenden Strukturveränderungen kommen? Ebenfalls noch offen ist, ob Lehren aus dieser umfassenden Rezession gezogen werden oder ob wir schon bald eine Rückkehr bekannter fataler Verhaltensweisen erleben.

Die Bertelsmann Stiftung ist der Überzeugung, dass viele der aktuellen Umbrüche und Probleme nicht erst durch die Krise ausgelöst worden sind. Überall in der Wirtschaft und in der Gesellschaft sind über die vergangenen Jahre Schief lagen und Fehlentwicklungen entstanden. Werte sind dabei ebenso verloren gegangen wie soziale Zusammenhalte. Durch die Krise sind die Probleme nun für alle sichtbar und spürbar geworden; damit eröffnet sich die Chance, Analysen auf einer realistischen Basis vorzunehmen. Deshalb befassen wir uns schon jetzt intensiv mit den Perspektiven Deutschlands nach der Krise. Aus unseren Gesprächen mit Bürgern, Experten und Entscheidern aus Politik und Wirtschaft haben sich dabei drei Schwerpunkte herauskristallisiert:

Vertrauen >

Vertrauen ist eine unerlässliche Grundlage, um ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam etwas zu bewegen und auch, um Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Der Aufbau und der Erhalt von Vertrauen erfordert Zeit, Mühe und den persönlichen Kontakt. Dafür scheint in einer Welt der schnellen Erfolge und der hohen Renditen oft kein Platz mehr zu sein. Das gilt in der Politik, wo sich die Bürger immer stärker von den Akteuren und Abläufen entfremden. Aber natürlich auch in der Wirtschaft, wo inzwischen an vielen Stellen verlässliche Strukturen fehlen, um vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Der Aufbau von Vertrauen funktioniert in modernen Gesellschaften durch transparente Strukturen und durch ein klares Regelwerk. Wir wollen nach gemeinsamen Rahmenbedingungen und Lösungen für alle Lebensbereiche suchen.

Nachhaltigkeit >

Der Ruf nach Nachhaltigkeit war lange Zeit auf ökologische Aspekte und Abläufe beschränkt. Heute haben wir verstanden, wie wichtig es ist, überall die langfristigen Konsequenzen mitzudenken und zu beachten. Nachhaltigkeit brauchen wir in all unseren sozialen und ökonomischen Strukturen und Prozessen. Wer heute nicht dafür sorgt, dass Migranten vernünftig integriert werden, der muss morgen die Konsequenzen tragen: Arbeitslosigkeit, Konflikte und Aggression. Welche Folgen fehlende langfristige Strategien in der Wirtschaft haben, hat die aktuelle Finanzkrise eindrucksvoll gezeigt. Die wahllose Kreditvergabe in den USA war schließlich einer der Auslöser der globalen Rezession. Nachhaltiges Wirtschaften bedeutet vor allem, dass man auf der Grundlage realistischer Renditeerwartungen dauerhafte Beziehungen zu Kunden und Mitarbeitern aufbaut und Produkte entwickelt und anbietet, die langfristiges Wachstum ermöglichen.

Nach unserer Überzeugung haben wir in Deutschland unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten schon eine Menge an Ideen und praktischen Erfahrungen in Sachen Nachhaltigkeit zu bieten. Wenn es uns gelingt, noch mehr Nachhaltigkeit in unseren sozialen Strukturen zu etablieren, könnte Deutschland auf diesem Feld durchaus Modellcharakter entwickeln.

Steuerung >

Wenn diese Krise eines bewiesen hat, dann ist es mit Sicherheit das Ende der grenzenlosen Beliebigkeit. Die reine Lehre des Neoliberalismus ist an der Gier gescheitert. Ökonomien, aber auch Gesellschaften brauchen feste Rahmenbedingungen, brauchen verlässliche Kontrolle und brauchen vorausschauende Steuerung. Die Diskussionen der G-20-Staaten geben erste Anhaltspunkte, welche neuen Strukturen sich in der Weltwirtschaft entwickeln könnten. Das engagierte Eingreifen der Bundesregierung hat gezeigt, dass wir in Deutschland schnell gelernt haben und mitten in einer öffentlichen Debatte über die Steuerung von wirtschaftlichen Abläufen stehen. Aber auch unsere gesellschaftlichen Diskussionen brauchen wieder ein Mehr an inhaltlicher Orientierung und Entscheidung. Dazu benötigen wir als Bürger klare politische Alternativen von unseren Entscheidungsträgern in Politik und Gesellschaft. Vorausschauende Steuerung bedeutet aber nicht nur, zwischen zwei Alternativen entscheiden zu können. Bürger müssen in viele Fragen und Entscheidungen zukünftig viel intensiver eingebunden werden. Nur unter aktiver Einbeziehung der Menschen wird Steuerung im gesellschaftspolitischen Raum erst möglich und erfolgreich. Die Handlungsfelder Vertrauen, Nachhaltigkeit und Steuerung sind für uns geeignete Bausteine für die Erneuerung unserer sozialen Marktwirtschaft. Mit unseren Überlegungen dazu wollen wir zeigen, wie wir uns die Zukunft Deutschlands in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft vorstellen. Unser Ziel ist ein überzeugender und tragfähiger Zukunftsentwurf für Deutschland.



Forum Demographischer Wandel

Abschluss-Bilanz mit Blick nach vorn

In den letzten vier Jahren haben Experten Konzepte erarbeitet, wie man am besten mit der veränderten Altersstruktur der Gesellschaft umgeht. Eine gute Basis, findet Bundespräsident Horst Köhler, der das Forum gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung ins Leben gerufen hatte.

Die Alterspyramide in Deutschland hat sich verschoben. Es gibt immer weniger junge Menschen und immer mehr alte. Auch die Struktur der Gesellschaft verändert sich. Deutschland wird zum Einwanderungsland; Menschen unterschiedlicher Kulturen treffen aufeinander. Eine Vielzahl von Herausforderungen, auf die wir reagieren müssen. Deshalb riefen Bundespräsident Horst Köhler und die Bertelsmann Stiftung schon vor vier Jahren das „Forum Demographischer Wandel“ ins Leben. Ziel: das Bewusstsein für die Herausforderungen des demographischen Wandels stärken – bei Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft ebenso wie bei den Medien und in der Öffentlichkeit. Die Experten hatten es sich zur Aufgabe gemacht, darauf mit Handlungsempfehlungen und hilfreichen Praxis-Beispielen aus den Bereichen „Familie“, „Bildung“ und „gesellschaftliche Vielfalt“ zu reagieren. Prof. Horst Köhler begrüßte alle Beteiligten zur Abschlusskonferenz im Schloss Bellevue, um von der Theorie in die Praxis überzugehen. Neben der Studie „Der demographische Wandel als gesellschaftliche Herausforderung“ wurden auch die Ergebnisse einer Bürgerwerkstatt präsentiert. Deren Mitglieder hatten mit Prof. Horst Köhler darüber diskutiert, wo Hindernisse für die Umsetzung guter Ideen liegen, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit gute Projekte wirken können, und welche Anreize dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft den Wandel als Chance begreift und gemeinsam gestaltet.

Mit Prognosen planen

Der demographische Wandel betrifft uns alle, erklärte Bundespräsident Horst Köhler in seiner Rede: „Er betrifft alle Länder, alle Nationen. Und es gibt einen gemeinsamen Nenner, der lautet: Ohne Berücksichtigung der demographischen Entwicklung ist heute kein Staat mehr zu machen.“ Wer heutzutage noch plane, ohne entsprechende Prognosen heranzuziehen, handele unverantwortlich, betonte der Bundespräsident: „Sehen, um voranzusehen; voraussehen, um zuvorzukommen – diese Devise von Auguste Comte, dem Gründervater der Soziologie, müssen wir heutzutage mehr denn je zur Richtschnur unseres Handelns machen.“

Denn ganz egal, ob es um Bildungsgerechtigkeit, Familienpolitik oder die Frage nach der kulturellen Vielfalt unseres Landes geht: „Es kommen neue Herausforderungen auf uns zu“, erklärte auch Dr. Gunter Thielen, Vorsitzender des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung. Unter den Gästen war neben Bischof Dr. Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland, auch der ehemalige Bremer Bürgermeister Henning Scherf, der sich seit Jahren mit dem Thema Älterwerden beschäftigt, darüber unter anderem das Buch „Grau ist bunt – Was im Alter möglich ist“ geschrieben hat und heute sein Leben als Privatier in einer generationenübergreifenden Wohngemeinschaft genießt. Solche Konzepte wie neue Wohnformen und neue Wege der Offenheit seien es, die unsere Gesellschaft in der Zukunft brauche, erklärte Bundespräsident Horst Köhler. „Ich bin überzeugt: Wer einmal die ‚demographische Brille‘ aufhatte, der erkennt, wie sehr alles mit allem zusammenhängt: Sozialpolitik und Bildungswesen, Stadtentwicklung und Familienpolitik, Engagementförderung und Integration. Und der begreift, wie wichtig es ist, vernetzt zu denken und zu handeln.“ Und: „Die gewonnenen Jahre Lebenszeit sind überwiegend gute und gesunde Jahre. Und diese gewonnenen Jahre bergen unglaubliches Potenzial: für uns selbst, für die Gesellschaft und für ein neues Miteinander der Generationen.“ Mit dem Ende des vier Jahre andauernden Projektes beginne jetzt die praktische Phase der Umsetzung. Köhler: „Denn das Forum Demographischer Wandel mag zwar heute seine Arbeit beenden. Sein Thema aber wird uns noch lange begleiten – und sein Ertrag noch lange fortwirken.“

Bundespräsident Horst Köhler wies in seiner Rede auf die Herausforderungen des demographischen Wandels hin und forderte ein Umdenken (Foto rechts). Podiumsdiskussion bei der Abschlussveranstaltung (Foto unten).



Gäste aus Politik und Wirtschaft trafen sich beim „Forum Demographischer Wandel“ mit dem Vorstand der Bertelsmann Stiftung (Foto rechts). Zu den Rednern zählte auch der ehemalige Bremer Bürgermeister Henning Scherf (Foto links)



Bertelsmann Stiftung,
Bundespräsidialamt (Hrsg.)

Familie. Bildung. Vielfalt.
Den demographischen Wandel gestalten
2009, 268 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-86793-043-7

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Liz Mohn

Geistige Orientierung > Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen >
Musikalische Förderung > Unternehmenskultur in der Globalisierung >



VITA LIZ MOHN

Nach dem Tode ihres Mannes Reinhard Mohn repräsentiert Liz Mohn die fünfte Generation der Eigentümerfamilien Bertelsmann/Mohn. Sie ist stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes und des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung. In der Bertelsmann AG ist Liz Mohn Mitglied des Aufsichtsrates. Sie ist Präsidentin der von ihr gegründeten Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, Vorsitzende des Vorstandes der Liz Mohn Kultur- und Musikstiftung und Vorsitzende des

Kuratoriums des Verbandes deutscher Musikschulen. 1999 wurde Liz Mohn als erstes weibliches Mitglied in den Club of Rome berufen. 2000 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse und im Jahr 2008 zeichnete die Atlantik-Brücke Liz Mohn als erste Frau mit dem Vernon A. Walters Award aus.

Hoffnung auf Frieden, Sehnsucht nach Gemeinschaft, eine Kultur der Toleranz, der Wunsch nach Beschäftigung und Wohlstand – davon träumen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, Kultur und Religion auf unserem Globus. Wie brüchig ein friedliches Zusammenleben und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit sein können, bestätigen auf dramatische Weise die Konfliktherde in der Welt oder die Wucht der Finanz- und Wirtschaftskrise.

Die Umbrüche in unseren Gesellschaften verursachen nicht nur Unsicherheiten und Ängste, sondern bergen die Gefahr, dass Respekt und Toleranz, Partnerschaft und Menschlichkeit, Solidarität und Verantwortung verloren gehen. Viele Menschen sind angesichts der Veränderungen in ihrem persönlichen und beruflichen Umfeld auf der Suche nach Orientierung und Werten. Die kooperative Zusammenarbeit, der faire Umgang miteinander und die Verständigung zwischen Völkern, Kulturen und Religionen ist und bleibt deshalb eine vorrangige Zukunftsaufgabe.

Mit dem „Religionsmonitor“ und der Diskussion der Ergebnisse in allen Gesellschaftskreisen konnte ein wichtiger Impuls für Respekt und die Anerkennung von Werten über Sprachen und Grenzen hinweg initiiert werden.

Die Studie „Kultur und Konflikt in globaler Perspektive“ hat darüber hinaus dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Gefahren kulturell bedingter Auseinandersetzungen zu schärfen. Der bereits zum sechsten Mal ausgerichtete Salzburger Trilog mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur hat verdeutlicht, welche Lösungen es zu Menschheitsfragen durch einen unvoreingenommenen Dialog über Zukunftsfragen gibt. Ein besonderes Augenmerk ist hierbei auf die Wertevermittlung bei Jugendlichen zu richten. Wenn sich nach einer Studie allein in der Bundesrepublik drei Viertel aller Jugendlichen besorgt über den Zustand der Welt äußern, dann verlangt dies eine aktive Einbeziehung der künftigen Generation in die Entwicklung der Perspektiven einer globalisierten Welt.

Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise hat die Aufmerksamkeit für Werte wie Nachhaltigkeit und den Leistungsbeitrag für die Gesellschaft geschärft. Das Programm „Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen“ zeigt, wie auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung als

Teil ihres ökonomischen Handelns wahrnehmen können. Die „Marktplatz-Methode“ als Forum für Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sowie die Plattform „CSR weltweit“ sind weitere Beispiele dafür. Unternehmen müssen auf Herausforderungen der Globalisierung, der Demographie, des Technologie- und Wertewandels mit der Gestaltung einer zeitgemäßen Unternehmenskultur und modernen Führung reagieren. Beispiele dafür sind unsere „Agenda: Moderne Personalpolitik“ und die Business Summer Schools für Top-Nachwuchsführungskräfte. Die Qualifizierung „MANAGER work-life-competence“ rückt dabei auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den Blickpunkt.

Die Forderung nach einer gemeinsamen Sprache spiegelt sich insbesondere in Kultur und Musik als Brücken der Verständigung. Der internationale Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN hat 2009 mit über 1.100 Teilnehmern aus 63 Nationen einmal mehr bewiesen, wie Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit, Toleranz und Disziplin, Respekt und Neugier, die sich im gemeinsamen Singen und Musizieren offenbaren, Menschen zusammenbringen. Daher ist die musikalische Frühförderung eine wichtige Aufgabe in unserer Gesellschaft, um Orientierung zu vermitteln und Werte zu leben. Mit unserem Schwerpunkt „Musikalische Bildung“ wollen wir daher

Lehrkräfte in Grundschulen und Kitas für einen hochwertigen Unterricht qualifizieren.

Die Aktivitäten der unterschiedlichen Programme mit ihren verschiedenen Facetten bestätigen die Bedeutung der Wertevermittlung in einer zunehmend vernetzten, globalen Welt. Der „Blick über den Zaun“ ermöglicht eine neue Perspektive für Lösungen und Handlungskonzepte. Unsere Welt braucht den interdisziplinären, partnerschaftlichen Dialog, um auch in Zukunft Innovation und Wachstum und damit Beschäftigung und Wohlstand zu ermöglichen. Sie benötigt eine Wertediskussion, die die Fragen der Subsidiarität und Solidarität, der Verantwortung und der Nachhaltigkeit neu definiert. Daher ist es wichtig, die heutigen und die künftigen Generationen stärker in einem innovativen, partnerschaftlichen Dialog zusammenzuführen. Denn eines hat die aktuelle Krise gezeigt: Es gilt nicht zu warten, bis Ereignisse unsere Welt verändern – es ist an uns zu handeln, um die Welt ein Stück weit friedlicher, gerechter und menschlicher zu gestalten!

*„Kultur lebt weniger
von Geld als von dem
Engagement möglichst
vieler Menschen.“*

Reinhard Mohn

Programm

Geistige Orientierung >

Mit der Globalisierung lösen sich auch einheitliche Werte und Weltanschauungen auf. In einem Klima scheinbarer Grenzenlosigkeit suchen Menschen aller Nationen und Kulturen verstärkt nach Sinn, Halt und gemeinsamer Identität. Auch Religion und damit Ideen von geistiger und moralischer Orientierung gewinnen weiter an Bedeutung.

Die Bertelsmann Stiftung sucht Antworten auf drängende Fragen, die sich durch die Globalisierung stellen: Wie können sich unterschiedlich geprägte Kulturen friedlich begegnen? Wie können sich neue gesellschaftliche Grundlagen herausbilden? Auf welcher Basis können wir einen gemeinsamen Dialog entwickeln? Unser Ziel ist es, einen aktiven Beitrag zur internationalen und interkulturellen Verständigung zu leisten. Kulturen sind geprägt von Werten und Normen; diese speisen sich aus weltanschaulichen und religiösen Orientierungen. Deshalb analysiert der Religionsmonitor als psychologisches und soziologisches Messinstrument religiöse Einstellungen und Praktiken. Er zeigt die Alltagsrelevanz von Religiosität in unserer Gesellschaft und in verschiedenen Kulturkreisen.

Unsere internationalen Kulturdialoge dienen dem interdisziplinären Austausch über Perspektiven globaler Entwicklungen. Begleitstudien haben die Herausforderungen kultureller Konfliktlinien in der globalisierten Welt thematisiert. Die Förderung interreligiöser und interkultureller Kompetenzen ist wegen der wachsenden Heterogenität für den gesellschaftlichen Zusammenhalt unersetzbar. Dazu gehört auch eine intensive Kommunikation mit den Kirchen, die wesentliche Träger der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung sind.



Kontakt:
 Dr. Martin Rieger
 +49 5241 81-81599
 martin.rieger@bertelsmann-stiftung.de



Interkultureller Dialog über globale Nachhaltigkeitsthemen: Auf dem 8. Salzburger Trilog diskutierten u. a. Prof. Surendra Munshi, Fellow der Bertelsmann Stiftung (l.), Dr. Wolfgang Schüssel (Mitte) sowie der ehemalige rumänische Ministerpräsident Petre Roman vom Club of Madrid.

Die Projekte:

Die Rolle der Religion in der modernen Gesellschaft

Im Sinne einer Bestandsaufnahme hat die Bertelsmann Stiftung den Religionsmonitor entwickelt: eine repräsentative Erhebung in 21 Ländern auf allen Kontinenten und religiösen Kulturen, die ein umfassendes Bild der Religiosität der Menschen weltweit liefert. Daneben beschäftigen wir uns mit der Zukunftsperspektive des Christentums, das in Deutschland wichtige gesamtgesellschaftliche Funktionen wahrnimmt. Welche Auswirkungen werden demographischer Wandel und gesellschaftliche Heterogenität zukünftig auf die Strukturen des Christentums und der Gesellschaft haben? Das Projekt entwickelt Konzepte für erfolgreichen interreligiösen Dialog, der angesichts zunehmender Internationalisierung und Pluralität in unserer Gesellschaft immer bedeutsamer wird.

www.religionsmonitor.com
martin.rieger@bertelsmann-stiftung.de

Internationaler Kulturdialog

Dieses Projekt dient dem interdisziplinären Austausch über die normativen Grundlagen und Perspektiven globaler Entwicklungen. Es verfolgt im Einzelnen die folgenden Schwerpunkte: Kulturelle Konfliktlinien in der Globalisierung, Globale Visionen (Welche Werte, Lebensweisen und Institutionen sind global zukunftsfähig?) sowie Interkulturelle Kompetenz. Zu diesen Themen veranstalten wir regelmäßig den „Salzburger Trilog“ als europäisches Forum für drängende Zukunftsfragen. Außerhalb Europas organisieren wir dazu seit 2001 Internationale Kulturforen in den Globalisierungszentren der Welt.

www.voices-for-the-future.org
www.bertelsmann-stiftung.de/kulturdialog
malte.boecker@bertelsmann-stiftung.de

Programmierichte 2009

Projekt Die Rolle der Religion in der modernen Gesellschaft



„Woran glaubt die Welt?“ In der Publikation kommentieren renommierte Wissenschaftler die vergleichende Studie zur Religiosität in 21 Ländern.

Die Marke „Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung“ konnte im Laufe des Jahres 2009 weiterentwickelt werden. „Woran glaubt die Welt?“ heißt die Fachpublikation, die in deutscher und englischer Sprache erschien und international große Beachtung fand. Darin kommentieren renommierte Wissenschaftler die vergleichende Studie zur Religiosität in 21 Ländern der Erde und die Sonderstudie zur muslimischen Religiosität in Deutschland. Auf zahlreichen Veranstaltungen im politischen, kirchlichen und interreligiösen Bereich wurde mit Multiplikatoren über die Konsequenzen diskutiert. Eine Auszeichnung erhielt der Religionsmonitor von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten. Präsent war er auch im Wissenschaftszug, der ein halbes Jahr durch Deutschland fuhr. Beeindruckende Ergebnisse über die Religiosität von Jugendlichen zeigte die erste Auswertung von über 25.000 Datensätzen des Online-Tools (www.religionsmonitor.com). Idee, Methode und Struktur des Religionsmonitors erklärt ein kurzer Film auf YouTube.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Wertediskurs. Gibt es eine Krise hinter der Krise? Wie gelingt gesellschaftlicher Zusammenhalt? Das fragten wir Wissenschaftler unterschiedlicher Fachbereiche und Repräsentanten der Kirchen.

Projekt Vernetzung Ehrenamtlicher

Ziel dieses Projektes ist die bessere Vernetzung von Menschen, die sich im Bereich der Kirchen ehrenamtlich engagieren und dadurch zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen. Zahlreiche Gespräche und Workshops dienten der Weiterentwicklung von Social Communities, die 2010 freigeschaltet werden.

Projekt Internationaler Kulturdialog

In Kooperation mit dem österreichischen Außenministerium wurde im August der achte Salzburger Trilog durchgeführt. Moderator Dr. Wolfgang Schüssel, der österreichische Außenminister Dr. Michael Spindelegger und Liz Mohn diskutierten mit Vertretern globaler Initiativen, Künstlern, internationalen Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Im Mittelpunkt standen dabei: globale Krisensymptome unserer Zeit und Wege zukunftsfähiger Entwicklung: u. a. mit dem weltbekannten Dirigenten Daniel Barenboim, mit Martin Lees vom Club of Rome, Bo Ekman von der Taellberg Foundation, Prinz Turki Al-Faisal aus Saudi-Arabien und Vishkaha Desai von der Asia Society, New York. Erstmals waren auch junge Nachwuchskräfte aus verschiedenen Ländern beteiligt, die sich für eine nachhaltige Entwicklung engagieren.



Einladung zum 8. Salzburger Trilog „Voices for the Future“.

Zusammen mit dem Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung wurde die Studie „Kultur und Konflikt in globaler Perspektive“ erstellt. Die Studie untersucht, inwieweit kulturelle Faktoren den Verlauf und die Gewaltintensität der weltweit relevanten Konflikte seit 1945 beeinflussen. In den Medien wurde intensiv aufgegriffen, dass diese empirische Studie die These Samuel Huntingtons vom aufziehenden „Clash of Civilizations“ entkräftigt.



Der Film zur Studie „Kultur und Konflikt in globaler Perspektive“ ist auf YouTube zu sehen.

Gernot Eler, Staatsminister im Auswärtigen Amt, Liz Mohn und Dr. Martin Wansleben, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (von links), schalteten „CSR WeltWeit“ in Berlin frei.



Programm

Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen >

Unternehmen sind Teil der Gesellschaft. Ohne ein intaktes gesellschaftliches Umfeld kann kein Unternehmen langfristig erfolgreich sein. Ohne wettbewerbsfähige Unternehmen gibt es keinen gesellschaftlichen Wohlstand. Nicht erst im Zeichen der Finanz- und Wirtschaftskrise haben sich die Erwartungen an verantwortliches Handeln von Unternehmen verändert. Langfristig orientiertes Denken und Handeln, der Schutz der natürlichen Ressourcen und ein fairer Umgang mit den Mitarbeitern sind ein wichtiger Bestandteil, um nachhaltig den Unternehmenserfolg zu sichern und gleichzeitig gesellschaftlichen Mehrwert zu schaffen. Dies sind zugleich die notwendigen Antworten, um dauerhaft Glaubwürdigkeit zu sichern und einem wachsenden Vertrauensverlust in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken.

Für viele Unternehmen ist es inzwischen selbstverständlich, verantwortungsvolle Unternehmensführung und gesellschaftliches Engagement miteinander zu verbinden. Zum Beispiel, indem sie aktiv in ihrem lokalen Umfeld den sozialen Zusammenhalt fördern, regional an Ausbildungsinitiativen mitwirken oder international gute Arbeitsbedingungen gewährleisten.

Die Bertelsmann Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen zu fördern, beispielhaftes Engagement sichtbar zu machen und es besser zu nutzen. Wir wollen Unternehmen dafür gewinnen, sich aktiv an der Gestaltung unseres Gemeinwesens zu beteiligen. Viele unserer gesellschaftlichen Herausforderungen sind komplex und erfordern neue Lösungswege. Jeder gesellschaftliche Akteur ist gefordert, hier einen wirksamen Beitrag zu leisten – das gilt auch und gerade für Unternehmen. Wir bringen Verantwortliche aus Wirtschaft, Politik und Bürgergesellschaft zusammen, damit der gemeinsame Einsatz noch effektiver und produktiver wird.



Kontakt:
 Birgit Riess
 +49 5241 81-81351
 birgit.riess@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Portal CSR WeltWeit

Deutsche Unternehmen werden im Ausland nicht nur für die Qualität und Innovationskraft ihrer Produkte geschätzt, sondern auch für ihr gesellschaftliches Engagement. Mit dem Ziel, dieses Engagement sichtbar zu machen und Unternehmen bei der Gestaltung von Corporate Social Responsibility (CSR) im Ausland zu unterstützen, entwickelte die Bertelsmann Stiftung mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes und weiteren Partnern aus Politik und Wirtschaft das Internet-Portal CSR WeltWeit. Kernstück sind zahlreiche Länderprofile sowie eine umfangreiche Datenbank mit Unternehmensbeispielen.

www.csr-weltweit.de

anna.peters@bertelsmann-stiftung.de

Initiative Unternehmen für die Region

Die Initiative „Unternehmen für die Region“ wurde systematisch erweitert, um das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen noch wirkungsvoller zu machen. In sieben „Verantwortungspartner“-Regionen bündeln und vernetzen Unternehmen ihr Engagement und entwickeln gemeinsam mit Kommunen und Landkreisen, Verbänden und sozialen Organisationen innovative Projekte in den Bereichen Bildung, Integration und Beschäftigungsfähigkeit.

www.unternehmen-fuer-die-region.de

rene.schmidpeter@bertelsmann-stiftung.de

Marktplatz-Methode

Diese kreative Methode bringt gemeinnützige Organisationen und Wirtschaftsunternehmen zusammen, um Kooperationen für soziale, kulturelle oder ökologische Projekte zu vereinbaren. Auf den Marktplätzen verhandeln sie „Gute Geschäfte“ – ohne dass dabei Geld fließt. Bisher haben bereits rund 100 Marktplätze stattgefunden.

www.gute-geschaefte.org

gerd.placke@bertelsmann-stiftung.de

Programmierichte 2009



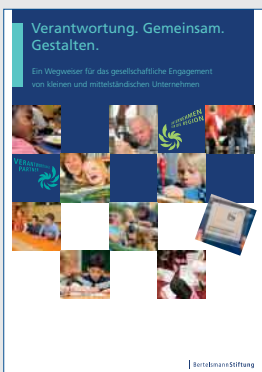
Das Internet-Portal www.csr-weltweit.de bietet zahlreiche Länderprofile sowie eine Datenbank für Unternehmen, die sich im Ausland gesellschaftlich engagieren wollen.

Projekt CSR WeltWeit – Deutsche Unternehmen global engagiert

Im Kontext des Informationsportals CSR WeltWeit veröffentlichte das Projekt das Trendpapier „Wege aus der Krise – CSR als strategisches Rüstzeug für die Zukunft“. Es untersucht u. a. den Einfluss von verantwortlichem und nachhaltigem Unternehmenshandeln darauf, wie Glaubwürdigkeit und Vertrauen wiedererlangt werden können. Einzelne Aspekte des Trendpapiers wurden im Rahmen der Workshop-Reihe „Wir müssen das gescheiter machen – verantwortliche Wege aus der Krise“ mit Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft diskutiert. Neue Inhalte und Unternehmensfallstudien erweitern das Portal, so zum Beispiel Themendossiers zur gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen im Ausland. Zudem ist nun die englische Version von „CSR WeltWeit“ online.

Projekt Unternehmen für die Region

Im Rahmen der Veranstaltung „Verantwortung. Gemeinsam. Gestalten.“ zeichnete Liz Mohn im Februar 2009 neun mittelständische Unternehmen für ihr herausragendes gesellschaftliches Engagement aus. Parallel dazu erschien ein „Wegweiser für das gesellschaftliche Engagement von kleinen und mittelständischen Unternehmen“ mit ausführlichen Fallstudien. Die Initiative „Unternehmen für die Region“ legte auf die regionale Vernetzung von mittelständischen Unternehmen ihren Schwerpunkt. In sieben Modellregionen (Saarland, Heilbronn-Franken und Berlin-Brandenburg, Lippe, Schleswig-Holstein, Halle/Saale, Salzburg) ermöglichte es eine eigens entwickelte Prozessmoderation, Unternehmensengagement systematisch mit der Regionalentwicklung zu verknüpfen. Insgesamt arbeiten zwischen 40 und 100 Unternehmen in thematisch vielfältigen Projektgruppen an den jeweiligen regionalen Prozessen. Die Initiative findet auch auf der Ebene der Bundesländer Unterstützung: In Halle hat Ministerpräsident Prof. Böhmer die regionale Schirmherrschaft übernommen, im Saarland fördert Ministerpräsident Müller die Unternehmerinitiative. In den Regionen Berlin, Heilbronn-Franken und im Saarland konnte die Initiative nach einjähriger Modellphase mittlerweile in regionale Trägerstrukturen überführt und damit nachhaltig ausgestaltet werden.



Die Broschüre „Verantwortung. Gemeinsam. Gestalten.“ präsentiert ausführliche Fallstudien.

Projekt Marktplatz-Methode

Die Marktplatz-Methode ist in Deutschland angekommen. Immer mehr lokale und regionale Initiativen setzen auf den Grundgedanken, Unternehmen und gemeinnützige Organisationen zusammenzubringen, um neue gesellschaftliche Kooperationen ohne Geldtransfers in die Wege zu leiten. Die Marktplatz-Methode hat sich dabei auf mittlerweile rund 100 Marktplätzen als innovative Methode bewährt; über 4.000 Kooperationen sind dabei abgeschlossen worden. Dieses Konzept ist damit ein nicht zu unterschätzender Katalysator. Dies kommt auch in den Ergebnissen einer bundesweiten Evaluation zum Ausdruck, die von Prof. Gisela Jakob von der Hochschule Darmstadt durchgeführt wurde. Darüber hinaus hat die Stiftung im vergangenen Jahr eine Marktplatz-Methode für Konferenzen, Tagungen und andere Großveranstaltungen entwickelt. Und mittlerweile gibt es auch in Österreich Freunde von „Gute Geschäfte“: In Wien und Linz haben vier Marktplätze stattgefunden. Weitere befinden sich in Vorbereitung.



Die Publikation stellt die deutsche Version der Marktplatz-Methode ausführlich vor und reflektiert Absichten sowie Erfolgsfaktoren.



Programm

Musikalische Förderung >

Musik tut gut – das belegen wissenschaftliche Studien. Sie stärkt Sinne, Geist und Persönlichkeit und wirkt sich positiv auf das allgemeine Lern- und Sozialverhalten aus. Viele Kinder, die oft singen oder ein Musikinstrument spielen, können sich besser konzentrieren, sind ausgeglichener und zeigen ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl. Als Weltsprache baut Musik Brücken der Verständigung, überwindet kulturelle, sprachliche und religiöse Barrieren.

Wir machen uns deshalb dafür stark, dass die musikalische Bildung schon bei den Kleinsten gefördert wird. Den Grundschulen fehlt es bundesweit an Musik-Lehrkräften, den Kindertagesstätten häufig an spezifischen Weiterbildungsmaßnahmen. Mit unseren Fortbildungsprojekten setzen wir uns dafür ein, dass alle Kinder die Chance erhalten, Musik in ihrem Alltag zu erleben, und auf vielfältige Weise mit Musik in Berührung kommen.

Gesang ist eine ursprüngliche Form menschlicher Kommunikation, der kulturpolitische Bedeutung zukommt. Die NEUEN STIMMEN verstehen sich als ein Instrument der internationalen Verständigung mit dem Grundsatz, absolute Toleranz gegenüber der kulturellen Vielfalt und dem Individuum zu wahren. Mit dem internationalen Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN und den Meisterkursen unterstützen wir heute den Operrnachschaft weltweit und tragen dazu bei, dass diese klassische Musiktradition verbreitet, gepflegt und weiterentwickelt wird.

Kontakt:

Liz Mohn

+49 5241 81-0

liz.mohn@bertelsmann-stiftung.de



Auf Einladung der Bertelsmann Stiftung nahmen junge Sänger aus verschiedenen Musikhochschulen Deutschlands in Detmold am NEUE STIMMEN-Audition Workshop 2009 teil.

Die Projekte:

Musik für jedes Kita-Kind

Das Modell-Projekt wird zunächst in Nordrhein-Westfalen/Region Ostwestfalen-Lippe erprobt. Ziel ist es, Kindern in der Kita einen alters- und situationsgerechten Zugang zur Musik im Sinne einer ganzheitlichen Bildung und Entwicklung zu ermöglichen.

www.bertelsmann-stiftung.de/musik

ute.welscher@bertelsmann-stiftung.de

Musikalische Grundschule

In diesem Schulentwicklungsprojekt geben Grundschulen der Musik im Alltag einen zentralen Stellenwert.

Rund 120 Schulen in Hessen und Berlin nehmen bisher teil. Das Projekt wird in Kooperation mit den zuständigen Kultusbehörden durchgeführt. Dabei werden tragfähige Strukturen für eine dauerhafte Verankerung der Musikalischen Grundschulen in der Schullandschaft der beiden Bundesländer aufgebaut.

anke.vonhollen@bertelsmann-stiftung.de

Internationaler Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN

Der 1987 von Liz Mohn ins Leben gerufene Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN gilt als eines der bedeutendsten internationalen Talentforen des Opernfaches. Die NEUEN STIMMEN spüren weltweit junge Nachwuchstalente auf, fördern sie und ebnen ihnen den Weg zu nationalen und internationalen Karrieren. Der Wettbewerb findet alle zwei Jahre statt. Für die 13. NEUEN STIMMEN 2009 bewarben sich 1.140 junge Künstler für Vorauswahlen an weltweit 23 Orten. Im Finale in Gütersloh wählte eine zehnköpfige Jury unter 39 Toptalenten die sieben Preisträger aus.

www.neue-stimmen.de

ines.koring@bertelsmann-stiftung.de

Meisterkurs NEUE STIMMEN

Der Internationale Meisterkurs NEUE STIMMEN findet seit 1997 in den Jahren zwischen den Wettbewerben statt. Zielsetzung ist es, die Karrieren und persönlichen Entwicklungen hochtalentierter Sängerinnen und Sänger auch nach dem Wettbewerb weiter zu begleiten.

www.neue-stimmen.de

katrin.mann@bertelsmann-stiftung.de

Alle Kinder sollten die Chance erhalten, Musik in ihrem Alltag zu erleben und auf vielfältige Weise mit Musik in Berührung zu kommen.

Programmerichte 2009



Auf der Website der Bertelsmann Stiftung stellt das Programm Informationen zur musikalischen Förderung von Kindern zur Verfügung.

Projekt Musik für jedes Kita-Kind

Zur Vorbereitung auf dieses neue Projekt führte die Bertelsmann Stiftung mit dem Kompetenzzentrum Frühe Kindheit der Stiftung Universität Hildesheim eine Studie zum Stellenwert von Musik durch. Befragt wurden 104 Fachschulen für Sozialpädagogik, 150 Kindertagesstätten in Nordrhein-Westfalen sowie Hochschulen mit dem Studiengang der Elementarpädagogik. Die Ergebnisse belegten den Handlungsbedarf in diesem Feld. So schätzten mehr als 80 Prozent der Musikfachlehrer den Fort- und Weiterbildungsbedarf ihrer Absolventinnen im Bereich Musikalische Bildung nach Beendigung der Ausbildung als hoch bzw. sehr hoch ein. Diese Einschätzung deckt sich mit den Angaben der Erzieherinnen in den Kitas, von denen sich über 60 Prozent mittelmäßig bis schlecht ausgebildet fühlen und entsprechend großen Fortbildungsbedarf äußern. Auf Basis dieser Erkenntnisse sollen in dem neuen Projekt sowohl die Ausbildung als auch die Weiterbildung der Erzieherinnen in den Fokus gerückt werden.

Projekt Musikalische Grundschule

Im Herbst 2009 wurden die letzten Fortbildungen für die Musikkoordinatorinnen und -koordinatoren in Hessen durchgeführt; die rund 100 Schulen setzten ihre erfolgreiche Zusammenarbeit in regionalen Verbänden fort. Im September fand die 3. Fachtagung „Musikalische Grundschule“ statt. Die Evaluation zeigt, dass die Integration der Musik einen positiven Einfluss auf das Lernklima hat und die Schulentwicklung durch größere Kompetenzen im Bereich Prozesssteuerung vorangetrieben wird. Nach dem Erfolg in Hessen begannen im Oktober rund 20 Berliner Grundschulen mit der Weiterentwicklung zur Musikalischen Grundschule.



Projekt Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN

Zur Teilnahme am 13. Internationalen Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN bewarben sich Anfang 2009 1.140 Sängerinnen und Sänger aus aller Welt. Mehr als 900 Nachwuchstalente nutzten zwischen April und August 2009 an 23 Orten weltweit die Chance, ihr Können beim Vorsingen zu präsentieren. Unter dem neuen Juryvorsitzenden Dominique Meyer, designierter Direktor der Wiener Staatsoper, nahmen 39 junge Operntalente aus 24 Nationen an der Endrunde im Oktober in Gütersloh teil; die ersten drei Preise gingen an Sänger aus Südkorea. Insgesamt wurden sieben Geldpreise und ein Sonderpreis vergeben. Über 70 Agenten und Intendanten akkreditierten sich vor Ort; erste Engagements und zahlreiche Kontakte wurden vermittelt. Eine Kommunikationskampagne erreichte neue Zielgruppen und eine umfassende, positive Berichterstattung.

Im Kontext der NEUEN STIMMEN gab die Bertelsmann Stiftung eine deutschlandweite Umfrage zu Klassik und Kultur in Auftrag. Die Emnid-Studie stellte fest, dass die Deutschen klassischer Musik weiterhin eine große Bedeutung zumessen und eine gezielte Förderung von Kultur und Musik erwarten. Angesichts geringerer staatlicher Kulturförderung stufen die Befragten die Arbeit von Stiftungen zur Finanzierung und Förderung von Kultur und klassischer Musik als besonders wichtig ein.



Für den Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN erschloss eine Kommunikationskampagne neue Zielgruppen.

Projekt Meisterkurs NEUE STIMMEN

Im Juli 2009 fand in Zusammenarbeit mit der Hochschule Detmold ein Audition Workshop für junge Sänger deutscher Hochschulen statt. Dieses individuelle Training förderte die gezielte stimmliche, mentale und körperliche Vorbereitung auf das Vorsingen für ein Engagement. Ein Bewegungscoach vermittelt dafür Übungen zu Auftritt, Körpersprache und Bewegung. Darüber hinaus richtete das Programm Galakonzerte mit Teilnehmern des Wettbewerbs NEUE STIMMEN in der italienischen Botschaft in Berlin und der Deutschen Botschaft in Washington aus.

Programm

Unternehmenskultur in der Globalisierung >

Die Gestaltung von Zukunftsfähigkeit ist die zentrale Herausforderung eines Unternehmens! Demographie, Globalisierung und technologischer Fortschritt bergen nicht nur Risiken, sondern ermöglichen neue Formen zur Förderung von Partizipation und Kreativität, Sinnerfüllung und Erfolg. Alle Akteure im Unternehmen tragen daher gemeinsam nicht nur Verantwortung für Wachstum und Innovation, sondern auch für die Förderung von Beschäftigungsfähigkeit, die faire Gestaltung von Arbeitsbedingungen und ein partnerschaftliches Miteinander.

Mit motivierten, kreativen, leistungs- und veränderungsbereiten Mitarbeitern können Unternehmen heute erfolgreich agieren und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit erhalten. Die Bertelsmann Stiftung setzt sich deshalb für eine moderne Führung und zeitgemäße Unternehmenskultur ein. Basis dafür sind Delegation und unternehmerischer Freiraum, Mitsprache am Arbeitsplatz und Beteiligung am Erfolg sowie partnerschaftlicher Dialog zwischen den Interessenvertretungen.

Identifikation mit dem Unternehmen und seinen Zielen ist der Schlüssel zum gemeinsamen Erfolg. Dazu bedarf es innovativer Lösungen für eine moderne Personalpolitik und Führungskräfteentwicklung sowie eine tragfähige Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Gesundheitsmanagement!



Kontakt:
 Martin Spilker
 +49 5241 81-40283
 martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de



Die Business Women School für Teilnehmerinnen aus deutschsprachigen Unternehmen fand zum ersten Mal statt.

Die Projekte:

Agenda moderne Personalpolitik

In einem Unternehmensnetzwerk werden strategische Lösungen für eine werteorientierte Personalpolitik und Unternehmenskultur erarbeitet. Themen sind u. a. Führung in neuen Organisationsformen, Umgang mit unterschiedlichen Belegschaften und moderne Lern- und Kompetenzmodelle.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Unternehmenskulturen in globaler Interaktion

Das Projekt wurde Ende 2009 abgeschlossen. Es befasste sich mit der Gestaltung und Förderung der internationalen und interkulturellen Zusammenarbeit in global agierenden Unternehmen.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Balance von Familie und Arbeitswelt

Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt dieses Projekt Unternehmen und Beschäftigte darin, eine familienbewusste Personalpolitik zu entwickeln und in der Unternehmenskultur zu verankern. Es fördert Pilotregionen und qualifiziert Führungskräfte und Personalverantwortliche aus Unternehmen, Referenten aus Kammern und Verbänden sowie Personalberater und Trainer durch die Qualifizierungsprogramme „work-life-competence“.

martin.spilker@bertelsmann-stiftung.de

Zeitgemäße betriebliche Gesundheitspolitik

Mit diesem Projekt verbessern wir die Rahmenbedingungen, um die Beschäftigungsfähigkeit der Mitarbeiter zu stärken und zu erhalten. Dafür geben wir den Akteuren im Unternehmen und deren Umfeld wichtige Informationen und Handlungshilfen.

detlef.hollmann@bertelsmann-stiftung.de

Business Summer School

Unternehmenskultur ist das Führungsinstrument der Zukunft und ein wichtiger Erfolgsfaktor für Unternehmen. Dieses Projekt richtet sich an Führungskräfte, die sich in Bezug auf eine partnerschaftliche Unternehmenskultur und Führung weiterbilden wollen. Neu ist seit 2009 die Business Women School, eine Führungsakademie für Managerinnen.

alexandra.schmied@bertelsmann-stiftung.de
martina.schwenk@bertelsmann-stiftung.de

Programmierichte 2009



Die Studie „Chinesische Unternehmen in Deutschland“ beschreibt die Herausforderungen für die Unternehmenskultur bei einer heterogenen Belegschaft.



Die Beiträge des Hörbuchs „Management in stürmischen Zeiten“ entstanden in der von Liz Mohn initiierten „Business Summer School“.

Projekt Agenda moderne Personalpolitik

Zu den Themenkomplexen „Arbeiten in neuen Organisationsformen“ sowie „Neue Rollen und Aufgaben für Führung“ diskutierten Unternehmensvertreter der 25 Unternehmen des Netzwerkes mit Sozialpartnern und Wissenschaftlern zukunftsrelevante Trends und Lösungsansätze einer „Personalpolitik 2020“. Zur Fortführung der Debatte wurde ein Webtool eingerichtet. Die Konferenzen „Anerkennung und Vertrauen als Wettbewerbsfaktoren in unsicheren Zeiten“ sowie „Was sich lohnt - Anreiz- und Entgeltsysteme für morgen“ griffen aktuelle wirtschaftspolitische Themen auf.

Projekt Unternehmenskulturen in globaler Interaktion

In Zusammenarbeit mit Vertretern aus über 40 Unternehmen erarbeitete das Projekt bis Ende 2009 praxisorientierte Analysen zu Führungs- und Organisationsstrukturen von international agierenden Unternehmen. Die Studien „Chinesische Unternehmen in Deutschland - Chancen und Herausforderungen“ und „Wertschöpfungsketten in der Automobilindustrie“ verdeutlichen, wie die Gestaltung der Unternehmenskultur und Führungsleitsätze einer zunehmend heterogeneren Belegschaft gerecht werden kann.

Projekt Balance von Familie und Arbeitswelt

Mit der Konferenz „Visionen: Familienfreundliche Arbeitswelt - Wirtschaft und Region bewegen sich“ erfolgte der offizielle Startschuss für das Modellprojekt „Familienfreundlichkeit“ in der Metropolregion Nürnberg. Die Expertenkommission „Familie“ hat in einer Studie auf die Folgen des neuen Unterhalts- und Scheidungsrechts hingewiesen. In Kooperation mit dem Lokalen Bündnis für den Kreis Gütersloh führte das Programm den Wettbewerb „Familie gewinnt“ durch, und in Zusammenarbeit mit dem Bundesfamilienministerium veranstaltete es das bundesweite Qualifizierungsprogramm „Work-Life-Competence-Manager“ für Unternehmen, Verbände und Kammern.

Projekt Zeitgemäße betriebliche Gesundheitspolitik

Das Projekt führt die Bertelsmann Stiftung in Kooperation mit der Hans-Böckler-Stiftung durch. In enger Zusammenarbeit mit dem Initiativkreis betriebliche Gesundheitspolitik unter der Leitung von Dr. Hermann Rappe, dem ehemaligen Vorsitzenden der IG Chemie, erarbeitete es Vorschläge zur Neugestaltung der Rolle der Unfallversicherung. Um betriebliches Gesundheitsmanagement und Hausärzte zu einer engeren Kooperation zu motivieren, stellte das Projekt Leitlinien für eine Zusammenarbeit vor. Ziel ist eine bessere Prävention von Erkrankungen und die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz.

Darüber hinaus stellte es neue Konzepte zur Gestaltung von Anreizen für Unternehmen vor, in die Gesundheit der Mitarbeiter zu investieren. Zwei Treffen des Unternehmensnetzwerks „Enterprise for Health“ befassten sich mit der Bedeutung von Leistungsfähigkeit und psychischen Gesundheit sowie mit der Wiedereingliederung von Mitarbeitern nach langer Krankheit.

Projekt Business Summer School

Im Jahr 2009 führte das Projekt eine Business Summer School für Großunternehmen und eine regionale Veranstaltung im Saarland unter Mitwirkung von Ministerpräsident Peter Müller durch. Das Angebot wurde zudem um ein Alumni-Treffen aller bisherigen Jahrgänge sowie durch eine Business Women School für weibliche Führungskräfte erweitert. Teile des Curriculums und der Ergebnisse wurden in der Hörbuch-CD „Management in stürmischen Zeiten“ veröffentlicht.

NEUE STIMMEN, 2009

Musik verbindet die Welt



Die Siegerin der NEUE STIMMEN 2009, Eunju Kwon (24), bei ihrer Arie „No word from Tom“ aus Strawinskys Oper „The Rake’s Progress“.

Bühne frei für den Karrierestart – das große Finale des Gesangswettbewerbs NEUE STIMMEN lockte die Opernwelt nach Gütersloh. Die prominente Jury entdeckte unter den 39 Teilnehmern der Endrunde wieder viele Nachwuchstalente, die eine internationale Karriere versprechen.

Ganz schüchtern steht sie da. Aufgeregt und sprachlos: Die NEUE STIMME 2009, Eunju Kwon (24) aus Korea. Sie hat das Finalkonzert der NEUE STIMMEN gewonnen und damit auch die 15.000 Euro, mit denen der 1. Preis dotiert ist. Es folgen Blitzlichtgewitter, Kameras, Interviews. Kaum bleibt ihr Zeit, mit den anderen Teilnehmern zu feiern. Schnell ruft sie ihre Eltern an, die – weit entfernt in Südkorea – mit ihr mitgezittert haben. Später erst kommt sie zum Nachdenken. Beim Empfang am Abend im Parkhotel Gütersloh lächelt sie schon etwas erleichterter – und spontan entledigt sie sich der hochhackigen Schuhe: „Mir tun die Füße weh, aber ich bin sehr glücklich“, sagt sie und freut sich, noch immer ganz schüchtern.

Das Finalkonzert ist der krönende Abschluss eines mehr als ein Jahr dauernden Auswahlprozederes. 39 der über 1.100 Bewerber konnten sich bei den weltweiten Vorauswahlen an 23 Orten für die Endrunde in Gütersloh qualifizieren. Sieben dieser jungen Talente erhielten von der Jury das Votum zur Teilnahme am Finalkonzert.

Der Abend der Entscheidung

Eine gelbe Uhr mit Klappziffern hängt an der Wand. Sie zeigt 18 Uhr und 37 Minuten. Der Tenor JunHo You sitzt am Klavier und singt. Kleine Schweißperlen schimmern auf seiner Stirn. Und man weiß nicht, ob sie von der Raumtemperatur, der Anstrengung und Konzentration des Singens oder der Aufregung vor dem Finale stammen. Letzteres ist wohl am wahrscheinlichsten. Denn für JunHo geht es um viel. Der internationale Gesangswettbewerb NEUE STIMMEN gilt als Sprungbrett zur großen Karriere. Im Publikum sitzt nicht nur eine hochklassig besetzte Jury, sondern auch die Intendanten der großen Häuser Europas sind gekommen. Außerdem ist der erste Preis mit 15.000 Euro, der zweite mit 10.000 und der dritte mit 8.000 Euro gut dotiert. Die Plätze vier bis sieben sind immerhin noch mit jeweils 4.000 Euro verbunden. Die Jury hatte schon während der gesamten Finalwoche in Gütersloh



Platz 6 belegte die Mezzosopranistin Rachel Frenkel (links) aus Israel; der russische Bass Mikhail Korobeynikov (7. Platz) glänzte auch durch seine ausdrucksstarke Mimik.

beraten – und war erstaunlich oft einer Meinung. „Ich habe in 22 Jahren NEUE STIMMEN noch nie erlebt, dass sich die Jury so einig und so wenig Diskussion nötig war“, sagte die stellvertretende Vorsitzende der Bertelsmann Stiftung und Präsidentin der NEUEN STIMMEN, Liz Mohn, am Rande der Veranstaltung. Das klang schon ein bisschen so, als seien die Würfel gefallen.

Während sich im großen Saal der Stadthalle Gütersloh die Duisburger Philharmoniker unter der Leitung des Dirigenten John Fiore, des neuen Musikdirektors der „Den Norske Opera“ in Oslo, einstimmen, füllt sich langsam das Foyer mit Klassikfans. Darunter sind zahlreiche Prominente wie das RTL-Moderatoren-Trio Peter Kloeppel, Wolfram Kons und Katja Burkard, Musikstars wie Katja Ebstein, Jenniffer Kae und Stefan Gwildis sowie Schauspieler wie Leslie Malton und Felix von Manteuffel, Anna Thalbach, Verona Pooth oder Gesine Cukrowski.



Sonntag, der 25. Oktober 2009. Die Wettbewerbsteilnehmer sind gerade in Gütersloh angekommen. Der Concours kann beginnen! Die Teilnehmer der NEUEN STIMMEN 2009 kommen aus 24 Ländern. Alle Kontinente sind vertreten.



Die Jury der NEUEN STIMMEN (von links): Kammersänger Siegfried Jerusalem (Präsident a. D. der Hochschule für Musik Nürnberg), Nicholas Payne (Direktor Opera Europa), Kammersängerin Anja Silja, der Leiter der Vorauswahlen Brian Dickie (Generaldirektor des Chicago Opera Theater), Jury-Präsident Dominique Meyer (designierter Direktor der Wiener Staatsoper), Liz Mohn (Gründerin des Wettbewerbs), der Künstlerische Leiter Gustav Kuhn (Intendant der Tiroler Festspiele Erl und Direktor der Accademia di Montegal), Evamaria Wieser (Künstlerische Betriebsdirektorin der Salzburger Festspiele), Kammersänger Francisco Araiza (Professor an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Stuttgart), der Musikkritiker und Autor Jürgen Kesting und Bernd Loebe (Intendant der Oper Frankfurt).



Viele Prominente freuten sich mit den Operntalenten: Christoph Mohn und Unternehmer Dr. Markus Miele.

Die ehemalige Präsidentin des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Rita Süßmuth, und der Vorsitzende des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung, Dr. Gunter Thielen.

Vorstandsmitglied Dr. Brigitte Mohn und Schauspielerin Alexandra-Marisa Wilcke.

RTL-Chiefredakteur Peter Kloeppel traf den Künstlerischen Leiter der NEUEN STIMMEN, Gustav Kuhn.

Die Stunden des Finales

Jeder der sieben Finalteilnehmer präsentiert zwei Arien. Und bei so mancher Stimme spürt man: Da steht jemand, der auch noch in zehn oder zwanzig Jahren auf den großen Bühnen der Welt erfolgreich sein wird! Die zierliche Eunju Kwon zum Beispiel, wie sie da plötzlich auf der Bühne an Größe gewinnt und Strawinskys „No word from Tom“ aus „The Rake's Progress“ singt. Ihr Landsmann Kihwan Sim, der mit „La calunnia“ aus Rossinis „Il Barbiere di Siviglia“ ausgerechnet als Letzter auf die Bühne muss – Nervenkitzel pur! Und so charismatische Sänger wie der Russe Pavel Kolgatin, der schon am Tag zuvor beim Semifinale mit „Una furtiva lagrima“ aus Donizettis „L'elisir d'amore“ die Zuschauer rührte und den Publikumspreis gewann. Bühnenreif auch sein Landsmann Mikhail Korobeynikov mit seinen halbblonden Haaren und einer unschlagbaren Mimik. Nicht zu vergessen die zauberhafte Rachel Frenkel aus Israel und die hübsche Andriana Chuchman aus Kanada. Wer möchte bei einer solchen Auswahl an großen Talenten schon Mitglied der Jury sein und über die Zukunft entscheiden müssen?

Umso gespannter ist die Stimmung in der Pause. Die Jury zieht sich zur letzten Beratung zurück. „Das sind unglaubliche Talente“, schwärmt der Hamburger Soul-Sänger Stefan Gwildis. Sein Tipp: „Es könnte Pavel werden. Aber auch die Koreaner sind alle sehr gut.“ Das denkt auch RTL-Chefredakteur Peter Kloeppel: „Ich glaube, es wird Kihwan Sim oder JunHo You. Die haben mir am besten gefallen.“ Und auch die italienische Sängerin Etta Scollo tippt auf einen Sieger aus Südkorea: „Ihre Stimmen sind alle sehr sauber, sehr gut ausgebildet. Die Entscheidung dürfte nicht einfach werden.“



John Fiore, Dirigent
der Duisburger Philharmoniker,
begleitete konzentriert
und sensibel die jungen
Sänger bei ihren Auftritten.

Das große Finale – die Entscheidung ist gefallen

Der erlösende Moment. Holger Noltze, der Moderator des Abends, tritt auf die Bühne und präsentiert in der Reihenfolge vom siebten bis zum ersten Platz die Preisträger: Platz sieben für Mikhail Korobeynikov (30) aus Russland, Platz sechs für Rachel Frenkel (28) aus Israel, Platz fünf für Andriana Chuchman (27) aus Kanada, Platz vier für Pavel Kolgatin (22) aus Russland. Nach und nach kommen sie auf die Bühne und nehmen aus den Händen von Liz Mohn die Preise entgegen.

Nur drei Teilnehmer sind noch hinter der Bühne. Die drei, auf die schon in der Pause die meisten Gäste getippt hatten. Die jungen Südkoreaner. Dann wieder die Stimme von Holger Noltze. Wieder die Namen in umgekehrter Reihenfolge – und es ist klar, es wird ein südkoreanischer Hattrick: Platz drei für den Tenor JunHo You (29), Platz zwei für den Bass Kihwan Sim (26) – und Eunju Kwon (24) ist die NEUE STIMME 2009!

Warum ausgerechnet drei Sänger aus Südkorea alle anderen geschlagen haben, erklärt Kammersänger Siegfried Jerusalem so: „Ich habe viele Studenten aus Südkorea. Sie sind alle außergewöhnlich diszipliniert. Außerdem liegt ihnen die Sprache.“ Und auch dass so wenig Deutsche bei den NEUEN STIMMEN den Einzug ins Finale schaffen, ist für den einstigen Helden Tenor der Bayreuther Festspiele nicht überraschend, denn die Musikförderung an deutschen Schulen lasse zu wünschen übrig – „das haben wir uns selbst zuzuschreiben“.

Die NEUEN STIMMEN 2009

Mehr als 1.140 Nachwuchssänger hatten sich in diesem Jahr für den internationalen Gesangswettbewerb beworben.

Das Reglement:

Der Wettbewerb richtet sich an Sängerinnen bis 30 Jahre und Sänger bis 32 Jahre, deren Begabung eine nationale oder internationale Karriere verspricht.

Die Bewertungskriterien:

Technisches Können, musikalische Gestaltung, Stimmqualität sowie künstlerische Persönlichkeit und Präsenz.

900 dieser Talente nahmen zwischen April und August 2009 weltweit an den Vorauswahlen an 23 Orten teil. Unter anderem Berlin, Buenos Aires, Chicago, Florenz, Kopenhagen, London, Mexiko-Stadt, Moskau, New York, Peking, St. Petersburg, Sydney, Toronto, Wien und Yokosuka waren die Schauplätze. Geleitet wurden fast alle Vorauswahlen von Brian Dickie, dem Generaldirektor des Chicago Opera Theater.

39 Sängerinnen und Sänger zwischen 21 und 31 Jahren schafften es in das Finale nach Gütersloh. Sie repräsentierten 24 Länder, wobei die größten Gruppen mit jeweils fünf Teilnehmern aus Russland und Korea stammten. Jede Stimmlage war vertreten: 13 Soprane, sieben Mezzosoprane, sieben Tenöre, sechs Baritone, fünf Bässe und ein Countertenor.

Zwölf schafften es ins Semifinale und sieben ins große Finale in Gütersloh.

www.neue-stimmen.de

Dr. Brigitte Mohn

Gesunde Lebenswelten gestalten > Kommunen und Regionen >
 Versorgung verbessern – Patienten informieren > Zukunft der Zivilgesellschaft >



VITA DR. BRIGITTE MOHN

Dr. Brigitte Mohn wurde 1964 geboren und ist die Tochter des Stifter-Ehepaares Liz und Reinhard Mohn († 2009). Sie studierte in Bamberg, Münster und Augsburg Politik, Kunstgeschichte und Germanistik und schloss ihr Studium 1991 mit dem Magister Artium ab. Danach promovierte sie und absolvierte 2001 ein MBA-Studium an der WHU Koblenz und am Kellogg Institute in den USA. Dr. Brigitte Mohn arbeitete am Institut für Weltwirtschaft, für den amerika-

nischen Verlag Bantam, Doubleday und Dell in New York, bei McKinsey in Hamburg und bei Pixelpark in der Schweiz.

Seit 2001 ist sie Vorstandsvorsitzende der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. 2002 wurde sie als Leiterin des Themenfeldes Gesundheit in die Geschäftsleitung der Bertelsmann Stiftung berufen. Seit Januar 2005 gehört sie dem Vorstand der Stiftung an.

Unser Ziel ist die Entwicklung und Operationalisierung von Lösungen auf die zentrale Frage, in welchem Maße die Leistungen des Staates komplementär durch zivilgesellschaftliche Leistungen ergänzt werden müssen. Auf vielfache Weise können im Zusammenspiel so neue Entwicklungen gefördert werden: zum Beispiel in Form von Strukturveränderungen, Erstellung von Dienstleistungen und Angeboten und der Entwicklung von Innovationen für Bürger und Versicherte. Dem übergeordnet steht die zu bewältigende Herausforderung, welche notwendigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Weichenstellungen erforderlich sind, die der Weiterentwicklung von demokratischen Systemen – unter Berücksichtigung des Wettbewerbs und finanzieller Reglementierungen – dienen.

Im Programm „Versorgung verbessern – Patienten informieren“ setzen wir uns für mehr Transparenz über die Strukturen, die Angebote und Dienstleistungen und die damit verbundene Entwicklung von Qualität im Gesundheitswesen ein. Im Jahr 2009 erhielten wir Preise wie den „European Health Award“ für das Qualitätsmanagement-System EPA und den sogenannten „dfg Award“ für das Internetportal „Weisse Liste“. Das zeigt uns, dass der Gesundheitsbereich einen höheren Bedarf an Vergleichbarkeit von Qualität, an individualisierten, neutralen Anleitungen zur Entscheidungsfindung und Orientierung für die Auswahl von Anbietern und die Inanspruchnahme von Leistungen hat. So verzeichnet die „Weisse Liste“ rund 10.000 Besuche am Tag; zahlreiche große Krankenkassen mit einer Basis von rund 35 Millionen Versicherten nutzen das unabhängige Web-Portal. Darüber hinaus haben der „Gesundheitsmonitor“ und das „Internationale Netzwerk Gesundheitspolitik“ mit ihren Analysen wichtigen Handlungsbedarf für die Gestaltung eines Gesundheitssystems aufgezeigt, das sich an den Interessen der Patienten und Versicherten orientiert.

Im Rahmen unseres Themas „Gesunde Lebenswelten gestalten“ vertreten wir den Ansatz: „Je früher Bildung und Gesundheit präventiv zusammen gedacht werden, desto weniger haben sich die Bürger nachträglich mit den Folgekosten und sozialen Problemen auseinanderzusetzen.“ In den Projekten „Anschub.de“ und „Kitas bewegen!“ haben wir dieses Konzept erfolgreich umgesetzt. Anschub.de befindet sich in fünf Bundesländern an 12 Standorten mit rund 400 Schulen im Roll-out. Dabei arbeiten derzeit über 60 Institutionen wie Kranken- und Unfallversicherungen, Kultus- und Gesundheitsministerien, Unternehmen sowie Verbände aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich zusammen, um

die Entwicklung zu guten gesunden Schulen zu unterstützen. Die Grundidee der Verbindung aus Gesundheit und Bildung ist auch auf internationaler Ebene etabliert. Über das Schools for Health in Europe (SHE)-Netzwerk werden mittlerweile rund 1,2 Millionen Schulen in 43 Ländern erreicht.

In unserem Programm „Zukunft der Zivilgesellschaft“ arbeiten wir mit der Annahme, dass es gerade die Rolle der Zivilgesellschaft ist, in einem demokratischen System zukünftig Brücken der Verständigung und des Vertrauens in gesellschaftlichen Zusammenhalt zu schaffen. Die Zivilgesellschaft muss ebenso staatliche Aufgaben und Leistungen innovativ flankieren – das hat sich gerade in Krisenzeiten weltweit bewährt. Dies wird uns jedoch nur gelingen, wenn wir neue Formen und eine neue Ausrichtung der zentralen Grundwerte der Demokratie, Inklusion, Teilhabe, Respekt, Toleranz, Innovation und die Möglichkeit von Selbstwirksamkeit lebendig werden lassen und fördern.

Auch hier ist das übergeordnete Thema die Schaffung von Transparenz über Qualität und Vielfalt der Leistungen und Angebote. Bereits heute erbringen gemeinnützige Vereine, Organisationen, Initiativen und Stiftungen zahlreiche Dienstleistungen, ohne die unsere Gesellschaft nicht funktionsfähig wäre: Mit rund 1,7 Millionen Arbeitsplätzen und mehr als vier Milliarden freiwilligen, unentgeltlich geleisteten Engagementstunden ist das ein großer Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Gestaltung unseres Landes. Gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Fritz Thyssen Stiftung stellt die Bertelsmann Stiftung im Rahmen

des Projektes „Zivilgesellschaft in Zahlen“ Daten zu den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen des gemeinnützigen Sektors zur Verfügung.

Mit einem breiten Bündnis von Akteuren aus Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft hat die Bertelsmann Stiftung Ende 2009 die „PHINEO gAG“ gegründet, in welcher das Projekt der Bertelsmann Stiftung „Orientierung für Soziale Investoren“ weitergeführt werden wird. PHINEO hilft sozialen Investoren (Stiftern, Spendern und CSR-Verantwortlichen), besonders erfolgversprechende Projekte und leistungsfähige Organisationen zu finden. Mit Porträts beispielgebender Organisationen, Reports zu verschiedenen Förderthemen, Ratgebern für Geber und Nehmer sowie individueller Beratung von sozialen Investoren stellt PHINEO Transparenz über gesellschaftliche Herausforderungen und entsprechende herausragende Lösungsansätze her. Hierdurch können wir die Zivilgesellschaft umfangreich und nachhaltig stärken und fördern.

„Nicht die politischen Spitzen werden die Reform des demokratischen Systems tragen, sondern die Erkenntnisse der kritischen, kreativen und konstruktiven Bürger unseres Landes.“

Reinhard Mohn

Programm

Gesunde Lebenswelten gestalten >

In diesem Programm arbeiten wir für gleiche Gesundheitschancen aller Bürger. Die Förderung von Gesundheit, Bildung und Teilhabe sowie die Berücksichtigung der sozialen Lage bilden die Ausgangspunkte für unser Engagement. Wir wollen Gesundheitsförderung und Prävention in den alltäglichen Lebenswelten verankern – qualitätsgesichert und dauerhaft.

Dafür haben wir Konzepte unter Berücksichtigung internationaler Erfahrungen entwickelt und erprobt. Erfolgreich konnten wir in Kooperation mit Partnern eine breite Basis für unsere Arbeit in Kommunen bilden. In Zukunft setzen wir verstärkt auch auf das ehrenamtliche Engagement der Bürger.



Kontakt:

Rüdiger Bockhorst
+49 5241 81-81508
ruediger.bockhorst@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Anschub.de – Allianz für nachhaltige Schulgesundheit und Bildung in Deutschland

Gemeinsam mit über 30 Kooperationspartnern werden 400 Schulen in Gesundheit und Bildung in 20 Standorten „angeschoben“ und begleitet. Besonderer Wert wird in den fünf beteiligten Bundesländern dabei auf die nachhaltige Entwicklung zu guten gesunden Schulen gelegt.

www.anschub.de

arne-christoph.halle@bertelsmann-stiftung.de

Kitas bewegen! – für die gute gesunde Kita

Wir wollen die Bildungs- und Gesundheitschancen von Kindern sowie die Gesundheit von pädagogischen Fachkräften verbessern. Dazu setzen wir uns gemeinsam mit Partnern für die Förderung der Bildungs- und Gesundheitsqualität in Kindertageseinrichtungen ein – für eine gute gesunde Lebens-, Lern- und Arbeitswelt Kita.

www.gute-gesunde-kita.de

andrea.engelhardt@bertelsmann-stiftung.de

anja.langness@bertelsmann-stiftung.de

Für das Projekt „Küchen für Deutschlands Schulen“ stellte sich Tim Mälzer an den Herd und kochte gemeinsam mit Kindern gesundes Essen. Für den Starkoch eine Herzensangelegenheit!



Programmierichte 2009

Die Konzepte von „Anschub.de“ und „Kitas bewegen!“ sind Bestandteile in dem neuen Arbeitsschwerpunkt des European Foundation Center (efc) „well being of children“.

Im Jahr 2009 wurde die Enquetekommission des Landes Nordrhein-Westfalen durch die Stiftung zum Thema Kinder- und Jugendgesundheit auf Basis der Projekte beraten.



www.anschub.de unterstützt Schulen bei ihren Anstrengungen für Gesundheit und Bildung.

Projekt Anschub.de

Das Programm für die gute gesunde Schule erhält durch die Aktivitäten von Anschub.de international und national zunehmend mehr Beachtung. So war es Gegenstand eines Kongresses des Europäischen Netzwerkes gesundheitsfördernder Schulen in Vilnius, mit dem Anschub.de kooperiert. In das Netzwerk sind rund 20.000 Schulen eingebunden und in 43 beteiligten Ländern werden rund 1,2 Millionen Schulen erreicht.

Auf nationaler Ebene sind die zentralen Programmelemente von Anschub.de durch Multiplikatoren-schulungen in das Landesprogramm „Bildung und Gesundheit NRW“ vermittelt worden. Da auch Niedersachsen verstärkt Interesse an dem Programm der guten gesunden Schule zeigt, ist zum Ende des Jahres eine Kooperation mit der Landesinitiative „Gesundheit – Bildung – Entwicklung“ geschlossen worden. Als Kooperationspartner der dvs-Tagung „Bildungspotenziale des Sports“ und des Kongresses der Sonderpädagogen „Qualität fordern – Individuell fördern“ hat sich Anschub.de wirksam präsentiert. Besondere Aufmerksamkeit erzeugt das Teilprojekt „Küchen für Deutschlands Schulen“. Die Partner sind das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Nolte-Küchen, Tim Mälzer und die Bertelsmann Stiftung. Eine verstärkte öffentliche Wahrnehmung verspricht sich der Verein Anschub.de e.V. durch Günther Jauch, der 2009 als Schirmherr gewonnen werden konnte.



Informationsmaterial für die Medienarbeit von Kitas und Schulen bieten die Projekte „Kitas bewegen!“ und „Anschub.de“.

Projekt Kitas bewegen! – für die gute gesunde Kita

Rund 4.620 Mädchen und Jungen besuchen insgesamt 56 Kitas, die sich im Projekt seit 2007 auf den Weg gemacht haben, eine „gute gesunde Kita“ zu werden. Im Rahmen der 2009 begonnenen Transferphase des Projektes werden die erzielten Wirkungen in den Einrichtungen verstetigt und zugleich Steuerungs- und Trägerstrukturen aufgebaut. In Berlin wurde dazu mit Kita-Trägern, der zuständigen Senatsverwaltung, der AOK Berlin-Brandenburg und dem Bezirk Berlin Mitte eine Kooperation geschlossen, die die Umsetzung bis Mitte 2012 regelt und die Entwicklung von dauerhaften Strukturen vor Ort regelt. Vor allem der Bezirk Mitte unterstützt die Ausweitung des Projektes intensiv, um die Lebenswelten der Kinder in sozial schwierigen Lagen nachhaltig zu verändern. Ende 2009 startete das Teilprojekt „Steigerung der Verpflegungsqualität in Kitas“, das u. a. in Kooperation mit der AOK Berlin-Brandenburg umgesetzt wird. In Nordrhein-Westfalen hat das zuständige Ministerium großes Interesse geäußert, das Konzept der guten gesunden Kita zu übernehmen und gemeinsam umzusetzen. Die Kooperationsgespräche laufen. Zukünftig wird der Transfer des Konzeptes im Fokus der Projektarbeit stehen.

SONG – Soziales neu gestalten

Im April 2009 fand in Berlin in der Repräsentanz der Bertelsmann Stiftung die Abschlussveranstaltung statt. Die 85 Experten, darunter Bundestagspräsidentin a. D. Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundesministerin a. D. Prof. Ursula Lehr, Prof. Elisabeth Pott, zahlreiche pflegepolitische Sprecher der Bundestagsparteien sowie Spitzenvertreter der Freien Wohlfahrtspflege und der Kommunen, diskutierten die vorgestellten Ergebnisse. Im Rahmen der Veranstaltung überreichten die sechs Netzwerkpartner ein im Vorfeld bereits durch den Bundespräsidenten unterstütztes Memorandum an die Bundesregierung.



Programm

Kommunen und Regionen >

Die Bertelsmann Stiftung unterstützt Kommunen bei der Entwicklung strategischer Lösungsansätze. In Modellprojekten werden maßgeschneiderte Lösungen aufbereitet; die gewonnenen Erkenntnisse werden dokumentiert und stehen allen Kommunen zur Verfügung.

Auf der Internet-Plattform www.wegweiser-kommune.de finden sich viele praxisrelevante Informationen für die Arbeit vor Ort: Daten, Handlungskonzepte und Beispiele guter Praxis. Für alle Kommunen in Deutschland mit mehr als 5.000 Einwohnern stehen dazu rund 250 sozioökonomische Indikatoren zu den Themen demographischer Wandel, Bildung, Integration, soziale Lage sowie Finanzen bereit. Daneben sind für alle rund 3.000 Kommunen spezifische Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2025 abrufbar.

Unterstützend werden Workshops für Kommunen zu den Themen Demographie, Integration sowie zukunftsorientierte Seniorenpolitik angeboten.



Kontakt:

Dr. Kirsten Witte
+49 5241 81-81030
kirsten.witte@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Kommunale Finanzen

Die „Kommunalen Finanz- und Schuldenreports“ bilden die finanzielle Situation der Kommunen in Deutschland ganzheitlich ab. Sie erfassen nicht nur die fundierten (Kernhaushalts-)Schulden der Städte, Gemeinden und Kreise, sondern auch die finanzielle Situation der kommunalen Unternehmen und Beteiligungen, Kassenkredite sowie Personalkosten. Alle Daten stehen unter www.wegweiser-kommune.de zur Verfügung und sind mit Handlungsempfehlungen zur kommunalen Finanzpolitik verknüpft.

Den „Rechtsvergleich Doppik“ führte die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) durch. Damit sollen die unterschiedlichen Gemeindehaushaltsverordnungen bzw. die Entwürfe der einzelnen Bundesländer in Kernbereichen harmonisiert werden.

www.wegweiser-kommune.de
www.doppikvergleich.de
marc.gnaedinger@bertelsmann-stiftung.de

Wegweiser Kommune

Im Internet-Portal Wegweiser Kommune werden für mehr als 3.000 Kommunen spezifische Bevölkerungsprognosen bis zum Jahr 2025 bereitgestellt. Indikatoren zur sozioökonomischen Entwicklung ergänzen die demographischen Daten. Auf Grundlage einer datenbasierten Typisierung werden die vielfältigen Herausforderungen auf kommunaler Ebene analysiert und konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt.

www.wegweiser-kommune.de
carsten.grosse.starmann@bertelsmann-stiftung.de
petra.klug@bertelsmann-stiftung.de

Lernen vor Ort

Lernen vor Ort ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit etwa 100 deutschen Stiftungen. Die Bertelsmann Stiftung hat zwei Patenschaften mit der Stadt Freiburg und der Städte-Region Aachen übernommen. Ziel ist, die Kommunen zu herausragenden Bildungsstandorten zu entwickeln, in denen die Bürger in einem aufeinander abgestimmten und übersichtlichen System eine erfolgreiche Bildungsbiographie durchlaufen können – von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung.

judith.zwick@bertelsmann-stiftung.de

Kommunen müssen ein lebenswertes Umfeld bieten:
Mit Daten, Prognosen, Handlungskonzepten und Praxisbeispielen unterstützt das Programm Städte und Gemeinden bei ihrer Entwicklungsplanung.

Programmerichte 2009

Kommunalkongress 2009

Mehr als 700 kommunale Führungskräfte aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen im März 2009 am Kommunalkongress der Bertelsmann Stiftung in Berlin teil. Das zeigt die Brisanz des gewählten Themas „Herausforderung Führung – zwischen Wahlen, Sachzwang und Visionen“. Das Eröffnungsreferat hielt der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit.

Projekt Kommunale Finanzen

Die Kommunalen Finanz- und Schuldenreports der Bertelsmann Stiftung bilden erstmals die kommunale Finanzsituation inklusive ausgelagerter Bereiche wie z. B. Beteiligungen und Eigenbetriebe ab und haben große Resonanz in Bundesländern, Kommunen und Medien. Auf diesem Report aufbauend, erarbeitet das Projekt gemeinsam mit den Innenministerien sechs Länderstudien.

In Kooperation mit der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) baute das Programm eine öffentlich zugängliche Internet-Datenbank auf: www.doppikvergleich.de.

Projekt Wegweiser Kommune

Im Wegweiser Kommune wurden neue kommunale Finanzdaten für mehr als 3.000 Kommunen eingestellt. Mit insgesamt 45 Finanzindikatoren wird damit erstmals ein bundesweiter Blick auf die Haushalts- und Verschuldungssituation der Kommunen ermöglicht.



Ebenso in www.wegweiser-kommune.de eingestellt wurden kommunenspezifische Daten zum Thema Bildung. Insgesamt 80 Indikatoren stehen für die Bereiche frühkindliche Bildung, Schülerverteilung, Qualifikation der Schüler sowie Aus- und Weiterbildung zur Verfügung. Durch die Verknüpfung mit der Bevölkerungsprognose im Wegweiser bis zum Jahr 2025 ist es möglich, die wesentlichen Entwicklungstrends in den Kommunen vorherzusagen. Das Ergebnis: Eine breite Diskussion um die künftige Schulversorgung ist angestoßen worden.

www.doppikvergleich.de
und www.wegweiser-kommune.de sind
attraktive Internet-Tools
rund um kommunale
Themen.

Projekt Lernen vor Ort

Die an der Bundesinitiative Lernen vor Ort beteiligten Stiftungen bringen ihre lokalen Netzwerke, fachliche Expertisen und Erfahrungen in der Bildungsinnovation ein, um Kommunen bei ihrer Entwicklungsarbeit zu begleiten. In lokalen Patenschaften stellen die Stiftungen ihr Know-how mit dem Ziel zur Verfügung, an der Erarbeitung und Umsetzung angemessener Lösungen für ein kommunales Bildungsmanagement mitzuwirken.

Die Bertelsmann Stiftung hat im Rahmen von Lernen vor Ort zwei Patenschaften übernommen: mit der Stadt Freiburg und der StädteRegion Aachen. Sie berät und unterstützt den gesamten Entwicklungsprozess in den beiden Kommunen und bringt dafür ihre thematische wie steuerungsrelevante Expertise ein.

Audit familiengerechte Kommune

Familiengerechtigkeit genießt als Schlagwort zwar hohe Wertschätzung in der Politik, dennoch wird sie an zu wenigen Orten tatsächlich verwirklicht. Die Bertelsmann Stiftung, das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration in NRW und die berufundfamilie gGmbH (eine Initiative der Hertie-Stiftung) haben daher Mitte 2008 damit begonnen, eine qualitativ hochwertige Auditierung zu entwickeln, mit der Kommunen ihre Familienpolitik systematisieren und strategisch weiterentwickeln können. Die drei Träger möchten damit einen Beitrag zur Stärkung der Familiengerechtigkeit im Land leisten.





Programm

Versorgung verbessern – Patienten informieren >

Immer mehr Menschen erreichen ein hohes Lebensalter, die Lebensgewohnheiten verändern sich, und die Medizin macht rasante Fortschritte. Obwohl das deutsche Gesundheitssystem eines der besten der Welt ist, sinkt das Vertrauen der Bevölkerung. Politik und Gesellschaft stehen vor der Herausforderung, ein System zu gestalten, das finanzierbar ist und gleichzeitig eine qualitativ hochwertige Versorgung garantiert. Dabei bietet sich die Chance, sich am Bedarf der Patienten und Versicherten zu orientieren – ein wichtiger Perspektivenwechsel, denn die Bürger sind es, die das System nutzen und finanzieren.

Die Bertelsmann Stiftung setzt sich für ein leistungsfähiges und solidarisches Gesundheitssystem ein, das allen Menschen unabhängig vom sozialen Status den Zugang zu einer angemessenen Versorgung garantiert. Durch verständliche und unabhängige Informationen sollen Patienten in ihrer Rolle als aktive Nutzer des Systems gestärkt werden; die Perspektive der Versicherten soll Eingang in den politischen Prozess finden. Wir fördern neue Versorgungsmodelle, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen, und entwickeln Vermittlungskonzepte, die für mehr Transparenz im Gesundheitswesen sorgen.



Kontakt:

Uwe Schwenk
+49 5241 81-81418
uwe.schwenk@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Weisse Liste – Gesundheitsanbieter im Überblick

Das Internet-Portal „Weisse Liste“ unterstützt Patienten, Patientenberater und Ärzte bei der Suche nach einem passenden Gesundheitsanbieter – nutzerorientiert und unabhängig. Das Portal ist ein gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung und der Dachverbände der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen. Bisher informiert die „Weisse Liste“ über das Leistungsangebot und die Qualität von Krankenhäusern, weitere Gesundheitsanbieter werden folgen.

www.weisse-liste.de
sebastian.schmidt-kaehler@bertelsmann-stiftung.de

Gesundheitsmonitor

Der Gesundheitsmonitor befragt in regelmäßigen Abständen die Bevölkerung zu ihren Erfahrungen im deutschen Gesundheitswesen. Durch diese Analyse soll Handlungsbedarf sichtbar gemacht werden. Die Ergebnisse werden in Form von Publikationen, Pressemitteilungen und Fachveranstaltungen aufbereitet. Der Gesundheitsmonitor war ebenso wie das Projekt „Internationales Netzwerk Gesundheitspolitik“ bis Oktober 2009 Teil des Programms „Evidenzbasierte Politikstrategien“.

www.gesundheitsmonitor.de
jan.boecken@bertelsmann-stiftung.de
juliane.landmann@bertelsmann-stiftung.de

Qualität der Versorgung

Verschiedene Teilprojekte unterstützen Gesundheitsanbieter, indem sie das Qualitätsmanagement-System Europäisches Praxisassessment (EPA) weiterentwickeln und es an zentrale Aufgabengebiete der Versorgung sowie neue Strukturen im Gesundheitswesen anpassen.

eckhard.volbracht@bertelsmann-stiftung.de

Stiftung Praxissiegel e.V.

Arztpraxen, die das Qualitätsmanagement-System EPA (Europäisches Praxisassessment) erfolgreich durchlaufen haben und definierte Qualitätsstandards erfüllen, erhalten ein Zertifikat von Stiftung Praxissiegel e.V. Der Verein trägt dazu bei, den Qualitäts- und Transparenzgedanken im Gesundheitswesen zu fördern.

www.praxissiegel.de
info@praxissiegel.de

Internationales Netzwerk Gesundheitspolitik

Wie funktioniert Gesundheitspolitik anderswo und warum? Das Internationale Netzwerk Gesundheitspolitik informiert über aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen in 20 Industrieländern, analysiert die Hintergründe und stellt erfolgreiche Ansätze vor.

www.hpm.org
marion.grotwestrick@bertelsmann-stiftung.de

Symposium von Stiftung Praxissiegel e.V.: „Qualität im Fokus – Impulse für eine gelebte Qualitätskultur im Gesundheitswesen“. Von links: Dr. Stefan Bilger, Vorstandsmitglied Stiftung Praxissiegel, Prof. Dr. Eckart Fiedler, Vorstandsvorsitzender Stiftung Praxissiegel, Dr. Klaus Theo Schröder, Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit, Dr. Brigitte Mohn, stellvertretende Vorstandsvorsitzende Stiftung Praxissiegel, Dr. Frank Ulrich Montgomery, Vizepräsident der Bundesärztekammer, und Prof. Dr. Max Geraedts, Universität Witten/Herdecke.

Programmerichte 2009



Neuer Service auf www.weisse-liste.de: Eine individuelle Krankenhaus-Auswahl in Druckfassung wird automatisch erstellt.



Im September 2009 folgten 140 Experten der Einladung zum Symposium „Qualität im Fokus“ in Berlin. Eine Dokumentation fasst die Referenten- und Diskussionsbeiträge zusammen.



Auf www.hpm.org analysiert das „Internationale Netzwerk Gesundheitspolitik“ weltweite Erfahrungen.

Projekt Weisse Liste – Gesundheitsanbieter im Überblick

Seit September 2009 veröffentlicht die Weisse Liste die neuesten Informationen zum Leistungsangebot und zur Qualität von rund 2.000 Krankenhäusern in Deutschland. Neben einer optimierten Nutzerführung bietet die Seite seitdem verschiedene neue Funktionen und Services. Sechs gesetzliche Krankenkassen haben 2009 die Benutzeroberfläche der Weissen Liste in ihren Internet-Auftritt integriert. Die Kassen informieren insgesamt mehr als 35 Millionen Versicherte mit Hilfe des Portals. Zahlreiche weitere Kassen verlinken auf die Weisse Liste. Seit Veröffentlichung im Juni 2008 konnte das Portal bereits über 5 Millionen Besuche verzeichnen.

Das Projekt wurde mit dem Branchenpreis „dfg Award“ in der Kategorie „Innovation“ und mit dem „BIENE-Award“ als eine der besten deutschsprachigen barrierefreien Webseiten ausgezeichnet.

Projekt Qualität der Versorgung

Die Ergebnisse des Projektes „Improving Cardiovascular Prevention in European Primary Care“ (EPA Cardio) sind im Juni bei einer Konferenz in Berlin vor Wissenschaftlern, Entscheidungsträgern und Experten aus zwanzig europäischen Ländern vorgestellt worden. Das Europäische Praxisassessment (EPA), der in einem Stiftungsprojekt entwickelte Qualitätsmanagement-Ansatz für Arztpraxen, ist Ende September im österreichischen Bad Gastein mit dem European Health Award ausgezeichnet worden.

Projekt Stiftung Praxissiegel e.V.

Im September haben sechs Medizinische Versorgungszentren (MVZ) aus ganz Deutschland als erste fachübergreifende, integrierte Versorgungsanbieter ein Zertifikat von Stiftung Praxissiegel erhalten. Grundlage für die Zertifizierung ist das Qualitätsmanagement(QM)-System „Europäisches Praxisassessment für MVZ (EPA MVZ)“. EPA MVZ baut auf dem bestehenden QM-Verfahren „EPA für Einzel- und Gemeinschaftspraxen“ auf und wurde in einem Projekt der Bertelsmann Stiftung an die Besonderheiten von MVZ, Gesundheitszentren und fachübergreifenden Gemeinschaftspraxen angepasst.

Ebenfalls im September diskutierten in Berlin bei einem Symposium 140 Experten aus Politik, Wissenschaft und Praxis über Ansätze, den Qualitätsgedanken im Gesundheitswesen stärker zu etablieren. Impulse für die Diskussionen lieferte eine Studie, die unter Federführung von Prof. Max Geraedts, Universität Witten/Herdecke, im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt wurde.

Projekt Gesundheitsmonitor

Eine breite Medienresonanz haben 2009 die Analysen des Gesundheitsmonitors im Bereich der psychischen Erkrankungen gefunden. Die Zunahme des Beratungsbedarfs in Gesundheitsfragen wurde bei einer Fachveranstaltung thematisiert, die gemeinsam mit dem Verbraucherzentrale Bundesverband durchgeführt wurde. Dort diskutierten Experten über die Zukunft der unabhängigen Patientenberatung in Deutschland. Ende 2009 wurden der Gesundheitsmonitor als Publikation veröffentlicht sowie vier Newsletters verbreitet.

Projekt Internationales Netzwerk Gesundheitspolitik

Das Internationale Netzwerk Gesundheitspolitik hat seine weltweite Analyse gesundheitspolitischer Erfahrungen fortgeführt und die Ergebnisse in 150 neuen Online-Berichten unter www.hpm.org veröffentlicht. Band 12 und 13 der Buchreihe „Gesundheitspolitik in Industrieländern“ beschäftigen sich unter anderem mit Fragen nach Kosten und Nutzen im Gesundheitswesen, Zugang und Gerechtigkeit sowie Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Gesundheitspolitik in verschiedenen Ländern. Eine Gruppe weltweit anerkannter Experten erarbeitete das „Bellagio-Modell zur bevölkerungsorientierten Primärversorgung“. Das Modell gibt Anregungen, um durch eine Neugestaltung der hausärztlichen Versorgung künftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen zu begegnen. Es floss in das Gutachten 2009 des Sachverständigenrats im Gesundheitswesen ein.

Programm

Zukunft der Zivilgesellschaft >

Engagierte Menschen und gemeinnützige Organisationen erbringen Tag für Tag vielfältige Dienstleistungen, spüren neue gesellschaftliche Anliegen auf, sind oft ein Anwalt für Schwächere, ermöglichen Selbsthilfe und stellen nicht zuletzt die Finanzierung zahlreicher Aktivitäten sicher, die Deutschland zu einem lebenswerten Land machen. Sie werden dringend gebraucht, wenn es um Bildung, Gesundheit, Soziales, Integration, Sport, Kunst, Kultur und den Umweltschutz geht.

Gleichzeitig arbeiten sie mit an dem Zusammenhalt in unserer Gesellschaft, an der Vermittlung von Werten und sorgen dafür, dass an ungezählten Orten in unserem Land Möglichkeiten zur Teilhabe entstehen. Neben der Wirtschaft und dem Staat ist die Zivilgesellschaft ein Faktor, der maßgeblich zur Entwicklung unseres Landes beiträgt.

Die Bertelsmann Stiftung fördert die Zivilgesellschaft. Gemeinsam mit Partnern und in Kooperation mit den Akteuren des gemeinnützigen Sektors, des Staates und der Wirtschaft arbeiten wir daran, dass gemeinnütziges Tun durch gute Bedingungen gestärkt wird: durch Wissen und Transparenz, durch Vernetzung und durch Wertschätzung.

Wir helfen mit, jungen Menschen Wissen, Motivation und Wege zum gesellschaftlichen Engagement zu eröffnen. Sie sollen kreativ, eigenständig und unabhängig von Herkunft und Bildungsstand ihren Beitrag zur Gestaltung unserer Welt leisten können.

Wir arbeiten daran, dass gemeinnützigen Organisationen aussagekräftige Daten, wirkungsvolle Methoden und nutzbringende Kontakte zur Verfügung stehen, um Gutes noch besser tun zu können. Stifter und Spender wollen wir unterstützen, um sich über wirksame Formen des Engagements informieren zu können und genau die Projekte zu finden, die sie gern fördern möchten. Schnelle Orientierung über komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge und Transparenz über gute Beispiele stärken die Motivation von Gebern und nutzen den gemeinnützigen Akteuren.



Kontakt:

Bettina Windau
+49 5241 81-81138
bettina.windau@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

„jungbewegt“ – Dein Einsatz zählt.

Das Projekt fördert das gesellschaftliche Engagement junger Menschen. In Kooperation mit Ländern, Kommunen und gemeinnützigen Organisationen unterstützt es Kindertagesstätten und Schulen dabei, sich zu Orten der Engagementförderung zu entwickeln.

sigrid.meinhold-henschel@bertelsmann-stiftung.de

Kinder.Stiften.Zukunft.

„Kinder.Stiften.Zukunft.“-Kongresse bringen alle Kräfte zusammen, die in einer Stadt für Kinder, Jugendliche und Familien arbeiten. Sie sorgen für Transparenz, Vernetzung und Kooperation und geben Stiftern und Spendern einen Überblick über leistungsfähige Projekte.

www.kinder.stiften.zukunft.de

susanne.bendicks@bertelsmann-stiftung.de

Effektⁿ – Methoden erfolgreichen Projekttransfers

Wie können wirkungsvolle gemeinnützige Projekte transferiert, adaptiert und erfolgreich umgesetzt werden? Gemeinsam mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen, Praktikern und Experten erarbeitet die Bertelsmann Stiftung Methoden und praktische Handreichungen.

bettina.kurz@bertelsmann-stiftung.de



Freiwilliges Engagement stützt den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Gerade junge Menschen wollen ihren Beitrag zur Gestaltung unserer Welt leisten.

Orientierung für Soziale Investoren wird zur PHINEO gAG

In Kooperation mit New Philanthropy Capital (GB) und dem Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen DZI erstellt das Projekt Reports für Spender, Stiftungen, sozial engagierte Unternehmen und ihre Berater. Die größere Transparenz über Förderbedarf, wirksame Ansätze und leistungsstarke Organisationen im gemeinnützigen Sektor ermöglicht Geldgebern die Orientierung und motiviert zu weiterem Engagement. Ende 2009 wurde das Projekt an die neu gegründete PHINEO gAG mit Sitz in Berlin überführt.

www.soziale-investoren.de

ina.epkenhans@bertelsmann-stiftung.de

Netzwerk Non-Profit-Analysten

An vielen Orten der Welt wird darüber geforscht, wie die Aktivitäten und Wirkungen von gemeinnützigen Organisationen praxisnah und aussagekräftig analysiert und dargestellt werden können. Dieses Projekt will internationale Experten zusammenführen und die Entwicklung der Analyse-Methoden fördern.

rainer.voss@bertelsmann-stiftung.de

Zivilgesellschaft in Zahlen

Wie sieht der gemeinnützige Sektor in Deutschland aus? Das Projekt stellt Daten bereit, die über Strukturen und Entwicklungen im gemeinnützigen Sektor Auskunft geben. Projektpartner sind der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Fritz Thyssen Stiftung.

www.zivilgesellschaft-in-zahlen.de

bettina.kurz@bertelsmann-stiftung.de

Bürgerstiftungen

Mehr als 200 Bürgerstiftungen gibt es derzeit in Deutschland, deren gemeinsames Kapital beträgt rund 100 Millionen Euro. Die Bertelsmann Stiftung fördert seit mehr als zehn Jahren den Aufbau und internationalen Austausch zwischen Bürgerstiftungen.

www.buergerstiftungen.de

www.tcfn-cfc.org

alexandra.schmied@bertelsmann-stiftung.de



Programmierichte 2009

Externe Experten evaluierten im Auftrag des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung das Programm Zukunft der Zivilgesellschaft. Im Mittelpunkt standen das Konzept des Programms und die konkrete Umsetzung der Projekte. Die Evaluation bestätigt den Ansatz des Programms und gibt Hinweise auf die Weiterentwicklung.

Projekt „jungbewegt“ – Dein Einsatz zählt.

Für die Mitarbeit im Projekt „jungbewegt“ – Dein Einsatz zählt, wurden drei Bundesländer sowie ausgewählte Kommunen gewonnen. Konzepte zur Engagementförderung in Kitas, Schulen und der außerschulischen Jugendarbeit liegen vor und gehen nun in die Erprobung. Gemeinsam mit Jugendlichen wurde der Leitfaden „Ausgezeichnet! – Kinder- und Jugendengagement wirksam fördern“ erarbeitet und mit 23 anderen Institutionen veröffentlicht. Die Partner möchten durch Praxistipps, Fallbeispiele sowie Fragebögen zur Überprüfung der Angebote Projektverantwortliche bei ihrer Arbeit unterstützen.

Projekt Kinder.Stiften.Zukunft.

Der Kongress „Kinder.Stiften.Zukunft.“ wurde 2006 in der Region Braunschweig und 2008 in der Metropolregion Nürnberg durchgeführt. Die Tagung unterstützte mit Projektvorstellungen und Workshops die Vernetzung zwischen gemeinnützigen und staatlichen Akteuren sowie mit Stiftern und sozial engagierten Unternehmen. 85 Prozent der Teilnehmenden sagten in der anschließenden Befragung, dass der Kongress ein wichtiges positives Signal des Engagements für junge Menschen in der Region gesetzt habe. Kinder.Stiften.Zukunft. kann jetzt als schlüsselfertiges Konzept übernommen und in Kommunen und Regionen durchgeführt werden.

Projekt Effektⁿ – Methoden erfolgreichen Projekttransfers

Das Projekt wurde auf dem Deutschen Stiftungstag in Hannover vorgestellt. Beim „Forum Projekttransfer“ am 9. Juni in Berlin diskutierten Fachleute die Themen „Finanzierung“, „Qualitätsmanagement“, „Kommunikation“ und „Internationale Aspekte“ des Projekttransfers. Die Ergebnisse der einzelnen Workshops finden ihren Eingang in thematische Praxisleitfäden. „Rechtliche Aspekte von Projekttransfer“ wurden in Zusammenarbeit mit juristischen Experten erarbeitet und werden in einer Publikation erscheinen. Eine Handreichung für Bürgerstiftungen wird in Zusammenarbeit mit der Initiative Bürgerstiftungen entwickelt.

Projekt „Orientierung für Soziale Investoren“ wird überführt in die PHINEO gAG

Das große Interesse an den Informationsangeboten der Reihe „Orientierung für Soziale Investoren“ und der Wunsch, das Projekt zu verstetigen, haben zu der Entscheidung geführt, mit „PHINEO gAG – Plattform für Soziale Investoren“ eine neue Organisation aufzubauen. Die Bertelsmann Stiftung wird neben der Deutschen Börse, der Mercator Stiftung und KPMG, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und vielen anderen Akteuren Gesellschafter dieser gemeinnützigen Aktiengesellschaft sein. Gemeinsam bauen sie eine Organisation auf, die soziale Investoren durch Recherchen, Analysen und Beratung unterstützt. Ziel ist es, Erfolg versprechende gemeinnützige Projekte und Organisationen zu identifizieren, um Orientierung für wirkungsvolles Engagement im gemeinnützigen Sektor zu geben.



Der Leitfaden „Ausgezeichnet!“ bietet Praxistipps und Fallbeispiele zur Förderung des gesellschaftlichen Engagements von Kindern und Jugendlichen.



„PHINEO gAG – Plattform für Soziale Investoren“ bietet Orientierung für gemeinnützige Projekte und Organisationen.



Gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Fritz Thyssen Stiftung arbeitet das Projekt an der Klassifizierung von Non-Profit-Organisationen: www.zivilgesellschaft-in-zahlen.de.



„Auf dem Weg zu einem Informationssystem Zivilgesellschaft“ – die Dokumentation des Workshops „Informationssystem Zivilgesellschaft“ zeigt Anspruch, Potenziale und Verknüpfungen auf.

Projekt Zivilgesellschaft in Zahlen

Fachleute zum Thema Zivilgesellschaft diskutierten auf der Veranstaltung „Informationssystem Zivilgesellschaft“ am 15. Juni 2009 in Berlin Chancen und Herausforderungen bei der Datenerhebung im gemeinnützigen Sektor. Die Inhalte der Veranstaltung wurden in einem Tagungsband „Auf dem Weg zu einem Informationssystem Zivilgesellschaft“ veröffentlicht.

Gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt (Destatis) arbeitete das Projekt an der Klassifizierung von Nonprofit-Organisationen. Eine „Landkarte zur Datenlage im Gemeinnützigen Sektor“ wird in Kooperation mit der Universität Heidelberg erstellt. Am 4. Dezember fand in Berlin die Veranstaltung „Auf dem Weg zu einem Informationssystem Zivilgesellschaft“ statt.

Das Projekt arbeitet mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Fritz Thyssen Stiftung zusammen. Weitere Kooperationspartner sind das Statistische Bundesamt (Destatis) sowie das Centrum für soziale Investitionen und Innovationen (CSI) in Heidelberg.

Die Bertelsmann Stiftung unterstützt den Freiwilligensurvey 2009 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Projekt Bürgerstiftungen

Das Transatlantic Community Foundation Network (TCFN) wird auch in der neuen Trägerschaft bei Community Foundations Canada durch die Bertelsmann Stiftung unterstützt. Zur weiteren Professionalisierung von Bürgerstiftungen finden TCFN-Milestone-Meetings zum strategischen Vermögensaufbau und neuen Formen des philanthropischen Engagements statt.

Transparenz im Gesundheitswesen

Orientierung bei der Wahl des Krankenhauses



Die „Weisse Liste“ hilft Patienten und Angehörigen dabei, im Krankheitsfall das passende und in vielen Fällen auch das am besten erreichbare Krankenhaus zu finden.

Leicht verständliche Entscheidungshilfe für Patienten und Verbraucher: Seit 2008 ist die „Weisse Liste“ online.

Wer erfährt, dass er krank ist und in einer Klinik behandelt werden muss, steht plötzlich vor vielen Fragen. Welche Klinik ist für die Behandlung besonders gut geeignet? Wie häufig wird diese dort durchgeführt? Mit welchem Erfolg? Wie spezialisiert sind die Ärzte? Wie ist die Klinik ausgestattet? Und ist sie auch so nah an meinem Wohnort, dass Freunde und Familienmitglieder mich besuchen können?

Das alles sind Fragen, die sich zu einem großen Teil mit wenigen Mausklicks beantworten lassen. Denn wer im Internet die Adresse www.weisse-liste.de eingibt, landet auf dem Krankenhaus-Suchportal „Weisse Liste“ und kann dort unter rund 2.000 Krankenhäusern das für sich passende suchen. Das Portal ist ein gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung und der Dachverbände der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen.

Der kostenlose und nicht-kommerzielle Service konnte seit Veröffentlichung im Juni 2008 bereits weit über fünf Millionen Besuche verzeichnen. So haben seitdem zum Beispiel mehr als 45.000 Patienten in der „Weissen Liste“ nach einem passenden Krankenhaus zur Behandlung ihrer Krebserkrankung gesucht. Und fast 80.000 Menschen nutzten das Portal, um nach einer passenden Klinik für ihre Knie- und Hüftoperationen zu suchen. Damit ist die „Weisse Liste“ schon jetzt eine Erfolgsgeschichte für Ärzte und Patienten und steht für Service, aber auch für Transparenz im Gesundheitswesen.

Krankenkassen setzen auf die Weisse Liste

Ein weiterer Vertrauensbeweis kommt von Seiten der Krankenkassen: So haben neben der BARMER GEK auch die AOK, die BAHN-BKK, die DRÄGER & HANSE BKK, die KKH-Allianz und die Siemens-Betriebskrankenkasse (SBK) die Krankenhaussuche in ihren Internet-Auftritt eingebunden. Die Kassen informieren insgesamt über 35 Millionen Versicherte mithilfe der „Weissen Liste“. Und: Neben der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland und den Beratungsstellen der Partnerorganisationen nutzt auch der Krebsinformationsdienst des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg die „Weisse Liste“ für seine telefonische Beratung. Um das Informationsangebot noch weiter zu optimieren, wurde bereits ein umfassendes Befragungsverfahren entwickelt, mit dem die Zufriedenheit von Patienten mit ihrem Krankenhausaufenthalt erhoben werden kann.

2009 wurden zudem die Funktionen und Services des Portals erweitert, um Patienten und Angehörige noch effektiver bei der Kranken-

Klinikalltag ist vielen Patienten fremd. Der Gedanke, ins Krankenhaus zu kommen, macht ihnen Angst – umso wichtiger ist es dann, bei der Kliniksuche einen Ratgeber wie die „Weisse Liste“ zu haben.

haussuche zu unterstützen. So können etwa die Informationen des Portals nun auch außerhalb des Internets genutzt werden: mit einer individuell erstellbaren PDF-Broschüre, die die persönlichen Suchergebnisse bündelt.

In Zukunft soll das Angebot immer weiter ausgebaut werden: Denn die Krankenhaussuche über die „Weisse Liste“ ist nur der erste Schritt. Informationen zu anderen Bereichen im Gesundheitswesen, wie zum Beispiel zu Haus- und Fachärzten, werden folgen.



Zahlen 2009

Mehr als fünf Millionen Besuche konnte die „Weisse Liste“ seit Juni 2008 verzeichnen

80.000 Menschen suchten nach einer passenden Klinik für ihre Knie- und Hüftoperationen

45.000 Patienten suchten nach einem passenden Krankenhaus zur Behandlung ihrer Krebserkrankung

www.weisse-liste.de

Auszeichnungen 2009



dfg Award 2009 in der Kategorie „Innovation“ Branchenpreis für das Gesundheitswesen. Auszeichnung durch die Leser des „dfg-Dienstes für Gesellschaftspolitik“



BIENE 2009 von Aktion Mensch und Stiftung Digitale Chancen. Auszeichnung für barrierefreie Webseiten in der Kategorie „Komplexe Recherche- und Serviceangebote“



Dr. Jörg Dräger

Integration und Bildung > Wirksame Bildungsinvestitionen > Zukunft der Beschäftigung/Good Governance > CHE Centrum für Hochschulentwicklung >



VITA DR. JÖRG DRÄGER

Promoviert hat Jörg Dräger an der amerikanischen Cornell-Elite-Universität im Staat New York; sein Fach: Theoretische Physik. Dem Berufsstart in der Unternehmensberatung Roland Berger folgte die Geschäftsleitung des Northern Institute of Technology in Hamburg.

Mit 33 Jahren wurde er dort Senator in der Landesregierung – verantwortlich für Wissenschaft und Forschung, später auch für Gesundheit und Verbraucherschutz. Mitte 2008 wechselte er als Vorstandsmitglied in die Bertelsmann Stiftung und übernahm die Geschäftsführung des CHE Centruns für Hochschulentwicklung.

Ein Thema wird für uns alle immer wichtiger: Wie muss sich die Gesellschaft, wie müssen sich die gesellschaftlichen Systeme entwickeln, um mit der wachsenden Heterogenität in unserem Land umzugehen? Wie können wir der Vielfalt der Menschen begegnen, ohne dass mehr als 20 Prozent unserer Schüler mit 15 Jahren kaum lesen und rechnen können? Ohne dass eine halbe Million junger Menschen beim Wechsel von der Schule in den Beruf in der Warteschleife des so genannten Übergangssystems landet, statt eine Berufsausbildung anzutreten? Ohne dass die Zufriedenheit mit unserer Demokratie, unserer Weise, zu leben und zu wirtschaften, immer weiter sinkt? Zusammenhalt trotz Vielfalt – unter diesen roten Faden haben wir die von mir verantworteten Programme gestellt.

Im neuen Programm „Wirksame Bildungsinvestitionen“ schaffen wir zum einen Transparenz über die frühkindliche Bildung in Deutschland. Unser jährlicher Ländermonitor ist zu einem der Standardwerke für die Politik geworden und erfreut sich sehr hoher Resonanz und Akzeptanz. Wir zeigen zudem die Kosten von schlechter Bildung für unsere Gesellschaft auf: Für die deutsche Volkswirtschaft als Ganzes haben wir berechnen lassen, dass unzureichende Bildung die Gesellschaft innerhalb von 80 Jahren – der Lebensspanne eines neugeborenen Kindes – 2,8 Billionen Euro an entgangenem Wirtschaftswachstum kostet. Aber auch für Teilbereiche wie zum Beispiel für das Rentensystem, das Gesundheitssystem oder das Justizsystem haben wir entsprechende Studien in Auftrag gegeben.

Im neu geschaffenen Programm „Integration und Bildung“ geht es einerseits um den Umbau des Schulsystems hin zu einem individuell fördernden System: Es gilt, Abschied zu nehmen von der Illusion der homogenen Lerngruppe, die im gleichgetakteten Frontalunterricht ausgebildet werden kann. Andererseits haben wir das Integrationsprogramm neu aufgestellt. Das Projekt wendet sich nun stärker dem nötigen Paradigmenwandel in der Integrationspolitik zu: Wir müssen erkennen, dass Integration heute kein Problem mehr von Minderheiten ist, wir müssen weg von der Abwehr und hin zur gewollten Zuwanderung; wir müssen uns auf das Potenzial der Menschen und ihre Förderung konzentrieren, statt ihre Schwächen in den Mittelpunkt zu rücken.

Im Programm „Zukunft der Beschäftigung“, das Mitte 2009 mit dem Programm „Good Governance“ zusammengelegt wurde, haben wir die Arbeit an ELLI, den „European Lifelong Learning Indicators“, vorangetrieben. ELLI soll Mitte 2010 erscheinen und den Nutzen von lebenslangem Lernen europaweit aufzeigen. Zum anderen haben wir das neue Projekt „Übergänge mit System“ gestartet, durch das wir die Warteschleifen in der dualen Ausbildung beseitigen wollen.

Bei der Weiterentwicklung der Projekte des Programms „Good Governance“ haben wir zwei Anforderungen in den Vordergrund gerückt: Zum einen brauchen wir ein stärker partizipatives demokratisches System, in dem neue Formen der Kommunikation genutzt werden, um Demokratieinteresse wiederzubeleben. Zum anderen darf aber die Effizienz des staatlichen Handelns darunter nicht leiden: Sinnvolle Regulierung bleibt auch in und nach

der Krise wichtig, Bürokratieabbau auch bei erhöhter Partizipation eine Notwendigkeit. Beides müssen wir unter einen Hut bekommen – wir möchten zeigen, dass Demokratie lebendig sein kann und zugleich effizient und strategisch.

„Das Bildungswesen muss ethische Werte und Grundlagen der Gemeinschaftsfähigkeit genauso intensiv vermitteln wie berufliches Wissen und handwerkliche Fähigkeiten.“

Reinhard Mohn

Auch künftig wollen die Programme in meinem Verantwortungsbereich dazu beitragen, das Profil der Stiftung mit Blick auf Teilhabe und Chancengerechtigkeit zu stärken. Im Bereich Bildung werden wir zeigen, dass unsere Konzepte zum Umbau des Schulsystems und zur Steuerung der Bildung praxistauglich sind. Wir wollen Unterstützer

unserer Reformen finden und Reformbereitschaft bei den Betroffenen wecken. Beim Thema Integration helfen wir mit, die Weichen neu zu stellen: Integration ist eine der Kernaufgaben unserer Gesellschaft, und die Vielfalt in unserem Land ist eine Chance, die wir nutzen müssen.

Dem trägt auch das CHE Centrum für Hochschulentwicklung Rechnung. Hier haben wir die Idee von Wettbewerb und Autonomie im Hochschulwesen, die in vergangenen Jahrzehnten Richtschnur jeder Reform war, durch die Komponente gesellschaftliche Verantwortung ergänzt: Denn das Thema „Diversity Management“ wird immer mehr in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion rücken. Hochschulen muss es gelingen, auch Kinder aus bildungsfernen Bevölkerungsschichten zu einem Studienerfolg zu führen. Dazu braucht es entsprechende Konzepte.



Programm

Integration und Bildung >

Vielfalt ist im Einwanderungsland Deutschland Normalität geworden. Der gesellschaftliche Zusammenhalt in einer zunehmend heterogenen Gesellschaft ist aber nicht selbstverständlich. Erfolgreiche Integration in das demokratische Gemeinwesen braucht individuelle Kompetenzen und Chancen auf gesellschaftliche und politische Teilhabe. Partizipation ist der Schlüssel zur Integration. Bildung ist dabei eine wichtige Bedingung zum Gelingen.

Das Programm zielt darauf, die Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gesellschaft zu verbessern und ein faires und leistungsstarkes Bildungssystem zu fördern. Dies ist die Voraussetzung für eine zukunftsfähige Gesellschaft, in der alle – unabhängig von ihrer ethnischen und sozialen Herkunft – ihr Potenzial entfalten und das Zusammenleben mitgestalten können.



Kontakt:

Ulrich Kober
+49 5241 81-81598
ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de



Cornelia Stern
+49 5241 81-81170
cornelia.stern@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Integration in Kommunen und Leadership-Programm für Migrantenorganisationen

Das Leadership-Programm unterstützt junge „Brückenbauer für Integration“ aus Zuwanderervereinigungen. Wir begleiten Kommunen bei der Entwicklung von Integrations-Konzepten.

claudia.walter@bertelsmann-stiftung.de
orkan.koesemen@bertelsmann-stiftung.de

Transatlantic Council on Migration (TCM)

Gemeinsam mit internationalen Partnern suchen wir weltweit nach guten Ideen für die erfolgreiche Gestaltung von Migration und Integration angesichts fortschreitender Globalisierung.

christal.morehouse@bertelsmann-stiftung.de

Vitalisierung der Demokratie und Strategien gegen Rechtsextremismus in Europa

Wir verbreiten innovative Methoden der Demokratieerziehung und analysieren europaweit erfolgreiche Strategien gegen Rechtsextremismus.

anke.knopp@bertelsmann-stiftung.de
orkan.koesemen@bertelsmann-stiftung.de

Heterogenität und Bildung

Gemeinsam mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft engagieren wir uns für ein faires und leistungsstarkes Bildungssystem. In einem Gesprächskreis mit Vertretern aus allen Schulministerien unterstützen wir den Abbau von Barrieren für individuelle Förderung und den systematischen Kompetenzausbau von Lehrern.

christian.ebel@bertelsmann-stiftung.de
angela.muencher@bertelsmann-stiftung.de

Jakob Muth-Preis für inklusive Schule

Wir engagieren uns für mehr Inklusion und Qualität in Schulen und unterstützen Regionen beim Aufbau von Kooperationsstrukturen im Bildungsbereich.

cornelia.stern@bertelsmann-stiftung.de
ulrich.kober@bertelsmann-stiftung.de



Vom gemeinsamen Unterricht behinderter und nichtbehinderter Kinder profitieren alle Schüler.

Programmierichte 2009

Projekte Integration in Kommunen und Leadership-Programm für Migrantenorganisationen

Im Juni 2009 haben wir gemeinsam mit dem Innenministerium Bilanz gezogen, wie die Integration in den Kommunen nach dem gemeinsamen Wettbewerb vor fünf Jahren vorangekommen ist. Impulse dafür kamen aus dem internationalen Netzwerk „Cities of Migration“. Wir haben ein neues Konzept für die Begleitung von „fortgeschrittenen“ Kommunen entwickelt, die ihre Integrationsarbeit optimieren wollen. Mit dem Institut Allensbach veröffentlichten wir eine große Zuwandererbefragung: Sie belegt die hohe Identifikation von Migranten mit Deutschland. Die Absolventen des Leadership-Programms unter der Schirmherrschaft von Prof. Rita Süßmuth erarbeiteten ein Manifest für bessere Integration in Deutschland.

Projekt Transatlantic Council on Migration (TCM)

Die Bedeutung öffentlicher Diskurse für den Erfolg von Integration war ein Schwerpunkt der Arbeit des TCM, der sich 2009 in Italien und in Berlin traf und dort mit Innenminister Schäuble diskutierte. Für ausgewählte Länder wie Deutschland wurden exemplarisch die zentralen Herausforderungen für Einwanderungsländer unter den Bedingungen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise analysiert.

Projekte Vitalisierung der Demokratie und Strategien gegen Rechtsextremismus in Europa

Gemeinsam mit der Forschungsgruppe Wahlen wurde im „Superwahljahr“ 2009 eine Studie zum Zustand der Demokratie in Deutschland vorgelegt. Sie dokumentiert eine wachsende Unzufriedenheit mit der Funktionsweise der Demokratie in der Bevölkerung und ungenutzte Partizipationspotenziale insbesondere bei Zuwanderern. In Brüssel haben wir unsere Empfehlungen für den Umgang mit Rechtsextremismus mit Partnern aus Politik und Gesellschaft diskutiert: Die englischsprachige Publikation „Strategies for Combating Right-Wing Extremism in Europe“ ist mittlerweile ein Standardwerk in der europäischen Debatte.

Projekt Heterogenität und Bildung

Individuelle Förderung ist der Schlüssel für ein faires und leistungsstarkes Bildungssystem. Gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis haben wir die Bedingungen für eine erfolgreiche Verankerung von individueller Förderung im Schulsystem und den Abbau von Barrieren im System analysiert. Mit Prof. Oelkers bilanzieren wir den aktuellen Stand und die besonderen Herausforderungen für einen Paradigmenwechsel zugunsten einer neuen fördernden Lehr- und Lernkultur in Deutschland. Der Gesprächskreis „Heterogenität und Bildung“ im Dezember 2009 war der Auftakt für die Kooperation mit Vertretern aus allen Schulministerien zur Verankerung der individuellen Förderung. Im Fokus unserer Arbeit steht der systematische Kompetenzausbau von Lehrern, deren Motivation wir gleichzeitig durch neue Wege im Web 2.0 stärken wollen.

Projekte Jakob Muth-Preis für inklusive Schule, Qualitätsentwicklung von Schulen und Aufbau von Bildungsregionen

Mit der Beauftragung der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen und der deutschen UNESCO wurden im August die Erika-Mann-Grundschule in Berlin, die Integrierte Gesamtschule Linden in Hannover und die Sophie-Scholl-Schule in Gießen ausgezeichnet. Auch 2010 soll der Jakob Muth-Preis an inklusive Schulen verliehen werden. In Zusammenarbeit mit dem Länderkonsortium SEIS Deutschland wurde das Selbstevaluationsinstrument für Schulen um ein Inklusionsprofil erweitert. Mit der Publikation „Bildungsregionen gemeinsam gestalten“ unterstützen wir den Aufbau von Kooperationsstrukturen vor Ort.



Die englischsprachige Publikation „Strategies for Combating Right-Wing Extremism in Europe“ ist bereits ein Standardwerk in der europäischen Debatte.



Die Verlags-Veröffentlichung „Bildungsregionen gemeinsam gestalten“ zeigt Wege zum Aufbau von Kooperationsstrukturen vor Ort auf.

Programm

Wirksame Bildungsinvestitionen >

Kindern bestmögliche Bildungschancen zu eröffnen, ist eine Aufgabe, die uns alle angeht. Zu häufig entscheiden Herkunft und soziales Umfeld über den Zugang zu guter Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Das Programm untersucht, wie Chancen von Anfang an verbessert und Investitionen wirksamer werden können.

Gute frühkindliche Bildung legt ein lebenslanges Fundament und nützt nachhaltig dem einzelnen Menschen und der Gesellschaft. Die Betrachtung des frühen Bildungssystems ist aber nur ein erster Schritt auf dem Weg zu „Wirksamen Bildungsinvestitionen“. Notwendig ist eine bedarfs- und zielorientierte Finanzierung und Steuerung aller Bildungsbereiche entlang der Bildungsbiographie.

Sparen in der Bildung ist teuer und hat negative Folgen für den Einzelnen und die Gesellschaft. Die von uns in Kooperation mit Partnern zusammengetragenen Daten und Fakten schaffen Grundlagen für eine erfolgreiche Steuerung. Denn wirksame Investitionen in gute Bildung verbessern Chancen und können die Kompetenz von Kindern stärken.



Kontakt:
Anette Stein
+49 5241 81-81274
anette.stein@bertelsmann-stiftung.de



Jedes Kind lernt anders. Gute frühkindliche Bildung fördert Kinder individuell auf ihren unterschiedlichen Lernwegen.

Die Projekte:

Folgekosten unzureichender Bildung

Unzureichende Bildung hat nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Gesellschaft gravierende Folgen und führt zu hohen Kosten. Die Berechnung dieser Folgekosten soll zeigen, wie wichtig ein gutes Bildungssystem für uns alle ist. Nur durch frühe und wirksame Investitionen in Bildung können diese Nachteile vermieden werden.

antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme

Die frühe Teilhabe an guten Bildungsangeboten beeinflusst maßgeblich den Werdegang eines Kindes – unabhängig vom familiären Kontext. Wie ist es um das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Deutschland bestellt? Antworten liefern ein jährlicher Länderreport und das Internet-Portal.

www.laendermonitor.de

kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de

kerstin.grosse-woehrmann@bertelsmann-stiftung.de

KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder

Das Fundament für Bildung und Gesundheit wird in den Kommunen gelegt. Regionale Entscheider, Fachkräfte und Öffentlichkeit benötigen mehr Transparenz über die Lebenssituation von Kindern, um durch koordiniertes und gezieltes Handeln die Entwicklungschancen aller Kinder zu unterstützen. KECK verbindet Daten zur sozialen Lage, Bildung und Gesundheit von Kindern im Alter bis zwölf Jahren und stellt sie anschaulich in einem Online-Atlas dar.

beate.irskens@bertelsmann-stiftung.de

ingrid.stoehr@bertelsmann-stiftung.de

Finanzierung der Elementarbildung

Gleiche Bildungschancen für alle Kinder sind die Grundlage für ein gerechtes Bildungssystem. Jedes Kind ist jedoch anders und braucht individuelle Lernmöglichkeiten. Ziel ist es, Ressourcen stärker bedarfsorientiert zu verteilen. Das Projekt erprobt innovative Methoden, damit Kindertageseinrichtungen so ausgestattet werden können, dass sie Kinder auf ihren unterschiedlichen Lernwegen individuell fördern können.

kathrin.bock-famulla@bertelsmann-stiftung.de

Programmierichte 2009



Die Studie „Sonderweg Förderschulen“ zeigt auf, dass Ressourcen wirksamer für individuelle und inklusive Förderung genutzt werden können.



Knapp 250.000 Besucher nutzten 2009 das Portal www.laendermonitor.de und informierten sich über Entwicklungstrends in der frühkindlichen Bildung.

Das Projekt „KECK“ informiert über Lebens- und Lernbedingungen von Kindern.



Projekt Folgekosten unzureichender Bildung

Die Berechnung von Folgekosten soll den Handlungsdruck für Bildungsreformen aufzeigen und für die Bedeutung von frühen und wirksamen Bildungsinvestitionen sensibilisieren. Renommierte Partner aus der Wissenschaft wurden gewonnen, um Folgekosten in den Bereichen Wirtschaftswachstum, Kriminalität, Gesundheit sowie Steuern und Transfers zu berechnen.

Zusammen mit Klaus Klemm wurden zudem Ausgaben für unwirksame Maßnahmen im Bildungssystem berechnet. Studien zu Klassenwiederholungen und Förderschulen erzielten große Resonanz und zeigen, dass Ressourcen wirksamer für individuelle und inklusive Förderung genutzt werden können.

In Kooperation mit Ludger Wößmann vom Münchener ifo Institut wurden die Folgekosten unzureichender Bildung durch entgangenes Wirtschaftswachstum veröffentlicht. Die Studie zeigt die nachhaltigen Effekte einer guten Grundbildung und dass Deutschland gut beraten ist, die hohe Zahl der Risikoschüler (PISA) deutlich zu reduzieren.

Projekt Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme

Knapp 250.000 Besucher nutzten 2009 das Internet-Portal www.laendermonitor.de, das im Juni in Zusammenarbeit mit der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik aktualisiert wurde. Zu allen 16 Bundesländern wurden neue Daten zu Teilhabe, Investitionen und Bildungsqualität bereitgestellt. Ländervergleiche im Monitor machen den aktuellen Status quo und Entwicklungstrends in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung transparent. Deutlich wurde, dass im Westen das Ausbautempo für Angebote für Kinder unter drei Jahren verdoppelt und bundesweit die Personalschlüssel verbessert werden müssen. Der ergänzende schriftliche Länderreport hat sich als Standardwerk etabliert und wurde in einigen Bundesländern gezielt im Rahmen von Reformprozessen und fachpolitischen Diskursen eingesetzt.

Projekt KECK: Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder

KECK entwickelt ein neues integriertes Berichtssystem für Kommunen. Zentrale Komponenten sind sozialräumliche Informationen und ein Beobachtungsbogen für pädagogische Fachkräfte. Dieser erfasst die Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kitas. Die Instrumente werden seit 2009 mit empirica, Bonn, und dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) in München entwickelt. Für die praktische Erprobung von KECK konnten das Land Thüringen mit der Stadt Jena und das Land Baden-Württemberg mit der Stadt Heilbronn gewonnen werden. Die erste operative Projektphase startete im Herbst in Jena. Anfang 2010 folgt Heilbronn.

Informationen über die Entwicklungsbedingungen von Kindern sollen zudem bundesweit auf Kreisebene anhand ausgewählter Indikatoren in einem Atlas dargestellt werden. Daten zur Kindergesundheit wurden gemeinsam mit dem Robert Koch-Institut aufbereitet.

Projekt Finanzierung der Elementarbildung

Zur Entwicklung innovativer und wirkungsvoller Finanzierungsmechanismen wurden zunächst Finanzierungskonzepte einzelner Bundesländer analysiert und Anforderungen für zukunftsfähige Steuerungsinstrumente entwickelt. In Zusammenarbeit mit Wolfgang Böttcher von der Universität Münster wird auf dieser Basis ein indikatorengesteuertes Finanzierungssystem entwickelt. Dieses berücksichtigt die heterogenen Ausgangslagen der Kinder, die Bildungsanforderungen sowie Leistungen und Prozesse in den Kindertageseinrichtungen. Hierauf aufbauend werden 2010 die Kosten guter Bildungspraxis berechnet sowie Kriterien für eine ungleiche Ressourcenverteilung an Kitas begründet.



Programm

Zukunft der Beschäftigung/Good Governance >

Eine wettbewerbsfähige Volkswirtschaft und eine vitale Demokratie sind die Grundlage einer stabilen Gesellschaft. Politik muss daher die Fähigkeit entwickeln, Reformbedarf frühzeitig zu identifizieren, schlüssige Antworten darauf zu entwickeln und diese schließlich effektiv umzusetzen. Dies zeigt sich beispielhaft an der Bedeutung der Erwerbsfähigkeit in der modernen Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft. „Employability“ ist der Schlüssel zur Teilhabe am wirtschaftlichen Wohlstand und sozialer Entwicklung. Junge Menschen müssen erfolgreicher und früher als heute in den Arbeitsmarkt integriert werden und älter werdende Arbeitnehmer bei guter Gesundheit und Bildung länger als heute produktiv am Erwerbsleben teilhaben können. Der Schlüssel zum Erfolg liegt dabei in einer Verbesserung der individuellen Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit.

Die Verbesserung von politischen Steuerungs- und Regulierungssystemen – insbesondere im Lern- und Ausbildungssystem – ist daher ein Schwerpunkt der Arbeit der Bertelsmann Stiftung.



Kontakt:

Frank Frick
+49 5241 81-81253
frank.frick@bertelsmann-stiftung.de

Die Projekte:

Moderne Regulierung

Der „Staat“ oder das „politische System“ sind für die meisten Bürger abstrakte Kategorien. Tagtäglich erfahrbar aber sind deren „Früchte“ – wir nennen sie Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften. Wie diese Regulierungen zustande kommen, umgesetzt und überprüft werden, ist wesentlich dafür, ob Bürger ihrem Staat vertrauen und sich engagieren. Wir arbeiten daher für ein Regulierungssystem, das die Anforderungen der Bürger hinsichtlich Transparenz, Beteiligung und Wirkungsorientierung erfüllt.

www.moderne-regulierung.de
henrik.riedel@bertelsmann-stiftung.de

Optimierung politischer Reformprozesse

Die Handlungsspielräume von Politik nehmen ab: Globalisierung, Wissensgesellschaft und Mediatisierung sind nur einige der vielfältigen Gründe. Wir erarbeiten Lösungsansätze dafür, dass Politik auch unter diesen Bedingungen Reformen strategisch planen und effektiv umsetzen kann.

christina.tillmann@bertelsmann-stiftung.de

Moderne Beschäftigungsfähigkeit (ELLI – European Lifelong Learning Indicators)

Lebenslanges Lernen bedeutet, für alle Lebensphasen passende Lernangebote anzubieten. Mit „ELLI“ entwi-

ckeln wir ein Online-Instrument, das die Attraktivität und Effizienz von Lernlandschaften messbar und vergleichbar macht.

ulrich.schoof@bertelsmann-stiftung.de

Übergänge mit System

Zu viele Jugendliche finden keinen regulären Ausbildungsplatz und landen – wie ca. 500.000 Altersgenossen – im „Übergangssystem“, von Kritikern gern auch als „Warteschleife“ bezeichnet. Dieses „System“ ist jedoch eher ein Flickenteppich von Einzelmaßnahmen – und überwiegend systemfrei. Wir wollen Reformen zur Beseitigung des Maßnahmen-Schlingens befördern und Chancen für junge Menschen verbessern.

clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Initiative für Beschäftigung!

Arbeitsmarktprobleme sind komplex und nicht allein zentral lösbar. Dezentrale, lernende Netzwerke haben sich als höchst effizient erwiesen – wie die von der Bertelsmann Stiftung mitgetragene „Initiative für Beschäftigung!“. Sie hat sich zur größten konzertierten Aktion Deutschlands für beschäftigungspolitische Innovationen entwickelt.

stefan.empter@bertelsmann-stiftung.de
aline.hohbein@bertelsmann-stiftung.de

Auf der International Regulatory Reform Conference (IRRC) 2009 in Stockholm forderte Dr. Jörg Dräger mehr Bürgerbeteiligung im Regulierungsverfahren.

Programmierichte 2009



Auf der Plattform www.irr-network.org bietet ein internationales Netzwerk Impulse für nationale und europäische Reformen.

Projekt Moderne Regulierung

Wir verfügen über anerkannte Expertise in der Entwicklung und Anwendung von Instrumenten, die die Umsetzung guter Regulierung unterstützen, z. B. die Messung der Regulierungskosten für Wirtschaft, Bürger und Verwaltung. Die Bundesregierung hat eine umfassende Messung beschlossen. Unser internationales Netzwerk hilft uns, Impulse für die nationale und europäische Regulierungsreform zu geben – mit Hilfe der Plattform www.irr-network.org und z. B. auf der International Regulatory Reform Conference mit Teilnehmern aus ca. 50 Nationen.

Projekt Optimierung politischer Reformprozesse

Politik und Verwaltung können nur dann erfolgreich agieren, wenn sie ihre begrenzten Mittel effizienter einsetzen, um bessere Reformergebnisse zu erzielen. Unser Strategietool für politische Reformprozesse sensibilisiert Politik für diese Anforderungen und bietet Orientierung bei der Konzeption und Umsetzung von Reformen. Dazu gehören die Chancen des Web 2.0 für politische Kommunikation („Lernen von Obama“) genauso wie die Strategische Steuerung und die Frage nach der Rolle der Zivilgesellschaft als Akteur in der Politikberatung.

Projekt Moderne Beschäftigungsfähigkeit (ELLI – European Lifelong Learning Indicators)

Lebenslanges Lernen spielt eine wichtige Rolle nicht nur für die Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch für die soziale Teilhabe und die persönliche Entfaltung des Einzelnen. Nur mit einer ganzheitlichen Sicht auf das Thema Lernen wird es gelingen, eine Kultur des lebenslangen Lernens systematisch zu entwickeln. Mit den „European Lifelong Learning Indicators“ werden Indikatoren zum lebenslangen Lernen erfasst. Der Launch der Online-Plattform www.elli.org, die eine Visualisierung von „Lernlandschaften“ bis auf die regionale Ebene ermöglicht, ist im Sommer 2010 vorgesehen.

Projekt Übergänge mit System

Wir setzen am Übergang zwischen Schule und Berufsausbildung an: Derzeit befinden sich ca. 500.000 Jugendliche in Übergangsmaßnahmen, nachdem sie die Schule verlassen haben. Unser Ziel ist es, allen ausbildungsreifen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu garantieren und denen, die noch nicht ausbildungsreif sind, die fehlenden Qualifikationen zu vermitteln. Dazu haben wir mit fünf Bundesländern Vereinbarungen geschlossen, um das Projekt gemeinsam umzusetzen: Baden-Württemberg, Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen.

Unser „Leitfaden Berufsorientierung“ (erarbeitet mit der Bundesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft) dient Lehrern bundesweit als praktische Unterrichtshilfe. Anfang 2009 haben wir zudem unser Leitbild „Berufsausbildung 2015“ vorgestellt – und angesichts der großen Resonanz zum Thema Übergang Schule – Beruf das Projekt „Übergänge mit System“ konzipiert.



Berufsausbildung 2015 – neben dem Leitbild für die Reform der beruflichen Bildung dokumentiert der Band eine Workshop-Reihe.

Projekt Initiative für Beschäftigung!

Die bundesweite „Initiative für Beschäftigung!“ mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Wissenschaft hat Ansätze zur „Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt“ erarbeitet. Sie soll dazu beitragen, dass es auch zukünftig genügend Fachkräfte geben wird. Zudem richtet die Initiative gemeinsam mit dem Bundesministerium den Unternehmenswettbewerb „Beschäftigung gestalten – Unternehmen zeigen Verantwortung“ aus.



CHE Centrum für Hochschulentwicklung >

Die deutschen Hochschulen unterliegen drastischen Veränderungen – sie erhalten Autonomie, führen neue Studiengänge ein, erproben innovative Managementinstrumente und streben nach herausragenden Forschungsschwerpunkten.

Die Bertelsmann Stiftung und die Hochschulrektorenkonferenz haben 1994 das gemeinnützige CHE Centrum für Hochschulentwicklung gegründet, um diese Prozesse anzustoßen und zu begleiten. Das CHE will das Hochschulwesen und die Qualität der Hochschulausbildung spürbar verbessern. Dazu erarbeitet es einerseits neue Ideen und Konzepte für das Hochschulsystem sowie zum Management von Hochschulen, untersucht aber auch die Umsetzbarkeit der Modelle. Andererseits entwickelt es Instrumente der Leistungstransparenz von Forschung und Lehre, unter anderem das anerkannteste HochschulRanking Europas.

Gebraucht werden neue Ideen und Konzepte für das Management, die Organisation und die Steuerung von Hochschulen und Hochschulsystemen. Das CHE entwickelt und kommuniziert gemeinsam mit Partnern diese „Good Practice“-Beispiele und stellt sie in den internationalen Vergleich. Mit der Bildung des europäischen Hochschulraums sind internationale Vernetzung und Kooperationen ein wachsender Bestandteil der Arbeit des CHE. Schwerpunkte in nächster Zeit sind die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung von Hochschulen sowie die kritische Begleitung der Umsetzung von Reformen, einschließlich einer Bewertung von Chancen und Risiken von Reformprozessen.

Das CHE wird von einer Doppelspitze geleitet. Geschäftsführer sind Prof. Dr. Frank Ziegele und Dr. Jörg Dräger.



Kontakt:
Prof. Dr. Frank Ziegele
+49 5241 9761-24
frank.ziegele@che-concept.de



Dr. Jörg Dräger
+49 5241 9761-20
joerg.draeger@che-concept.de

Die Projekte:

CHE-HochschulRanking

Im Frühjahr erscheint das jährliche CHE-Hochschul-Ranking in Kooperation mit der ZEIT. Es ist das umfassendste und detaillierteste Ranking deutschsprachiger Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien und richtet sich vor allem an Studienanfänger und Studierende. Über ein Internet-Werkzeug kann jeder Nutzer des Ranking seine Indikatoren selbst auswählen und die passende Hochschule finden.

Das CHE-ExcellenceRanking bietet zudem Orientierung bei der Suche nach Master- und Doktorandenprogrammen an herausragenden Universitäten in Europa.

petra.giebisch@che-ranking.de

Die gesellschaftliche Verantwortung der Hochschulen im Blick

Mit der Studie „Studieren ohne Abitur – Entwicklungspotenziale in Bund und Ländern“ gibt das CHE erstmals einen Überblick über die Situation in den Bundesländern: Was tun die Länder, um Studieninteressenten ohne Abitur den Hochschulzugang zu erleichtern? Welche Erfolge gibt es, welche Probleme tauchen auf? Familienfreundliche Rahmenbedingungen an den Hochschulen, dafür setzt sich der „best practice“-Club „Familie in der Hochschule“ ein. Das Programm wurde von der Robert Bosch Stiftung, dem Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer und dem CHE initiiert.

frank.ziegele@che-concept.de

Internationale Projekte

Das CHE entwickelt mit internationalen Partnern unter dem Stichwort „U-Multirank“ ein multidimensionales, globales Ranking – basierend auf der CHE-Ranking-Methodik. Das CHE ist Mitbegründer einer weltweiten Ranking-Expertengruppe. Im Rahmen von EU-Projekten entwickelt, organisiert und moderiert das CHE internationale „peer learning“-Workshops, u. a. für Dekane und Wissenschaftsministerien.

gero.federkeil@che-ranking.de

Führungskräfte trainings

Der „Hochschulkurs – Fortbildung für das Wissenschaftsmanagement“ ist ein bundesweites, hochschulübergreifendes Management-Fortbildungsprogramm, das sich an Führungskräfte in Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen richtet. Im „International Deans' Course“ werden Dekane aus Afrika und Asien geschult; weitere nationale und internationale Führungskräfte trainings sind im Aufbau.

jutta.fedrowitz@che-concept.de

Projektberichte 2009



Das CHE-HochschulRanking wurde im Mai 2009 im ZEIT-Studienführer und im Internet veröffentlicht.

Projekt CHE-HochschulRanking

Im Mai 2009 veröffentlichte das CHE das HochschulRanking im ZEIT-Studienführer und im Internet. Aktualisiert wurden die Fächer der Naturwissenschaften, Mathematik, Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie. An dem Vergleich nahmen auch fast 100 Fachbereiche von rund 30 ausländischen Hochschulen teil.

Eine Befragung von Masterstudierenden und Lehrenden im Fach BWL im Februar befasste sich mit dem Übergang zwischen den neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengängen.

Im Oktober wurden die Ergebnisse des ExcellenceRanking in der Wochenzeitung DIE ZEIT veröffentlicht. Europaweit wurden damit die Hochschulen mit herausragenden Master- und Doktorandenangeboten in den Fächern Politikwissenschaft, Psychologie und Volkswirtschaftslehre identifiziert. Das ForschungsRanking 2009 macht die Forschungsleistung der deutschen Universitäten sichtbar. Die Wochenzeitung DIE ZEIT veröffentlichte die Ergebnisse im Dezember.

Für das CHE-HochschulRanking 2010 werden die Fächer der Geisteswissenschaften, Erziehungswissenschaft und Psychologie sowie die Ingenieurwissenschaften erneut untersucht. Die Befragung der Fachbereiche und Hochschullehrer wurde im Jahr 2009 abgeschlossen. Die Ergebnisse werden im Mai 2010 veröffentlicht.

Internationale Projekte

Mit seinen Partnern im internationalen Konsortium CHERPA (Consortium for higher Education and Research Performance Assessment) hat das CHE von der EU-Kommission einen Projektauftrag erhalten, ein Konzept zur Entwicklung eines multi-dimensionalen globalen Ranking, basierend auf der CHE-Ranking-Methodik, zu entwickeln und in zwei Pilot-Fächern zu testen.

Staatliche Maßnahmen zur Forschungsexzellenz von Universitäten im europaweiten Vergleich sind Gegenstand einer Serie von Workshops in fünf europäischen Hauptstädten, die von der EU-Kommission im Rahmen von CREST (Comité de la recherche scientifique et technique) initiiert und vom CHE begleitet und moderiert werden.

Das CHE ist Teil eines internationalen Konsortiums, das im Auftrag der EU an einer europaweiten Vernetzung von Akteuren und Ausbildungsangeboten im Hochschul- und Wissenschaftsmanagement arbeitet. Wesentliche Aufgabe des CHE ist es, internationale Veranstaltungs- und Weiterbildungsformate zu entwickeln und zu testen, die „peer learning“ (kollegiale Beratung) als Methode anwenden.



Der CHE-Studienkredit-Test 2009 vergleicht Studienkredite, -darlehen und -fonds.

Das Hochschulsystem im Blick

Von der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise bleiben auch die Bildungssysteme nicht unberührt. Das CHE hat im Frühjahr Hochschul-Experten um Einschätzungen gebeten und die Beiträge im Internet veröffentlicht, um Maßnahmen für Hochschulen und Politik ableiten zu können. Das CHE widmet sich unter der Rubrik „Zur Sache“ vermehrt der Aufgabe, Profile der Hochschulen auch neben der Forschungsexzellenz deutlicher herauszustellen. Den Auftakt bildete im Mai 2009 die Tagung „Vielfältige Exzellenz“ vom CHE und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Im Zuge der Hochschulreform wurden die Hochschulen zunehmend autonomer gegenüber den Wissenschaftsministerien. Nun gilt es, auch die Landesministerien zu wandeln und die Reform auch dort mit Leben zu füllen. Eine aktuelle CHE-Studie hat den Veränderungsbedarf deutscher Wissenschaftsministerien herausgearbeitet, die auf dem Symposium „Wissenschaftsministerien von morgen – Rückzug oder neue Aufgaben?“ im Februar 2010 diskutiert wurden.

Auch die Studienfinanzierung in Deutschland passt nicht mehr zu den Gegebenheiten und Anforderungen eines modernen Hochschulsystems. Eine Studie des CHE zum Reformbedarf des BAföG zeigt auf, welche Reformansätze nötig sind. Informationen zur Finanzierung des Studiums gibt der jährlich aktualisierte CHE-Studienkredittest.

Für die Zukunft unserer Gesellschaft

Die Auswirkungen unzureichender Bildung

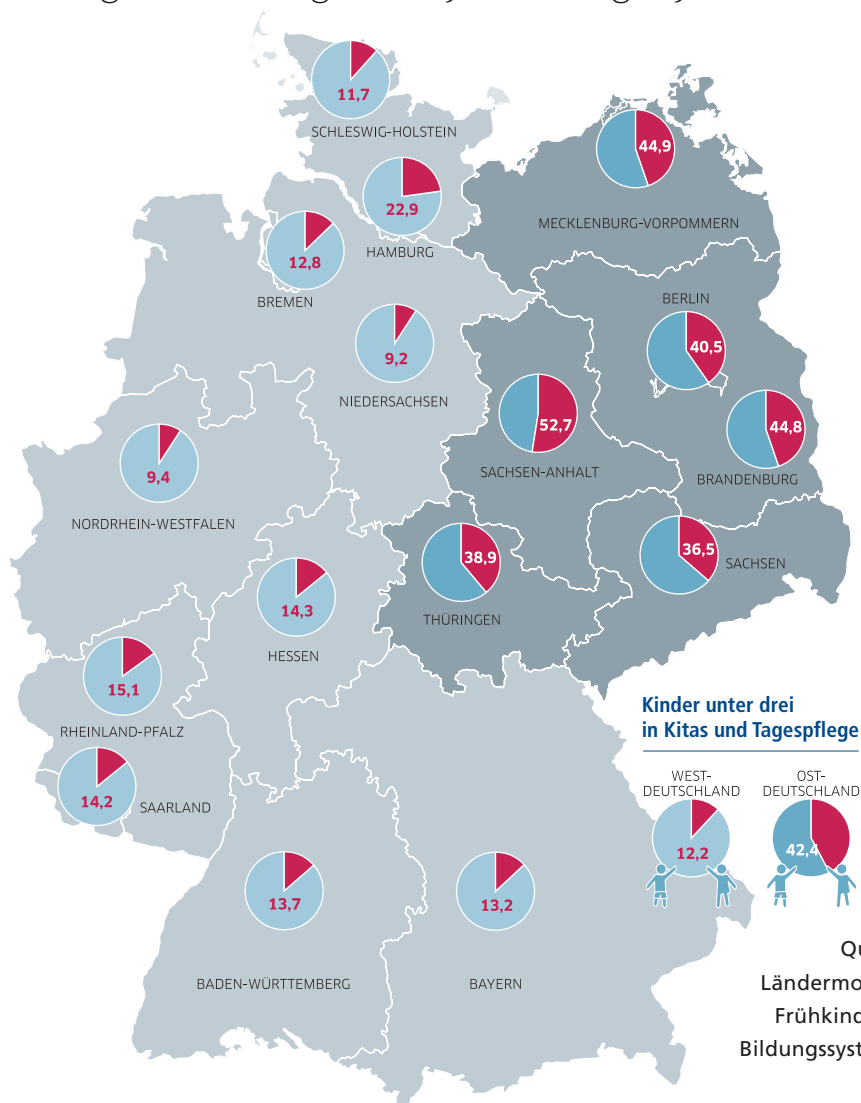
In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist Sparen das Mittel der Wahl. Wenn wir allerdings in der Bildung sparen, wird das mittel- und langfristig für die Gesellschaft sehr teuer. Wie gravierend sich falsche Entscheidungen in unserem Bildungssystem für die Zukunft unserer Gesellschaft auswirken, zeigen wir mit unseren Studien zu der unzureichenden Bildung. Damit schaffen wir Grundlagen für eine erfolgreiche Steuerung und erzeugen Handlungsdruck für Bildungsreformen.

Mehr Chancen durch frühe Bildung

Gerade für sozial benachteiligte Kinder könnten sich enorme Chancen im Bildungssystem eröffnen: Wenn sie eine Kinderkrippe besuchen, ist es um 40 Prozent wahrscheinlicher, dass sie später auf ein Gymnasium gehen; bei Kindern aus Zuwandererfamilien steigt die Wahrscheinlichkeit sogar um 55 Prozent. Am stärksten profitieren Kinder, deren Eltern höchstens einen Hauptschulabschluss haben: Ihre Chance, ein Gymnasium zu besuchen, verdoppelt sich, wenn sie in ihren ersten Lebensjahren eine Krippe besucht haben. Dieses Ergebnis unserer Studien wird auch durch unseren „Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme“ ergänzt, der feststellt, dass Kleinkinder aus Migrantenfamilien in Westdeutschland noch zu selten eine Kindertageseinrichtung besuchen. Dadurch wird die Chance verpasst, diese Kinder vor Schuleintritt zu fördern und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern.

Nachhilfe ist keine Lösung

Knapp 1,1 Millionen Kinder und Jugendliche bekommen in Deutschland Nachhilfe. Eine Entscheidung der Eltern – die dafür insgesamt zwischen 942 und 1.468 Millionen Euro im Jahr ausgeben, rund 108 Euro pro Schüler an allgemeinbildenden Schulen. Das ergab eine Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Alarmierend ist, dass bereits in der Grundschule auf Nachhilfelehrer zurückgegriffen wird – meist aus Sorge, dass die Kinder es nach der vierten Klasse nicht aufs Gymnasium schaffen. So hat eine Sonderauswertung der IGLU-Studie (Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung) ergeben, dass zum Beispiel 14,8 Prozent der Viertklässler Nachhilfe im Fach Deutsch erhalten. Nachhilfe ist in unserem Bildungs-





Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in zahlreichen Projekten für eine bessere Qualität von Schulen und Unterricht.

system längst keine Ausnahme mehr. Sie ist ein Ausdruck dafür, dass Eltern mit dem Schulsystem unzufrieden sind. Nachhilfe kann durchaus auch effektiv sein und für bessere Noten sorgen. Fatal ist nur: Das kann sich nicht jeder leisten! Dies verschlechtert die Chancengleichheit eines Bildungssystems und ist keine Lösung. Sinnvoller wäre es, wenn die individuelle Förderung innerhalb der Schule geschähe und nicht parallel. Vor allem längeres gemeinsames Lernen in heterogenen Lerngruppen und Ganztagschulen sowie Möglichkeiten zur individuellen Förderung, die die Chancengerechtigkeit innerhalb des Schulsystems erhöhen, sind viel bessere Lösungen. Diese Maßnahmen gehören zum Beispiel in skandinavischen Ländern schon lange zum Schulalltag und sorgen für große Erfolge.

Gemeinsamer Unterricht bringt alle weiter

Dass Schüler mit einem diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarf allgemeinbildende Schulen besuchen und damit am gemeinsamen Unterricht mit den anderen Kindern teilnehmen, ist in Ländern wie Spanien, Italien oder den skandinavischen Staaten längst Normalität. In Deutschland allerdings sieht das anders aus: Von den rund 500.000 Schülern mit Förderbedarf besuchen etwa 400.000 spezielle Förderschulen. Nur 85.000 Kinder lernen zusammen mit Gleichaltrigen an allgemeinen Schulen. Damit hat Deutschland im internationalen Vergleich ein so differenziertes Förderschulsystem wie kein anderes Land. Unser Land geht damit einen Sonderweg, der alles andere als zukunftsweisend ist, wie eine Studie der Bertelsmann Stiftung und zahlreiche weitere nationale und internationale Untersuchungen belegen. Trotz des hohen Aufwandes von 2,6 Milli-

arden Euro für die Förderschulen bleiben 77 Prozent der Schüler ohne Hauptschulabschluss.

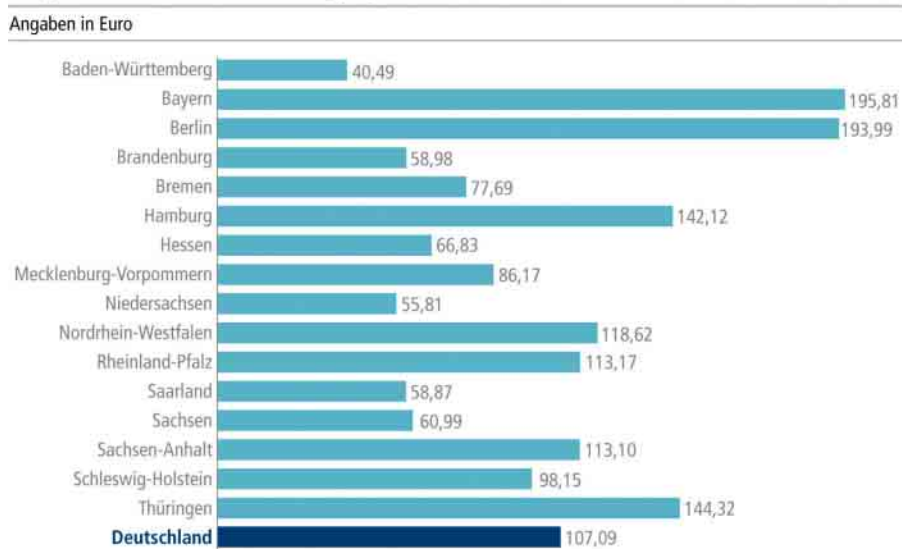
Dabei haben die inklusiven Schulen ganz besondere Stärken, die sich positiv auf unsere Gesellschaft auswirken. Sie eröffnen Kindern mit speziellem Förderbedarf mehr soziale Kontakte und bessere Teilhabemöglichkeiten. In Förderschulen dagegen besteht die Gefahr, dass diese Kinder unter sich bleiben. Das bedeutet nicht nur schlechtere Bildungschancen, sondern in der Folge auch entsprechend schlechtere Chancen beim Zugang zum Arbeitsmarkt.

Von individueller Förderung profitieren alle Kinder. Denn der gemeinsame Unterricht fördert gleichzeitig die individuelle Leistung, das Selbstwertgefühl und die soziale Kompetenz. Unsere Studie belegt, dass die zusätzlichen Mittel, die bislang für das gesonderte System der Förderschulen verwendet werden, wirksamer für den Umbau zu einem inklusiven Schulsystem genutzt werden sollten.

Teures Sitzenbleiben

Eine Milliarde Euro kosten Klassenwiederholungen im Jahr – der schulische Erfolg bleibt aber aus, denn Sitzenbleiben ist teuer und unwirksam. Das hat eine Studie der Bertelsmann Stiftung ergeben. Sie hat berechnet, dass die Bundesländer knapp eine Milliarde Euro jährlich für Klassenwiederholungen ausgeben. Eine Verbesserung der Leistungen bewirkt das jedoch nicht. Weder die nicht versetzten Schülerinnen und Schüler noch diejenigen, die in der Klassengemeinschaft verbleiben, zeigen eine bessere Lernentwicklung. Dass man auf Klassenwiederholungen verzichten und durch individuelle Förderung dennoch ein chancengerechtes und leistungsstarkes Schulsystem erreichen kann, sehen wir in zahlreichen anderen Ländern. Deutschland könnte bei einer Abkehr von Klassenwiederholungen die gesparte eine Milliarde Euro jährlich in eine individuelle Förderung von Schülern investieren. Denn jeder Schüler lernt anders.

Ausgaben für Klassenwiederholungen je Schüler*



* Ausgaben für Klassenwiederholungen dividiert durch die Anzahl aller Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen je Bundesland

Quellen: Eigene Berechnungen basierend auf Tabelle 6 und Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 1, 2007/08, S. 18ff. | BertelsmannStiftung

Bertelsmann Stiftung International

Barcelona – Fundación Bertelsmann > Bertelsmann Stiftung in Brüssel >
Bertelsmann Foundation North America >



Dialog für Verständigung

Unsere Zukunft in Deutschland und Europa orientiert sich in wachsendem Maße an der Entwicklung anderer Teile der Welt, an den Interessen und Zielen anderer Menschen, Gesellschaften und Staaten. Die Fähigkeit zur internationalen Verständigung wird zur zentralen Kompetenz in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik, denn die Herausforderungen der

globalen Entwicklung machen an nationalen Grenzen nicht halt. Deshalb wollen wir die Zusammenhänge der Welt, ihre Chancen für Deutschland frühzeitig erkennen, besser verstehen und in den Dialog mit Akteuren und Experten aus der ganzen Welt treten.



König Juan Carlos I. ehrt gemeinsam mit Liz Mohn die Preisträger auf der Konferenz „Dialog und Aktion“.

Barcelona – Fundación Bertelsmann >

Spanien übernimmt als eines der großen Länder Europas eine wachsende Führungsrolle in der EU und setzt sich ganz entschieden für eine verstärkte Integration ein.

Die Fundación Bertelsmann pflegt enge Beziehungen zu den wichtigsten Institutionen des Landes wie dem spanischen Königshaus, der Nationalregierung und auch den regionalen und kommunalen Regierungen. Mit Studien und Projekten unterstützen wir die Bemühungen für eine Verbesserung des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts in Spanien und tragen so zu Schlüsselthemen der politischen Agenda bei.



Kontakt:
 Michaela Hertel
 +34 93 268-7444
 michaela.hertel@
 fundacionbertelsmann.org



Liz Mohn begrüßt die Teilnehmer der Konferenz „Unternehmerisches Engagement von jungen Menschen“ nach der feierlichen Eröffnung durch den spanischen König Juan Carlos I.

Fundación Bertelsmann/Projekte:

Die Fundación Bertelsmann wurde 1995 in Spanien von Reinhard Mohn gegründet. Seitdem Liz Mohn im Jahr 2005 die Präsidentschaft übernommen hat, arbeitet die Fundación unter dem Motto „Gesellschaftliche Verantwortung“. Unser Ziel ist es, die Anliegen der spanischen Gesellschaft zu erfassen und aussagekräftige Daten vorzulegen, um die institutionelle Politik auf die Bedürfnisse der Zivilgesellschaft aufmerksam zu machen. Auf der Grundlage unserer eigenen Studien und Analysen erarbeiten wir innovative Projekte für Spanien, um zum Beispiel die Rolle der Bürgergesellschaft bei der Gestaltung von Zukunftsfragen zu stärken. Dazu gehören der Aufbau von Bürgerstiftungen, die Förderung einer neuen Unternehmenskultur und des bürgerschaftlichen Engagements von jungen Menschen

sowie innovative Projekte zur Verbesserung der Integration von Einwanderern. Wir übertragen auch die Projekte und Erfahrungen der deutschen Bertelsmann Stiftung auf Spanien und verbreiten ihre Ergebnisse.

Außerdem richtet die Fundación Bertelsmann einmal jährlich die Konferenz „Dialog und Aktion“ aus, die wichtigste Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zur Debatte von aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen vereint.

Fundación Bertelsmann
 Pg. Picasso, 16 · 08003 Barcelona
 Telefon: +34 93 268-7373

Bertelsmann Stiftung in Brüssel >

Als europäischer Gesetzgeber ist Brüssel in unserem Leben beinahe allgegenwärtig. Gleichzeitig ist die EU-Mitgliedschaft zentral für die Fähigkeit Deutschlands, unsere globalisierte Welt mitzugestalten. Aufgabe des Büros Brüssel der Bertelsmann Stiftung ist es daher, Ideen und Ergebnisse aus der Projektarbeit EU-weit zu verankern, europäische Partnernetzwerke aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu etablieren und Lernprozesse anzustoßen. Im Mittelpunkt stehen hierbei Fragen des sozialen und demokratischen Zusammenhalts der Europäer sowie einer intern und extern handlungsfähigen EU.



Kontakt:
 Thomas Fischer
 +32 2 233-3893
 thomas.fischer@bertelsmann-stiftung.de



Podiumsdiskussion „Rolle und Arbeitsagenda des nächsten Europaparlamentes: Was erwarten die Bürger der EU?“



Im Egmont-Palast, dem Sitz des belgischen Außenministeriums, fand im Mai eine Konferenz zum Thema „Europas Machtpotentiale“ statt.

Unser Büro in Brüssel:

Seit 2008 verfügt die Bertelsmann Stiftung mit ihrem Büro Brüssel über einen EU-Brückenkopf, der als „Trendscout“ Informationen zur Ausrichtung der Projektarbeit zuliefert, den europäischen Wissenstransfer von Arbeitsergebnissen unterstützt und Kooperationen initiiert. Während sich das frühere Projektbüro auf Fragen der EU-Außenpolitik konzentrierte, arbeitet das neue Brüsseler Team daran, die Stiftung mit ihrem gesamten Kompetenzprofil als führenden europäischen Think-Tank zu positionieren. Neben der Rolle der EU als globaler Akteur deckt das Tätigkeitsspektrum des Büros deshalb inzwischen auch Stiftungsthemen wie Lebenslanges Lernen, Migration und soziale Integration, Erneuerung der sozialen Marktwirtschaft, nachhaltiges Wachstum und Good Governance ab.

Zu diesen Themen sucht das Büro den regelmäßigen Austausch mit EU-Entscheidern, Think-Tanks und Nicht-

regierungsorganisationen sowie den Brüsseler Medien. Entsprechend lag ein Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2009 darin, die Programme der Stiftung bei der Vernetzung mit den EU-Institutionen und europäischen Think-Tanks zu unterstützen und ihre Arbeitsergebnisse vor Ort zu vermitteln. Überdies führte das Büro in Kooperation mit verschiedenen Brüsseler Denkfabriken eine Reihe von Veranstaltungen zu Schlüsselthemen auf der EU-Agenda durch, wie den Europawahlen, dem Inkrafttreten des Lissabonner Reformvertrags sowie dem zwanzigsten Jahrestag des Falls der Berliner Mauer.

Bertelsmann Stiftung – Büro Brüssel
 Rue de la Loi 155, Résidence Palace Block C, 3rd floor
 1040 Brussels
 Telefon +32 2 280-2830

Bertelsmann Foundation North America >

Anfang 2008 hat die Bertelsmann Stiftung ein Büro in der amerikanischen Hauptstadt eröffnet und eine eigenständige Tochterstiftung gegründet, die „Bertelsmann Foundation North America“. Die Projektarbeit in Washington D.C. konzentriert sich auf die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise auf unsere Gesellschaften, außen- und sicherheitspolitische Fragen sowie die Analyse globaler Zukunftstrends, u. a. in den Bereichen demographischer Wandel, Klima, Migration, Bildung und Gesundheit.



Kontakt:
Annette Heuser
+1 202 384-1980
annette.heuser@bertelsmann-foundation.org



Die „Financial Times“, vertreten durch Chefredakteur Lionel Barber (links), war Partner der „100-Tage-Konferenz“ in Washington D.C.



Die Projekte:

Der Schwerpunkt der Arbeit des Washingtoner Büros lag 2009 auf den weltweiten Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Die Frage, wie wir unsere Gesellschaften dazu befähigen können, durch Reformen im Bildungs- und Arbeitsmarktbereich, dem Gesundheitssektor sowie dem Bereich der erneuerbaren Energien in innovative Zukunftsbereiche zu investieren, stand auch im Mittelpunkt der Jahreskonferenz der Foundation. Mit dem Titel „The First 100 Days: Opportunities in Crisis – How to empower our societies in times of economic turmoil“ diskutierten vom 22. bis 23. April in Washington D.C. mehr als 200 internationale Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, den Medien sowie den Think-Tanks. Unter den Rednern waren u. a. Weltbankpräsident Robert Zoellick, die französische Finanzministerin Christine Lagarde, der EU-Kommissar für Wirtschaft und Finanzen, Joaquín Almunia, und der Investor und Philanthrop George Soros.

Die Konferenz wurde in Kooperation mit der Financial Times durchgeführt.

Daneben standen außenpolitische Themen, wie die zukünftige Zusammenarbeit der Europäer und Amerikaner in Afghanistan, der Nahostfriedensprozess sowie die Neugestaltung des transatlantischen Verhältnisses gegenüber Russland, im Zentrum der Projektarbeit.

Die Foundation hat darüber hinaus ihr Netzwerk zu wichtigen amerikanischen Think-Tanks weiter ausgebaut und in konkrete Projektpartnerschaften überführt. Zu den wichtigsten Partnern zählten 2009 der Atlantic Council of the United States, das Aspen Institute, die Asia Society und der Council of the Americas.

Bertelsmann Foundation North America
1101 New York Avenue, N.W., Suite 901,
Washington, D.C. 20005
Telefon: +1 202 384-1980

Reinhard Mohn

1921–2009





Nach dem Krieg übernahm Reinhard Mohn das elterliche Unternehmen in Gütersloh.

Sein Vorbild als Vermächtnis – kaum ein Unternehmer hat in dieser Republik so nachhaltig und demokratisch die unternehmerische und soziale Kultur geprägt wie Reinhard Mohn.

„Ich selbst bin davon überzeugt, dass eine geistige Orientierung, die Glauben und Motivation vermittelt, für die Menschen genauso unverzichtbar ist wie Bildung und ausreichender Lebensstandard.“

Als Reinhard Mohn zwei Jahre nach Ende des Krieges ins zerstörte Deutschland nach Hause zurückkehrte, hoffte er auf eine Chance. Auf eine Chance, nach Jahren der Willkür, der Fremdbestimmung und der Bevormundung nun sein Leben selbst in die Hand nehmen zu können, um etwas zu gestalten.

Obwohl erst 26-jährig, hatte er schon viele Erfahrungen gemacht, die ihn prägten: Er hatte gelernt, wie wichtig Achtung vor den Menschen ist, für die man Verantwortung trägt, dass „Gemeinsinn“ und Miteinander am besten den gemeinsamen Zielen nützen. Er hatte auch gelernt, dass die Menschen sich nach Freiraum zur persönlichen Entwicklung und Entfaltung sehnen und dass sie an gemeinsamen Erfolgen teilhaben wollen.

Aus diesen Erfahrungen hat er später im Unternehmen seine Führungsgrundsätze entwickelt, seine „Unternehmenskultur“. Diese Unternehmenskultur ist getragen von einem großen Respekt vor den Menschen. Sie baut auf einen partnerschaftlichen Umgang miteinander, auf eine faire Teilhabe aller am Erfolg sowie auf den Freiraum und die Selbstverwirklichung des Einzelnen. Gerade in der heutigen, schwierigen Zeit sind diese Grundsätze aktueller und richtiger denn je – denn nur Zusammenhalt und faire Teilhabe werden helfen, die Herausforderungen, denen wir uns heute in unserem Land gegenübersehen, zu bestehen.

Reinhard Mohn hat aber auch noch etwas anderes erlebt, das ihn faszinierte und prägte: Er hat gelernt, wie Bürger in Amerika ihren Staat verstehen. Er hat gesehen, was Demokratie ist, wie Demokratie den Menschen Freiraum gibt, wie sie Kreativität unterstützt und Fortschritt bewirkt, der dann allen Menschen zugutekommt. Andererseits aber sind die Bürger auch gefordert, sich einzubringen, etwas für die Gesellschaft zu leisten. Nach der Überzeugung von Reinhard Mohn ist eine demokratische Gesellschaft in hohem Maße abhängig vom Engagement ihrer Bürger. „Wir müssen mehr Köpfe ans Denken bringen“, bleibt ein geflügeltes Wort zeit seines Lebens.

Mit dem Aufbau des Unternehmens ging es schnell voran, Bertelsmann wuchs und wuchs, war erfolgreich und innovativ. Aber Reinhard Mohn wollte mehr. Er wollte nicht nur seine Mitarbeiter am Erfolg beteiligen, sondern er wollte auch der Gesellschaft etwas zurückgeben von seinem Erfolg. „Eigentum verpflichtet“, hat er aus Überzeugung gesagt. Typisch für ihn, dass er auch hier groß und visionär gedacht hat. In seinem Kopf entstand ein

komplettes Konzept. Der Aufbau einer Stiftung, die es in dieser Art noch nicht gab in Europa. Eine Institution, deren Aufgabe darin besteht, Veränderungsnotwendigkeiten in der Gesellschaft zu identifizieren und eigene Lösungsvorschläge für Verbesserungen zu erarbeiten und vorzustellen.

1977 gründete Reinhard Mohn die Bertelsmann Stiftung. Zunächst arbeitete er fast allein, das Budget war bescheiden, doch die Themen, die er anging, sind heute aktueller denn je. Früh beschäftigte er sich mit der Frage, welche Anforderungen an Bildung zu stellen sind. Dazu gehörten Leseförderung, moderne Unterrichtsformen in Schulen, aber auch der Aufbau von modernen Bibliotheken. Beim Evangelisch Stiftischen Gymnasium in Gütersloh wurden schon damals Medien und Computer zu einem festen Bestandteil des Unterrichtes und dienten für zahlreiche Schulen als Vorbild. Eine ähnliche Intention steckte in dem Neubau der Gütersloher Stadtbibliothek: Zum ersten Mal standen die Nutzer der Bibliothek im Mittelpunkt. Auch mit dem Blick von heute sind viele

seiner Initiativen aus der Anfangszeit der Stiftung noch immer von großer Modernität. Nicht weil ein einheimischer Unternehmer seiner Geburtsstadt etwas Gutes tun wollte, sondern weil die Ideen, die hinter den Projekten steckten, ihrer Zeit weit voraus waren.

Auch seine früheren Überlegungen zur Völkerverständigung, zur Intensivierung der Beziehungen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sowie seine Projekte zur Aussöhnung mit Israel sind noch heute Arbeitsschwerpunkte der Stiftung. Und natürlich die vielen

Wirtschafts- und Effizienzthemen in Organisationen und Verwaltungen. Die Stiftung hat sich schnell entwickelt. Neue Arbeitsgebiete kamen hinzu, zum Beispiel Kultur, Gesundheit und geistige Orientierung. Trotz seines hohen Alters war Reinhard Mohn bis Mitte 2009 täglich in der Stiftung präsent und hat immer wieder neue Vorschläge und Gedanken in die Arbeit eingebracht. Bis zuletzt war er Mitglied des Kuratoriums der Bertelsmann Stiftung. Er war ein unruhiger Geist, der mit großem Interesse Veränderungen verfolgt und sie mit seinen Gedanken und Vorstellungen abgeglichen hat. Er war

damit nie am Ende, sondern immer auf dem Weg.

Mit großer Freude hat er gesehen, wie die Stiftung sich zunehmend internationaler ausrichtete, wohl wissend, dass in unserer globalisierten Welt ein Staat allein nicht mehr in der Lage ist, die Probleme zu lösen, sondern dazu Staatengemeinschaften gebraucht werden. Demographie, Integration, Finanzströme, Umwelt, Klima und Energie sind nur einige Stichworte, die dies deutlich machen.

Dass seine Überzeugungen an vielen Stellen weitertragen werden, zeigen die Bürgerstiftungen. In den USA hat Reinhard Mohn gesehen, dass die größten und erfolgreichsten Stiftungen von den Bürgern selbst für ihre Städte gegründet werden. Reinhard Mohn fand diese Idee faszinierend. Typisch für ihn war: Er gründete in seiner Heimatstadt Gütersloh eine solche Stadt-Stiftung, stattete sie mit einem Grundkapital aus und installierte gleichzeitig ein Beratungssystem für andere Städte. Inzwischen gibt es allein in Deutschland Hunderte von Bürgerstiftungen.

*„Ein Staat, der Freiheit
gewährt und den
Pluralismus des Denkens
und Gestaltens fördert,
schafft die besten
Voraussetzungen für
die Entwicklung seiner
Kultur.“*

Reinhard Mohn



1988 verlieh Reinhard Mohn zum ersten Mal den Carl Bertelsmann-Preis, der damals den Tarifparteien in den Wirtschaftsbereichen Bau, Chemie und Metall für ihre Kreativität bei der Weiterentwicklung der Tarifstrukturen überreicht wurde (links).

Für seine Verdienste um das Land Spanien erhielt Reinhard Mohn 1998 den Prinz-von-Asturien-Preis des spanischen Königshauses, den Kronprinz Felipe überreichte (unten).

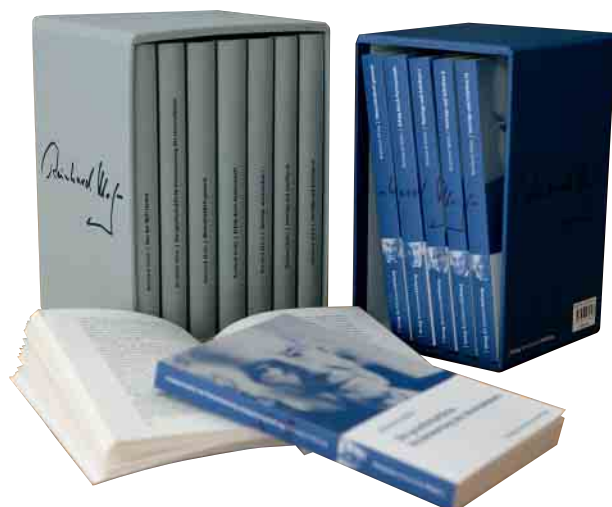


1992 lud Reinhard Mohn gemeinsam mit Ehefrau Liz den damaligen russischen Staatspräsidenten Michail Gorbatschow in die Bertelsmann Stiftung ein (Mitte links).

In all seinem Wirken sah sich Mohn der Tradition seiner Familie verpflichtet. (Im Bild vor den Porträts seiner Ahnen: Heinrich Bertelsmann, Johannes Mohn sowie Heinrich Mohn, von links.)

Reinhard Mohn – Gesamtausgabe
 Sieben Bände im Schubert, 1.752 Seiten
 (vier Monographien und drei Bände
 Vorträge und Schriften)

Gebundene Ausgabe in hellgrauem Leinen
 ISBN 978-3-86793-061-1
 Taschenbuch-Ausgabe
 ISBN 978-3-86793-062-8



Reinhard Mohn ist nicht der Erfinder der Zivilgesellschaft. Aber er hat ihre Bedeutung erkannt, und er hat sie gefördert aus der Überzeugung, dass der Staat nicht alles leisten kann, sondern dass die Bürger Teil dieses Staates sind und ihre Beiträge leisten müssen. Er selbst hat gezeigt, wie ernst es ihm damit war. Er schenkte der Stiftung 1996 mit 76 Prozent die große Mehrheit an den Aktien der Bertelsmann AG und stellte so sicher, dass die Stiftung aus den Erträgen ein sicheres Fundament hat, auf dem sie weiterentwickelt werden kann. Besser, überzeugender und großzügiger kann man nicht zeigen, dass man gesellschaftliche Verantwortung ernst nimmt.

Das Wichtige und Prägende über Reinhard Mohns Tod hinaus ist seine Haltung, Missstände nicht nur zu identifizieren, sondern nach Lösungen zu suchen und diese dann auch in die Praxis umzusetzen. Mit ihm verliert diese Gesellschaft ein wichtiges Vorbild für Unternehmer, Stifter und Bürger. Sein Anspruch klang bescheiden – und war doch so groß: Er wollte die Gesellschaft nur „ein klein wenig besser machen“. Das ist Reinhard Mohn gelungen.

„Transparenz fördert in der Gesellschaft und in der internationalen Zusammenarbeit Verlässlichkeit und Vertrauen.“

Reinhard Mohn

VITA REINHARD MOHN 1921–2009

Reinhard Mohn wurde am 29. Juni 1921 geboren und war als Sohn von Heinrich Mohn und Enkel von Johannes Mohn, dem 1887 von seinem Schwiegervater Heinrich Bertelsmann die Leitung des Gütersloher Druck- und Verlagshauses Bertelsmann übertragen wurde, in fünfter Generation ein Mitglied der Gründerfamilie Bertelsmann. In über 40 Jahren beruflichen Engagements baute Mohn mit Bertelsmann ein Unternehmen auf, das heute das internationalste Medienunternehmen der Welt ist. Mit Mut zu unternehmerischem Risiko, Weitsicht und wirtschaftlichem Sachverstand schuf er ein Lebenswerk mit derzeit rund 98.000 Beschäftigten. Bei der Gründung der Bertelsmann Stiftung 1977 spielten gesellschafts- und unternehmenspolitische Überlegungen eine gleichberechtigte Rolle. Die Stiftung setzt das gesellschaftspolitische, kulturelle und soziale Engagement fort und sichert die Unternehmenskontinuität.

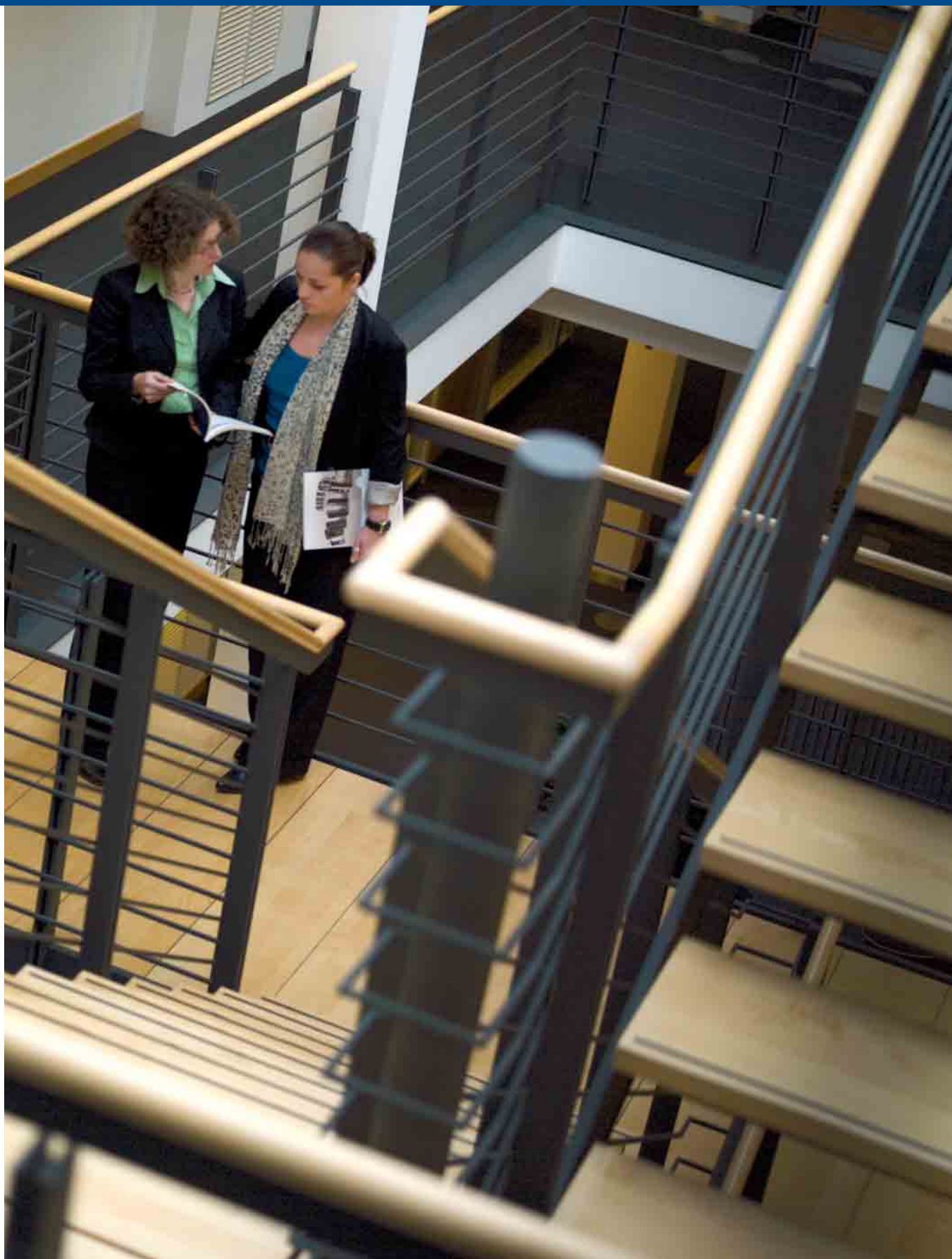
Dazu hatte Mohn 1993 zunächst 68,8 Prozent seiner Kapitalanteile an der AG auf die Stiftung übertragen. Das ihm allein zustehende Stimmrecht von rund 90 Prozent des Aktienkapitals wurde 1999 auf die neu gegründete Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft mbH übertragen. Dass die gemeinnützige Stiftung zur größten Eigentümerin des Unternehmens wird, war in seiner Überzeugung begründet, dass sich große Vermögen der Sozialverpflichtung des Eigentums unterzuordnen haben.

Reinhard Mohn verstarb am 3. Oktober 2009.



Bertelsmann Stiftung 2009

Personal > Finanzen > Kommunikation > Gremien >





Wilfried Uhr, Leiter
Personal und Organisation
der Bertelsmann Stiftung

Personal >

Als Stiftung wollen wir Impulse für die gesellschaftliche Entwicklung geben. Unsere Mitarbeiter, ihr Engagement und ihre Leistung sind dabei die Triebfedern für zukunftsweisende Ideen und Konzepte.



Regelmäßiges konstruktives Feedback von Führungskräften und Kollegen bietet Chancen zur individuellen Weiterentwicklung.

Personalarbeit

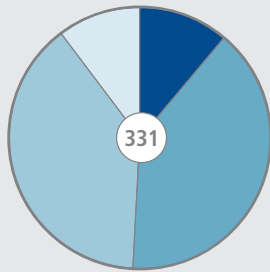
Die Bertelsmann Stiftung betreibt eine strategische Personalentwicklung für ihre Mitarbeiter. Ziel ist es, die Mitarbeiter auf die aktuellen und künftigen Anforderungen in der Stiftung vorzubereiten. Alle entsprechenden Maßnahmen sind damit primär an den Anforderungen der Organisation ausgerichtet.

Sowohl „on the job“ mit einer individuellen Einsatz- und Entwicklungsplanung als auch mit zielgerichteten Weiterbildungsmaßnahmen fördern und qualifizieren wir unsere Mitarbeiter für weiterführende Aufgaben. Regelmäßiges konstruktives Feedback von Führungskräften und Kollegen sowie interne und externe Trainings ergänzen die berufliche Weiterentwicklung. Für unsere Führungskräfte bieten wir individuelle Entwicklungs- und Coaching-Maßnahmen an.

Ende 2009 beschäftigte die Bertelsmann Stiftung 331 Mitarbeiter. Im Jahr 2009 haben wir 1.633 Bewerbungen erhalten.

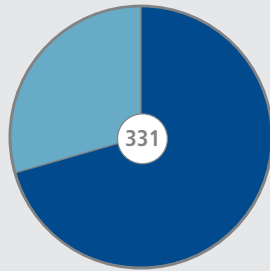
Ausbildung

In der beruflichen Ausbildung haben wir im Jahr 2009 insgesamt 18 Ausbildungsplätze für Industriekaufleute besetzt. 57 Studierende und Hochschulabsolventen haben die Möglichkeit eines Praktikums bei uns genutzt. In durchschnittlich vier Monaten sammelten sie Praxiserfahrung für ihren Berufseinstieg und leisteten wertvollen Input in der Programmarbeit der Bertelsmann Stiftung.

**Mitarbeiter**

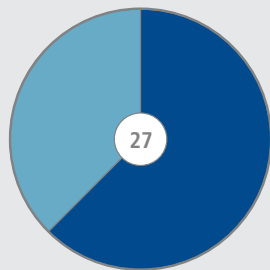
Alter

37	bis 30 Jahre	Altersdurchschnitt: 39,79 Jahre
132	31 – 40 Jahre	
128	41 – 50 Jahre	
34	über 50 Jahre	

**Mitarbeiter**

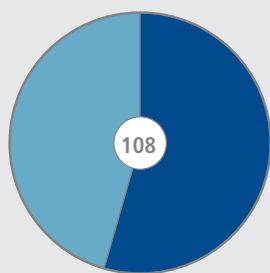
Geschlecht

234	weiblich
97	männlich

**Führungskräfte**

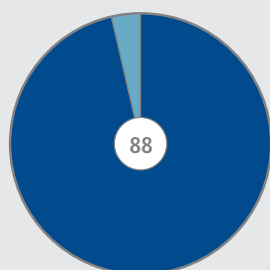
Anteil

17	männlich	ohne Vorstand
10	weiblich	

**Projektmanager**

Anteil

59	weiblich
49	männlich

**Teilzeit**

Anteil

85	weiblich
3	männlich

26,4 % Anteil der Teilzeit-Beschäftigten
an der Gesamt-Mitarbeiterzahl

**Young Professionals**

Um den Nachwuchs im Projektbereich nachhaltig zu sichern, hat die Bertelsmann Stiftung das Young Professional Programm entwickelt. Innerhalb von 24 Monaten bildet es die Teilnehmer zu Projektmanagern mit internationalem und interdisziplinärem Fokus aus. Beginnend mit einer zwölfmonatigen Orientierungsphase arbeiten sich die Young Professionals intensiv in die Projektarbeit ein und lernen die übergreifenden Stiftungsstrukturen kennen. Ein Mentor aus dem Führungskreis steht ihnen während ihrer Ausbildung als Ansprechpartner zur Seite. Im zweiten Jahr arbeiten die Young Professionals verantwortlich bei der Steuerung und Umsetzung von Teilprojekten oder Projekt-Modulen mit.

www.young-professional-programm.de

Unternehmenskultur**Partnerschaftliche Führung**

Führungs- und Dialogkultur haben in der Bertelsmann Stiftung einen besonderen Stellenwert. Dazu gehört, dass die Mitarbeiter nicht nur von ihren Vorgesetzten beurteilt werden, sondern auch selbst die Möglichkeit haben, ihren Führungskräften eine Rückmeldung zu deren Arbeit zu geben. Instrumente wie Mitarbeiterdialoge und Maigespräche führen zu mehr Transparenz und leisten einen Beitrag dazu, die partnerschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern.

Gesundheitsvorsorge

Durch den demographischen Wandel wird es in Zukunft noch wichtiger werden, dass Mitarbeiter möglichst lange gesund und leistungsfähig bleiben. Mit ihrem Gesundheits-Check leistet die Stiftung hierzu einen Beitrag. Alle Mitarbeiter ab 45 Jahren können eine kostenlose und umfassende Gesundheitsvorsorge-Untersuchung nutzen. Zusätzlich fördert ein umfangreiches Sport- und Gesundheitsprogramm Entspannung, Ausgleich und körperliche Fitness.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in der Bertelsmann Stiftung ein Schwerpunkt der Personalpolitik. Selbstverständlich bieten wir eine flexible Gestaltung der Tagesarbeitszeit sowie die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit an. 2009 arbeiteten 26,4 Prozent aller Mitarbeiter in Teilzeit. Umfassende Serviceleistungen ermöglichen es unseren Mitarbeitern, sich beruflich voll zu engagieren und trotzdem den notwendigen Freiraum für private Anforderungen zu haben.

Die Bertelsmann Stiftung bietet einen Familienservice an, der über Betreuungsmöglichkeiten von Kindern und pflegebedürftigen Familienangehörigen berät und Betreuungslösungen vermittelt. Wir unterstützen Kindertagesstätten am Standort Gütersloh, die Betreuungspätze für Mitarbeiterkinder im Alter von vier Monaten bis sechs Jahre zur Verfügung stellen. Eine zusätzliche „Betreuung in Ausnahmefällen“, z. B. bei Fortbildungen

oder Dienstreisen, kann bis zu fünf Werktage am Stück in Anspruch genommen werden.

Für ihre Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf erhielt die Bertelsmann Stiftung das Zertifikat des „audit berufundfamilie“.



In der Bertelsmann Stiftung werden Familienservice und Betreuungsmöglichkeiten von Kindern großgeschrieben.



Auf regelmäßigen Betriebsversammlungen tritt der Betriebsrat mit Mitarbeitern, Vorstand und Führungskräften in einen offenen Dialog.



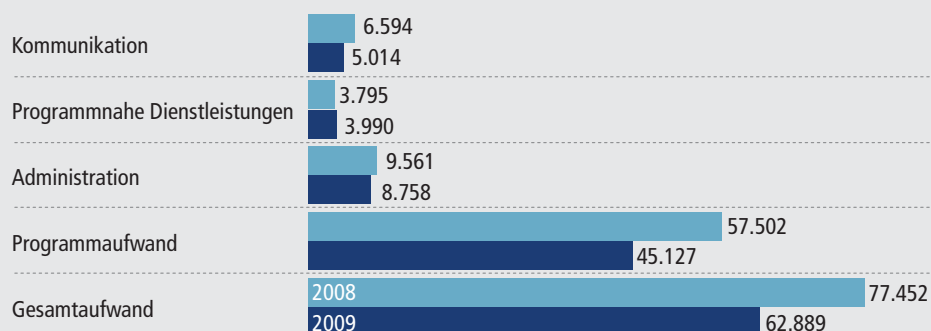
Die Intranet-Seite „My Bertelsmann Stiftung“ ist die hausinterne Serviceplattform für alle Mitarbeiter.

Jahresabschluss 2009

Finanzen >

Gesamtaufwand* in Tausend Euro

Programme	
Bertelsmann Stiftung International	3.291
Centrum für Hochschulentwicklung	1.778
Europas Zukunft	4.300
Evidenzbasierte Politikstrategien	2.577
Führungsfähigkeit stärken	937
Geistige Orientierung	1.638
Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen	1.129
Gesunde Lebenswelten gestalten	2.031
Integration und Bildung	2.233
Kommunen und Regionen	3.055
Musikalische Förderung	1.600
Unternehmenskultur in der Globalisierung	2.710
Versorgung verbessern – Patienten informieren	4.260
Wirksame Bildungsinvestitionen	1.898
Zukunft der Beschäftigung/Good Governance	4.494
Zukunft der Zivilgesellschaft	3.672
Zukunft global denken	3.525



*Finanzdaten 2009 noch nicht testiert

Gesamtaufwand

Im Geschäftsjahr 2009 betrug der Gesamtaufwand der Bertelsmann Stiftung 62,9 Mio. Euro. Seit ihrem Bestehen hat die Bertelsmann Stiftung damit rund 868 Mio. Euro für gemeinnützige Arbeit zur Verfügung gestellt. Die Entwicklung des Gesamtaufwands spiegelt die aus der Wirtschafts- und Finanzkrise resultierenden Anpassungsnotwendigkeiten wider.

Programmaufwand

Im Geschäftsjahr 2009 hat die Bertelsmann Stiftung rund 45,1 Mio. Euro für die direkte Programmarbeit ausgegeben. Gegenüber dem Vorjahr hat das Volumen deutlich abgenommen.



Wolfgang Koeckstadt,
Leiter Finanzen und
Shared Services

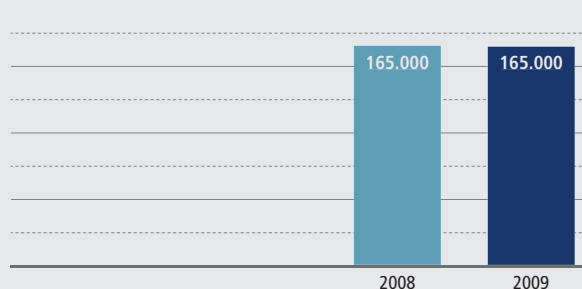
Programmaufwand* in Tausend Euro

nach Geschäftsjahren



Rücklage* in Tausend Euro

gemäß § 58 Nr. 7a AO



Finanzierung* in Tausend Euro



*Finanzdaten 2009 noch nicht testiert

Rücklage

Die Bertelsmann Stiftung hat sich in ihrer Satzung dazu verpflichtet, Mittel einer freien Rücklage gemäß §58 Nr. 7a der Abgabenordnung zuzuführen, bis das Zweifache des für das folgende Geschäftsjahr geplanten Jahresbudgets erreicht ist. Darüber hinaus ist sie berechtigt, weitere Mittel zuzuführen.

Mit einem Betrag von 165 Mio. Euro hatte die Rücklage bereits zum 31. Dezember 2008 die Mindestgröße der Rücklage überschritten. Im Geschäftsjahr 2009 wurden keine weiteren Mittel zugeführt.

Finanzierung

Die Projektarbeit der Bertelsmann Stiftung wird überwiegend aus den Erträgen der Beteiligung an der Bertelsmann AG finanziert. Im Geschäftsjahr 2009 hat sie daraus 57,1 Mio. Euro erhalten. Aufgrund von Kooperationen, zum Beispiel mit anderen gemeinnützigen Organisationen, und aus der Verwaltung ihres Vermögens stehen der Bertelsmann Stiftung weitere Finanzmittel

zur Verfügung. Insgesamt konnte die Bertelsmann Stiftung im Geschäftsjahr 2009 damit über ein Volumen in Höhe von 65,8 Mio. Euro verfügen.

Vermögensmanagement der freien Rücklage

Vorrangige Ziele unserer Anlagestrategie sind die langfristige Erhaltung der Rücklage nach dem Grundsatz einer konservativen Risikomischung und die Erzielung laufender Erträge zur Sicherstellung und Erfüllung der Stiftungszwecke. Für die Steuerung und Kontrolle der Vermögensanlage wurde vom Vorstand der Stiftung ein Anlagebeirat eingesetzt. Er entscheidet im Rahmen der vorgegebenen Anlagerichtlinie über Anlageformen und Organisation der Vermögensverwaltung. Eine regelmäßige Analyse der Anlageformen insbesondere

hinsichtlich Risikomischung und Performance ist darüber hinaus Aufgabe des Anlagebeirates. Ein auf die Belange der Vermögensverwaltung ausgerichtetes Informations- und Berichtswesen dient der Unterrichtung des Vorstandes. Auf Grund der vorrangig konservativen Ausrichtung der Anlagestrategie und daraus folgend einer nur geringen Beimischung von risikobehafteten Anlageformen konnten die im Geschäftsjahr 2008 vorgenommenen Wertberichtigungen nahezu ausgeglichen werden.

Vermögensübersicht* der Bertelsmann Stiftung zum 31. Dezember 2009

AKTIVA in Tausend Euro	31.12.2008	31.12.2009
Anlagevermögen		
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen	6.281,3	6.038,2
Finanzanlagen:		
Beteiligungen	622.818,9	622.818,9
Wertpapiere des Anlagevermögens	111.867,5	156.502,4
Summe Anlagevermögen	740.967,7	785.359,5
Umlaufvermögen		
Vorräte	99,9	84,8
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	4.223,3	1.173,9
Flüssige Mittel	112.260,3	76.767,2
Summe Umlaufvermögen	116.583,5	78.025,9
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	85,6	102,2
Bilanzsumme Aktiva	857.636,8	863.487,6
Treuhandvermögen	4.430,8	4.463,9
PASSIVA in Tausend Euro	31.12.2008	31.12.2009
Stiftungskapital	618.997,6	618.997,6
Rücklagen		
Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO	165.000,0	165.000,0
Mittelvortrag	57.752,3	65.004,3
Rückstellungen		
Rückstellungen für Pensionen	6.016,3	6.640,6
Sonstige Rückstellungen	3.579,4	3.552,7
Summe Rückstellungen	9.595,7	10.193,3
Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	5.533,0	3.508,3
Sonstige Verbindlichkeiten	758,2	751,6
Summe Verbindlichkeiten	6.291,2	4.259,9
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	0,0	32,5
Bilanzsumme Passiva	857.636,8	863.487,6
Rechnungsabgrenzungsposten	0,0	0,0
Treuhandverbindlichkeiten	4.430,8	4.463,9

*Finanzdaten 2009 noch nicht testiert



Karin Schlautmann leitet die Kommunikation der Bertelsmann Stiftung.

Kommunikation >

Transparenz zu wahren und Öffentlichkeit herzustellen, sind wichtige Arbeitsprinzipien der Bertelsmann Stiftung. Sie stellt daher allen Interessierten umfassende Informationen zu Tätigkeiten und ihren Strukturen zur Verfügung.

Medienarbeit

Mit ihrer umfangreichen Medienarbeit informiert die Bertelsmann Stiftung über die inhaltliche Arbeit und die Ergebnisse. Neben der Veröffentlichung von Pressemitteilungen vermittelt die Pressestelle Hintergrundgespräche und Interviews mit den Mitgliedern des Vorstandes und den Experten aus der Programmarbeit. Zu unseren Veranstaltungen laden wir regelmäßig Journalisten ein, um so die Medien in den Meinungsaustausch mit allen gesellschaftlichen Gruppen einzubeziehen. Fernseh- und Hörfunkjournalisten stellen wir gern das vorliegende sendefähige Video- und Audiomaterial zu unseren Themen und Veranstaltungen zur Verfügung. Mit unserem Online-Pressespiegel informieren wir aktuell über die Resonanz, die unsere Themen in Online-Medien, im Fernsehen oder Hörfunk finden. So kann verfolgt werden, wie andere sich mit den Ergebnissen der Bertelsmann Stiftung auseinandersetzen.

www.bertelsmann-stiftung.de/presse
www.bertelsmann-stiftung.de/online-pressespiegel

Leitung Pressestelle:
 Andreas Henke
andreas.henke@bertelsmann-stiftung.de

Fernseh- und Hörfunkjournalisten:
 Andrea Rohden
andrea.rohden@bertelsmann-stiftung.de

Große Medienpräsenz:
 Comedian Bülent Ceylan besuchte am 3. September 2009 die Wilhelm-Merton-Berufsschule in Frankfurt am Main, die mit ihrem Projekt „Deine zweite Chance“ zu den insgesamt neun Gewinnern von „Alle Kids sind VIPs“ gehörte.



Zielgruppenkommunikation

change

Reform-Ideen muss man so erklären, dass sie von einer breiten Öffentlichkeit verstanden werden. Der Name „change“ ist dabei Programm – steht doch die Stiftung für gesellschaftlichen Wandel und Veränderung. Wir wollen Themen aufgreifen, die Menschen bewegen und bei denen Menschen im Mittelpunkt stehen. Als größte operative Stiftung in Europa wollen wir so mit unseren Vorschlägen und unserer Arbeit sichtbar werden. „change“ leistet einen Beitrag dazu, mehr Menschen mit spannenden gesellschaftspolitischen Fragen zu erreichen.

Das Magazin erscheint viermal im Jahr, im Mittelpunkt steht dabei immer ein Schwerpunktthema. Die Auflage ist innerhalb von zwei Jahren von anfangs 40.000 auf inzwischen auf fast 100.000 gestiegen.

Jahresbericht

Rückblick und Vorschau, Kontakt und Austausch, Zahlen und Fakten: Unser Jahresbericht legt Rechenschaft über unsere Arbeit als gemeinnützige Stiftung ab und stellt Inhalte und Ergebnisse unserer Arbeit dar. So bekommt die Stiftung ein Gesicht, und ihre Strukturen werden transparent. Die Mitglieder des Vorstandes äußern sich über ihre Arbeitsweise und ihre Vorhaben und geben zusammen mit allen Programmverantwortlichen Rechenschaft über das zurückliegende Geschäftsjahr.

Der Jahresbericht erscheint auch in englischer Sprache.



Filme

„Finding the future“

Unter diesem Titel erklärt ein Kurzfilm in verständlicher Form die Inhalte, mit denen sich die Bertelsmann Stiftung in ihrer Projektarbeit befasst. Die Geschichte: Zwei Berliner Schüler machen sich Gedanken über Probleme unserer Gesellschaft. In einzelnen Episoden stoßen sie auf Themen wie soziale Ungerechtigkeiten, Integration, Bildungsdefizite, Arbeitslosigkeit, Glaubensfragen und Generationskonflikte. Die Kinder wollen die Ursachen ergründen und aktiv werden.



Informationsfilm

Hier werden Ziele, Arbeitsweisen und Programme der Stiftung vermittelt: Organisation, Historie, Programmarbeit, Veranstaltungen, internationale Ausrichtung. In Interviews mit den Mitgliedern des Vorstandes stellen diese ihre Fachgebiete vor. Statements internationaler Persönlichkeiten beleuchten die Wirkung der Stiftungsarbeit.



Beide Filme sind im Internet auf der Website der Stiftung verfügbar.

Informationsstände

Die Bertelsmann Stiftung sucht das Gespräch mit allen politischen Parteien. Im Jahr 2009 hat sie ihre Arbeitsergebnisse auf den Bundesparteitagen der FDP in Hannover, der CSU in Nürnberg, der SPD in Dresden sowie auf dem Bundesdelegiertentag der CDU-Frauenunion in Duisburg vorgestellt.

Viele gute Gespräche mit den Delegierten, zahlreiche Bestellungen für Publikationen und am Schluss leergefegte Regale: Das war die Bilanz des Standes der Stiftung auf dem CSU-Parteitag in Nürnberg.



Internet

www.bertelsmann-stiftung.de

Alle Neuigkeiten aus der Arbeit der Stiftung, Veröffentlichungen des Verlages Bertelsmann Stiftung, unsere Experten und Ansprechpartner sowie viele zusätzliche Services sind über unsere Website abrufbar. Verschiedene Themen-Newsletter und unser Magazin „change“ können dort abonniert, Bilder und Infomaterial heruntergeladen werden. Über 5.000 Downloads sind auf unserer Website kostenlos verfügbar. Ausgewählte Themen bieten wir an als Podcasts sowie als Video-Dokumentationen.

RSS-Feeds informieren über neue Pressemitteilungen sowie über neue Publikationen, Downloads, Videos bei YouTube und Fotos bei Flickr.

Der Newsletter der Bertelsmann Stiftung vermittelt einen aktuellen Überblick über unsere Programmarbeit.

www.bertelsmann-stiftung.de/newsletter

Seit 2008 bieten wir auch einen Newsletter in englischer Sprache und mit internationalen Themen an: International Foundation News.

Ebenfalls im vergangenen Jahr haben wir neue Themen-Newsletter in unser Angebot aufgenommen: „Zukunft der Beschäftigung“, „Wirksame Bildungsinvestitionen“ und „jungbewegt“.

WEB 2.0

Immer mehr Menschen bewegen sich im Internet in sozialen Netzwerken, knüpfen dort Kontakte und suchen den Austausch. Seit dem vergangenen Jahr ist auch die Bertelsmann Stiftung hier aktiv. Über Facebook, XING und Twitter werden derzeit Informationen aus der Stiftung zur Verfügung gestellt. Das Angebot wächst auf allen Kanälen und wird dezentral von der Kommunikation und einzelnen Mitarbeitern der Stiftung gepflegt. Neben dem Informationsangebot stehen insbesondere der Austausch und die Diskussion über Ergebnisse und Positionen der Stiftung im Mittelpunkt. Dieses Angebot wird bereits von mehreren tausend Menschen aktiv genutzt.

Leitung Corporate Communications:
Ulrich Lünstroth
ulrich.luenstroth@bertelsmann-stiftung.de



Interne Kommunikation

Intranet

„My Bertelsmann Stiftung“ – der Name ist zugleich Markenzeichen: Das Intranet ist eine hauseigene Serviceplattform, deren Startseite jeder Mitarbeiter nach eigenen Wünschen individuell gestalten kann. Die täglichen Intranet-News informieren über Stiftungsprojekte, -publikationen und -veranstaltungen. Seit November 2009 finden sich hier auch Informationen über neue Mitarbeiter, Stellenwechsel sowie Hochzeiten und Geburten. Die aktuellen Meldungen sind sowohl auf dem Blackberry als auch auf dem externen PC zu empfangen, sodass auch Kollegen auf Dienstreisen oder in Elternzeit von diesem Angebot profitieren.



Veranstaltungen

LunchTime mit Gästen: Die Mitarbeiter der Bertelsmann Stiftung sind eingeladen, an Gastvorträgen von Fachleuten, die zu Gesprächen in der Stiftung sind, teilzunehmen und mit ihnen zu diskutieren. Ziel der Veranstaltungsreihe in der Mittagspause ist es, aktuelle Forschungsergebnisse, Wissen und neue Ideen zu vermitteln sowie die interne und externe Vernetzung zu fördern.

2009 waren in rund 20 LunchTime-Veranstaltungen u. a. zu Gast:

- Michael Klein, Chefökonom der Weltbank, zum Thema „Finanzsystemregulierung“
- der Reutlinger Oberbürgermeister Boris Palmer über „Nachhaltigkeit in der Politik“
- Prof. Alan Fenna vom John Curtin Institute zu „Australien nach der Krise“
- der Hirnforscher Prof. Gerald Hüther über „Kindliche Bildungsprozesse“
- Prof. Theresia Theurl, Universität Münster, über das „Comeback der Genossenschaften“
- Felix Oldenburg, Geschäftsführer von Ashoka Deutschland, über „Innovation im Sozialsektor“
- der Bremer Hochschullehrer, Psychologe und Unternehmensberater Prof. Peter Kruse zu „Vertrauen in Deutschland“



LunchTime-Veranstaltung mit dem Hirnforscher Prof. Gerald Hüther zum Thema „Kindliche Bildungsprozesse“

Verlag Bertelsmann Stiftung

Reformen brauchen Öffentlichkeit. Mit jährlich rund 50 Veröffentlichungen empfiehlt die Bertelsmann Stiftung ihre Modellprojekte zur Nachahmung, mischt sich in die aktuelle politische Diskussion ein und dokumentiert in international angelegten Studien, was Deutschland vom Ausland lernen kann.

Das Verlagsverzeichnis bietet ausführliche Informationen zu aktuellen Neuerscheinungen sowie ausgewählte Leseproben.

Über Neuerscheinungen aus dem Verlag Bertelsmann Stiftung informiert auch unser Newsletter „Neues aus dem Verlag“, der kostenlos abonniert werden kann.

www.bertelsmann-stiftung/newsletter

Über englischsprachige Veröffentlichungen gibt der Flyer „English Publications“ Auskunft.

2009 erschienen Bücher aus den Themenbereichen Bildung, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Gesundheit. Mit dem „Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2009“ erschien das erste E-Book im Verlag Bertelsmann Stiftung. Weitere werden folgen.



Frankfurter Buchmesse

„Web 2.0 und die Frage ‚Von Obama gelernt?‘, ‚Warum Lernen glücklich macht‘ sowie ‚Religion und Politik in Zeiten der Globalisierung‘ – aktuelle Themen standen bei den drei Messe-Veranstaltungen der Stiftung im Mittelpunkt. Joachim Widmann (politik digital), Stefan Gehrke (ddp) und Leonard Novy (AVE Gesellschaft für Fernsehproduktion mbH) diskutierten über Chancen und Risiken neuer Kommunikationstools für die Politik anlässlich der Veröffentlichung von „Lernen von Obama?“.

An der international besetzten Podiumsdiskussion zur Rolle von Religion und Politik in Zeiten der Globalisierung nahmen die Kulturwissenschaftlerin Marcia Pally von der New York University, Hamideh Mohagheghi, die Vorsitzende der Muslimischen Akademie in Deutschland, sowie Prälat Josef Sayer, Hauptgeschäftsführer von MISEREOR, teil.

Wie lernt man ein Leben lang? Viele Zuhörer ließen sich im Lesezelt in diese Thematik einführen. Johannes Wiek, einer der Autoren des Buches „Warum Lernen glücklich macht“, präsentierte den Band anhand von ausgewählten Textpassagen.

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Leitung Verlag:
Sabine Reimann
sabine.reimann@bertelsmann-stiftung.de



Mitarbeiter des Verlages Bertelsmann Stiftung im Gespräch mit Messebesuchern.



Die Frage, ob die neuen Digitalformate des Internet, das Web 2.0, im Bundestagswahlkampf eine Rolle gespielt haben, stand im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion des Verlages Bertelsmann Stiftung auf der Frankfurter Buchmesse.

Jahresabschluss 2009

Gremien*



Dr. Gunter Thielen



Liz Mohn



Dr. Jörg Dräger



Dr. Brigitte Mohn

Vorstand

Dem Vorstand der Bertelsmann Stiftung gehören neben Dr. Gunter Thielen (Vorsitzender) und Liz Mohn (stellvertretende Vorsitzende) Dr. Brigitte Mohn und Dr. Jörg Dräger als weitere Mitglieder an. Dr. Johannes Meier war bis zum 30. September 2009 Mitglied des Vorstandes.



Prof. Dr.
Dieter H.
Vogel



Liz Mohn



Prof. Dr. Werner
J. Bauer



Wolf Bauer



Dr. Wulf
H. Bernotat



Prof. Dr. Dr.
Uwe Bicker



Prof. Dr.
Klaus-Dieter
Lehmann



Christoph
Mohn



Eduardo
Montes



Prof. Dr.
Elisabeth Pott



Prof. Dr.
Thomas
Rauschenbach



Dr. Wolfgang
Schüssel



Klaus-Peter
Siegloch

Kuratorium

Das Kuratorium ist Beratungs- und Kontrollorgan der Stiftung, ähnlich einem Aufsichtsrat.

Es setzt sich aus Persönlichkeiten zusammen, die durch ihre Tätigkeit besonderes Interesse und praktischen Bezug zu den Aufgaben der Stiftung nachgewiesen haben und über Führungserfahrung und Verständnis für die Fortschreibung von Ordnungssystemen verfügen.

Bis zu seinem Tod am 3. Oktober 2009 war Reinhard Mohn als Stifter der Bertelsmann Stiftung Mitglied des Kuratoriums.

Dem Kuratorium gehören an:

- Prof. Dr. Dieter H. Vogel (Vorsitzender), Geschäftsführender Gesellschafter der Lindsay Goldberg Vogel GmbH
- Liz Mohn (stellvertretende Vorsitzende), Geschäftsführerin der Bertelsmann Verwaltungsgesellschaft mbH
- Prof. Dr. Werner J. Bauer, Mitglied des Vorstandes der Nestlé SA
- Wolf Bauer, Vorsitzender der Geschäftsführung der UFA Film & TV Produktion
- Dr. Wulf H. Bernotat, Vorstandsvorsitzender der E.ON AG
- Prof. Dr. Dr. Uwe Bicker, Vorsitzender des Kuratoriums der Aventis Foundation
- Dr. Karl-Gerhard Eick (bis 7. September 2009)
- Prof. Dr. Klaus-Dieter Lehmann, Präsident des Goethe-Instituts
- Christoph Mohn (seit 20. November 2009), Geschäftsführer Christoph Mohn Internet Holding GmbH
- Eduardo Montes, Präsident der FerroAtlántica-Gruppe
- Prof. Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, Vorstandsvorsitzender und Direktor des Deutschen Jugendinstituts
- Dr. Wolfgang Schüssel, ehemaliger österreichischer Bundeskanzler
- Klaus-Peter Siegloch, Leiter des ZDF-Studios in Washington

Bildnachweise

Titelmotiv > Carlos Riebas
Seite 2, 78 > Christoph Gödan
Seite 6, 8, 10, 11, 12, 13, 20, 34, 46, 48, 62, 91, 98 > Arne Weyhardt
Seite 14, 15, 16, 18, 28, 33, 54, 68 > Marc Darchinger
Seite 14, 64, 65 > Ulfert Engelkes
Seite 14, 36 > Bernhard J. Holzner/ HOPI-MEDIA
Seite 14, 22, 23 > Bernhard Link
Seite 15, 18, 42 > Frank Nürnberger
Seite 16, 17, 22, 24, 26, 28, 36, 38, 42, 45, 50, 52, 54, 64, 68, 70, 81, 85, 87 > Thomas Kunsch
Seite 17, 19, 50 > Sebastian Pfütze
Seite 17, 75 > Miquel Taverna, Barcelona
Seite 18, 26, 38, 81, 95, 97 > Archiv Bertelsmann Stiftung
Seite 19 > Eva Blank
Seite 19 > Jürgen Männel
Seite 19 > Frank Saul
Seite 22, 28, 38, 45, 52, 56, 57, 64, 66, 70, 73, 84, 85, 89 > Veit Mette
Seite 40 > Hermann Dornhege
Seite 40 > Bernhard Preuß, Lippische Landeszeitung
Seite 44, 47 > Bettina Engel-Albustin
Seite 60, 61 > PIXTAL
Seite 70 > Christian Wickler
Seite 74 > Caroline Lunkebein, Christoph Cemper, Ron Chapple/Panthermedia.net
Seite 76 > Philippe Veldeman
Seite 77 > David Hills
Seite 77 > Kaveh Sadari
Seite 79 > Bertelsmann AG/Corporate History Seite
Seite 81 > Helmut Blume/BAG
Seite 81 > Wolfgang Wesener
Seite 83 > Daniel Biskup
Seite 87 > Pia Brechmann
Seite 91 > Frank Rumpfenhorst, Frankfurt a. Main

Impressum

© 2010 Bertelsmann Stiftung,
Gütersloh

Verantwortlich:
Karin Schlautmann

Redaktionsleitung:
Ulrich Lünstroth

Redaktion:
Ulrike Osthus

Korrekturat:
Helga Berger, Gütersloh

Grafik-Design/Konzept:
Marion Tonk

Druck:
Druckerei RIHN, Blomberg

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
Postfach 103
33311 Gütersloh

Telefon +49 52 41 81-0
Telefax +49 52 41 81-81999

Online:
www.bertelsmann-stiftung.de

E-Mail:
info@bertelsmann-stiftung.de

www.bertelsmann-stiftung.de